

Mittheilungen über die Familie Rubens.

Von

August Spieß,

Professor.

Seitdem N. C. Valkuizen van den Brink seine Schrift: „Les Rubens à Siegen, la Haye 1861“, veröffentlicht und Dr. L. Ennen in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 1861 darauf erwidert, hat die Streitfrage über den Geburtsort des großen Malers P. P. Rubens geruht. Da Ersterer am Schlusse seiner die Broschüre eröffnenden Abhandlung sagt, er wage zu versichern, daß die Archive des Hauses Dranien nichts mehr enthielten, was auf den Gegenstand der Discussion Bezug habe, und sich eine eben so gründliche Durchforschung der antwerpener und kölnner Archive erwarten ließ, so daß auch von dorther nichts wesentlich Neues mehr zum Vorschein kommen zu können schien, so durfte man annehmen, daß die Acten über diesen Gegenstand geschlossen seien. Indessen ist die Streitfrage im vorigen Jahre auf dem zu Antwerpen tagenden archäologischen und historischen Congresse noch einmal angeregt und nach dem Berichte der kölnischen Zeitung vom 26. August („Herr Génard legte unedirte Documente über die Geburt Rubens vor, wonach derselbe nicht in Antwerpen geboren ist, ohne daß jedoch über den Geburtsort, ob Köln, ob Siegen, etwas entschieden wäre“) in Bezug auf Antwerpen erledigt, in Betreff der beiden letzteren Städte jedoch keineswegs endgültig gelöst worden.

Wenn der Gegenstand nun abermals in Anregung gebracht wird, so geschieht dies auf Grund bisher unbekannter Actenstücke. Aus Anlaß der so lange obschwebenden, immer noch nicht entschiedenen Streitfrage über den Geburtsort des großen Malers habe ich nämlich, von

der Muthmaßung geleitet, es könnten sich vielleicht in den nassauischen Archiven noch Documente, welche die Eltern P. P. Rubens' betreffen vorfinden, Nachforschungen in ihnen angestellt, und bin auch so glücklich gewesen, mehrere Actenfascikel zu entdecken, welche dieselben in ihrem Verhältniß zu den Grafen von Dillenburg zum Gegenstande haben. Offenbar haben diese Acten, als aus dem dillenburgischen Archiv die auf das Haus Oranien bezüglichen ausgeschieden und nach dem Haag gebracht wurden, sich der Aufmerksamkeit der mit diesem Geschäft betrauten Personen entzogen und sind mit den übrigen älteren Acten in das Central-Archiv der deutsch-nassauischen Linien zu Jßstein, wo sie sich vorgefunden haben, gewandert.

Der Inhalt dieser Documente ist in Bezug auf die Streitfrage über den Geburtsort P. P. Rubens' von der größten Bedeutung, indem sie, wenn sie auch nicht auf directe Weise darthun, daß derselbe in Siegen geboren ist, doch zu so sicheren und schlagenden Conclusionen Anlaß geben, daß die von Balhuizen aufgestellte Behauptung durch eine Gewißheit erhält, gegen die man nur dann wird ankämpfen wollen, wenn man sich den Beweisgründen absichtlich verschließt.

Aber auch in anderer Beziehung sind diese Actenstücke von großer Interesse, denn sie geben näheren Aufschluß über das Verhältniß der Familie Rubens zu den Grafen von Nassau-Dillenburg während der siebenziger und achtziger Jahre, indem sie die verschiedenen umfangreichen Verträge über die bekannten 6000 Thaler, welche Maria Percevalingf als Caution bei diesen hinterlegt hat, so wie die von ihr und Johann Rubens ausgestellten Reverse enthalten, und verstaten endlich in einer Reihe von Briefen aus dem Jahre 1582 Einsicht in die Zustände der Familie Rubens während ihres Aufenthalts in Köln, die man sich bisher ganz anders gedacht hat, und namentlich in der immer noch sehr abhängige Stellung derselben zu den Grafen von Dillenburg. Wenn daher die alte, an historischen Erinnerungen reiche Rheinstadt durch die Auffindung dieser Actenstücke genöthigt wird, auf die Ehre zu verzichten, daß P. P. Rubens innerhalb ihrer Mauern das Licht der Welt erblickt hat, so wird sie doch einigermaßen damit wieder entschädigt, daß ihre Bewohner sich ein Bild von den bisher unbekanntem Zuständen der Kindheitsjahre dieses großen Mannes, welchen entwickelt und herangebildet zu haben Köln sich ohnehin rühmen darf, werden machen können.

Was die früheren Erlebnisse des Johann Rubens, des Vaters des

großen Malers, anbelangt, so ist es bekannt, daß derselbe wegen Ehebruchs mit Anna von Sachsen, der Gemahlin Wilhelms, Prinzen von Oranien, vom 9. März 1571 bis zum 10. Mai 1573 auf dem Schlosse zu Dillenburg in Haft gehalten wurde, und daß er auf Bitten seiner Gattin Maria, geborenen Pepelingk, gegen Hinterlegung einer Caution von 6000 Thalern aus derselben unter der Bedingung befreit wurde, daß er in einem von den Grafen von Nassau-Dillenburg näher zu bestimmenden Orte ihres Gebietes, den er ohne ihr Vorwissen und ihre Einwilligung nicht verlassen durfte, leben sollte. Geben wir nun in Nachstehendem die näheren Bedingungen für beide Theile, unter welchen diese Caution geleistet und angenommen wurde, möglichst in chronologischer Ordnung hervor. Ueber dieselben gibt uns ein Fascikel Aufschluß, welcher die Aufschrift hat: „Maria Pipeliny, Johan Rubens Hausfrauen verschreibung vber 6000 thaler, welche nummher widder bezalt vnd abgelegt seind. In originali sambt andern bekentnussen, welches alles wol soll verwahret werden. 1573“, und ferner ein zweiter, in späterer Zeit überschriebener „Johann Rubens“, in welchem sich gleichfalls Verschreibungen bis zum Jahre 1578 in originali finden. Das früheste Document¹⁾, datirt vom 16. November 1572, ist eine Schuldverschreibung des Grafen Johann zu Nassau-Raazeneubogen über 2000 Thaler „in gutter, in der Stadt Collen gangbaren Müntz“ an die „tugendsame vnserer liebe besonderin, Mechtilda Arentz“, in welcher der Schuldner verspricht, das Capital sammt Zinsen in der frankfurter Herbstmesse des Jahres 1573 wieder zu erstatten. Wenn es auch einleuchtet, warum Graf Johann damals diese Summe aufgenommen haben mochte — es war gerade die Zeit, in welcher Wilhelm der Verschwiegene und seine Brüder den Kampf für die Befreiung der Niederlande bereits aufgenommen hatten und für die Fortsetzung desselben ununterbrochen rüsteten — so ist man doch leicht zu der Frage veranlaßt, wie diese Verschreibung an eine andere Person zu den Rubens'schen Acten gekommen sein möge. Indessen gibt der in Bakhuizen's Schrift „Les Rubens à Siegen“ S. 14 abgedruckte Brief des Johann Rubens darüber Aufschluß. Offenbar sind dies die 2000 Thaler, von welchen dieser zu Anfang desselben schreibt: „Monsieur, ma femme m'escript quelle pourra fornir à V. S. les deux mille thalers, dont D. Schwartz nous a dernièrement parlé.“

1) Beilage 1.

Diese Schuld des Grafen Johann an Mechtilda Arenz ging demnach an Marie Rubens über, wie denn auch eine Verschreibung, die zweite der chronologischen Reihenfolge nach¹⁾, über viertausend Thaler, sammt noch 2000 Thalern, unter dem 22. März 1573 an diese vom Schuldner ausgestellt ist. Doch wurde dieselbe zurückgezogen und durch eine neue ersetzt. Auf ihrer Rückseite ist nämlich bemerkt: „Hierüber ist eine verschreibung vnd revers aufgericht, auch der Frauen zugestelt worden, vnd hat m. g. Herr dagegen besondern revers entpfangen.“ Bei Anfertigung dieser besonderen Verschreibung haben sich indessen einige, vornehmlich durch die näheren Bestimmungen über Joh. Rubens verursachte Bedenken erhoben, denn es finden sich in den Acten 1) ein vom Grafen Johann bereits unterschriebenes und mit dem Cabinetsiegel versehenes Document, auf welchem die Bemerkung steht: „Diese Verschreibung ist geendert vund Maria Pepelingk eine andere zugestelt worden lauth ihres dagegen vbergebenen re(verses)“; 2) ein vollständig in Actenschrift und Form gefertigtes Concept, das einige Zusätze zu dem ersteren enthält, und auf dessen Rückseite bemerkt ist: „Dieses Concept ist nicht gefertigt, sondern geendert worden“²⁾, und endlich 3) die Originalverschreibung mit Cabinetsiegel und durch die Unterschrift des Grafen Johann beglaubigt³⁾. Sämmtliche, von Einer Hand geschriebene Documente sind übrigens datirt: „Frankfurt, auf den Sontag Jutica 1573.“ Aus der Originalverschreibung ersehen wir, daß Johann Rubens seine „mißhandlung“ (Randbemerkung: „einen Ehebruch belangent“) selbst eingestanden hat, daß die Grafen von Dillenburg sich berechtigt hielten und es ausdrücklich aussprachen, befugte Ursache gehabt zu haben, ihn seiner Verwirkung nach nicht allein in Haft und gefänglicher Verwahrung zu behalten, sondern auch nach rechtlicher Ordnung am Leben zu strafen; daß auf Maria Pepelingk und anderer Leute vielfältiges Ansuchen und Bitten er unter dem Versprechen von seiner Haft befreit worden ist, er wolle nichts desto weniger Gefangener der Grafen sein und bleiben, sich auch jederzeit an den Ort, den sie ihm benennen würden, einstellen, und seine häusliche Wohnung aus ihrem Gebiete nicht verrücken, und als ob er noch im Gefängnisse eingeschlossen wäre, in

1) Beilage 2.

2) Beilage 3.

3) Beilage 4.

ihrer Gewalt bleiben; endlich, daß ihm bewilligt worden, seine Haushaltung in der Stadt Siegen anzustellen, und seine Hausfrau und Kinder zu sich zu nehmen. Zur Versicherung der von Johann Rubens gethanen Zusage legt Maria Pepelingf die 6000 Thaler bei dem Grafen an, wogegen ihr das Gericht Netpfe bei Siegen und die dazu gehörigen Dorfschaften und Gefälle verpfändet werden, um sich an ihnen, falls sich die Grafen in Zahlung der 300 Thaler Zinsen, auf der frankfurter Herbst- und Fastenmesse je 150 Thaler, säumig zeigen sollten, als ihrem Unterpfand schadlos zu halten und zu erholen. Indem sich das Document auf die bei Batshuizen p. 13 abgedruckte Urkunde vom 10. Mai 1573, beginnend: „Je, Marie Pipelineck, femme de Jehan Ruebens“ 2c. 2c. bezieht, enthält es die weitere Bestimmung, daß, falls Johann Rubens sein gegebenes Versprechen nicht halten würde, nicht nur die 6000 Thaler sammt Pension, sondern auch alle übrige Habe der Marie Pepelingf verwirkt und confiscirt sein solle. Während sich die Grafen die Zurückerstattung der Hauptsumme zu jeder Zeit vorbehalten, kann Maria Pepelingf oder ihre Erben erst nach dem Tode des Johann Rubens, und dann auch natürlich nur in dem Falle, daß derselbe bei Lebzeiten sein Versprechen gehalten, das hinterlegte Capital auffündigen.

Außer dieser Verschreibung findet sich in den Acten auch der bei Batshuizen p. 13 aufgeführte Revers in originali, der indessen hier unterzeichnet ist: Maria Pypelineck, femme de Jehan Ruebens, während die Worte „me oblige et confesse comme dessus“ fehlen; sodann ein gleichfalls in französischer Sprache abgefaßter, von den Grafen Johann und Ludwig unterzeichneter Schein, datirt Siegen, den 9. August 1573¹⁾, in welchem sich diese verpflichten, daß sie der Maria Pepelingf oder dem Inhaber desselben jedes halbe Jahr auf der Messe in Frankfurt 150 Thaler, als Pension der 6000 Thaler, bezahlen, und daß sie ihr oder ihren Erben diese zurückerstatten und ihre übrige Habe, die ihnen angewiesen, frei geben wollen, sobald ihr Gatte gestorben oder ins Gefängniß zurückgeführt sei, ohne seinen in den Reversen gegebenen Versprechungen zuwidergehandelt zu haben.

Gegenüber der oben erwähnten Hauptverschreibung mußte Maria Pepelingf noch einen besonderen Revers unterzeichnen, welcher nach

1) Beilage 5.

einigen einleitenden Zeilen erstere wörtlich enthält¹⁾). In den Schlußworten verspricht sie bei ihrer fraulichen Ehre an Eidesstatt, solcher Verschreibung in allen Puncten nachzukommen, „darwieder weder selbst noch durch andere zu handeln“, mit Begebung aller Freiheiten und Vortheile. Er trägt das Datum Siegen, am 24. Juni 1574, und ist von Johann Rubens mitunterzeichnet. Mit diesem Documente schließen die Acten über Aufnahme der 6000 Thaler, so wie die bei dieser Gelegenheit von den Eheleuten Rubens ausgestellten Reverse ab.

Indessen wurden die Zinsen schon frühe nicht an den bestimmten Terminen und in der angegebenen Weise entrichtet. Die Rüstungen für die beiden ersten Feldzüge in die Niederlande hatten nicht nur des Prinzen von Oranien Casse, sondern auch die seiner Brüder völlig erschöpft. Graf Johann hatte einen großen Theil seiner Besitzungen verpfändet, sein Silbergeschirr in Köln zu 8000 Kronen münzen lassen, außerdem war auch auswärts manche namhafte Summe aufgenommen worden, die Gläubiger drängten auf Rückzahlung und die geworbenen Kriegsschaaren auf den rückständigen Sold. Es war daher nicht zu verwundern, daß die regelmäßigen Geldzahlungen an die Eheleute Rubens stockten, und daß man bald den Ausweg suchte, dieselben durch Leistung von Naturalien zu ersetzen. Dies geschah schon in den Jahren 1576 und 1577, und gerade die diesen Gegenstand betreffenden Documente tragen wesentlich zur Sicherstellung der Behauptung bei, daß Peter Paul Rubens in Siegen geboren worden sei.

Bergegenwärtigen wir uns den Stand der Dinge, wie sich derselbe aus den letzten Streitschriften ergeben hat, ohne indessen auf Antwerpen, nachdem diese Stadt ihren Ansprüchen entsagt zu haben scheint, näheren Bezug zu nehmen. Es steht durch einen vorhandenen Brief der Maria Rubens fest, daß dieselbe am 14. Juni 1577 in Siegen anwesend gewesen ist. Wollte man nun in der Voraussetzung, daß, wie früher allgemein angenommen wurde, P. P. Rubens zwischen dem 27. und 29. Juni geboren worden sei, die Ansprüche Kölns, den großen Maler auch der Geburt nach den Ihrigen zu nennen, aufrecht erhalten, so sähe man sich genöthigt, anzunehmen, daß Maria Rubens aus unbekanntem Anlasse unmittelbar oder kurz nach dem 14. Juni einſtweilen ohne ihren Mann nach Köln übergesiedelt sei, und daß demnach P. P. Rubens dorten das Licht der Welt erblickt habe. Der

1) Beilage 6.

Einwand, dieselbe würde, so nahe der Zeit ihrer Niederkunft, wohl nicht die Reise unternommen haben, ließe sich damit beseitigen, daß gerade die Anstrengungen auf derselben eine frühere Geburt zur Folge gehabt haben könnten. Denn es geht allerdings aus dem Vertrag vom 15. Mai 1578, welchen Graf Johann von Dillenburg durch seine Bevollmächtigten Clemens Nymptsch, Dr. Jakob Schwarz und Martinus Dentatus hat abschließen lassen (Bakhuizen het huwelijk van Willem 2c., Beilage H.), nicht direct hervor, daß Maria Rubens an diesem Tage noch in Siegen antwesend gewesen sei. Denn wenn es auch in demselben heißt, „daß ihm erlaubt vnd freistehenn solle, sowie bisanhero allhie gehabte hauszhaltung nunmehr in andere Niederländische ortter seines gefallens vnd gelegenheit nahe zu verrucken, vnd sich alsbaldt von hinnen zu begeben“, so gestatten doch die Worte: „dadurch Mittel zu erlangen, sich vnd seine arme weib vnd kinder mitt ehren zu ernherenn vnd daneben auch der teglichen besorgten gesfar vnd daraus entstehender vnaufhorlicher schwermuth ettlichermaßen enthobenn zu sein“, zur Noth die Auslegung, daß er bereits von der Familie getrennt, demnach seine Gattin schon nach Köln übergezogen sei. Aber wollte man auch diese Deutung gelten lassen, so wird ein früherer Ueberzug der Maria Rubens nun durch einen Brief derselben, welcher datirt ist Siegen, den 1. Februar 1578 ¹⁾, und der demnach beweist, daß sie noch längere Zeit nach der Geburt ihres Sohnes Peter Paul daselbst gelebt habe, widerlegt. Uebrigens ist die Möglichkeit einer früheren Uebersiedelung der Maria Rubens nach Köln von dem Anwalt dieser Stadt in unserer Streitfrage, Dr. L. Ennen, nach dem Erscheinen der Bakhuizen'schen Schrift: „Les Rubens à Siegen“, gar nicht in Betracht gezogen worden. Derselbe hält nämlich den allgemein angenommenen Tag der Geburt P. P. Rubens' keineswegs für so unzweifelhaft feststehend und ist, indem er die von Geraerts verfaßte Grabschrift zu Rathe zieht, geneigt, den Geburtstag in den April oder Mai des Jahres 1577 zu setzen. Da wir nun Johann Rubens am 28. April 1577 in Köln finden, an welchem Tage er vor Bürgermeister und Rath für seine Schwiegereltern, seinen Oheim Dionysius Pepeling und dessen Bruder Philipp Lademetz eine Vollmacht zur Besorgung seiner Geldgeschäfte in den Niederlanden ausstellt, so nimmt er an, daß nicht diese Ausstellung der Vollmacht,

1) Beilage 7.

welcher Act eben so gut in Siegen wie in Köln hätte vollzogen werden können, der Hauptzweck seiner Anwesenheit in letzterer Stadt gewesen sei, sondern damit er seiner Gattin, welche früher dorthin gereist sei, um ihre Niederkunft daselbst abzuwarten, in diesen kritischen Tagen zur Seite stände. So sehr man mit den Motiven einverstanden sein kann, welche nach Eunen Maria Rubens vermocht hätten, ihrer Niederkunft in Köln entgegen zu sehen, die Nähe einer liebevollen Schwester, verschiedener Verwandten und befreundeter niederländischer und kölnischer Familien, der Beistand erprobter Aerzte und das Vorhandensein aller Bequemlichkeiten und Hülfsmittel, und so berechtigt wir den Wunsch der beiden Eltern halten können, daß ihre Kinder geborene Kölner würden, so muß doch diese von Eunen vermuthete Reise nach dem nunmehr vorliegenden Acten durchaus in Zweifel gezogen werden. Wenn schon die Anwesenheit der Mutter zu Siegen am 14. Juni (Bakhuizen, les Rubens à Siegen, p. 43) den Wunsch nach einer anderweitigen guten Pflege während des Wochenbettes überflüssig erscheinen läßt, denn es hindert uns nichts, anzunehmen, daß dieselbe schon längere Zeit daselbst verweilt habe, so läßt sich nun erweisen, daß Maria Rubens gar nicht in der Lage war, eine solche Reise unternehmen zu können. Vermögende Mütter mögen sich wohl den Luxus erlauben, ihr Wochenbett an einem ihnen zusagenden und bequemen Orte abzuhalten. Die Familie Rubens war indessen in damaliger, wie auch noch in späterer Zeit in durchaus dürftigen Umständen. Sie war lediglich auf die Zinsen von den 6000 Thalern Caution angewiesen, und diese kamen ihr dazumal fast nur in Naturalien, man möchte sagen: tropfenweise, zu. Der Zufall hat gerade diejenigen Documente, aus welchen wir ersehen können, wie die zur Herbstmesse 1576 und zur Fastenmesse 1577 fälligen Einkünfte eingingen, allein vor allen andern aufbewahrt. Wir finden unter den Acten zuerst Notizen unter dem Titel: „Maria Rubens Pension, 150 thaler belangend, und was sie ahn abschlagt derselbigen habe empfangen 1577.“ Demnach hat sie von den zur Herbstmesse 1576 fälligen Einkünften von 150 Thalern = 172 $\frac{1}{2}$ Gulden vom Keller zu Siegen empfangen 4 Malter Korn zu 21 fl. 9 alb., 4 Malter Hafer zu 10 fl. 18 alb., einen Ochsen zu 24 fl., ferner an Geld, „wie die hochgeporne meine gn. Frau die quittung empfangen“, 61 fl. 3 alb. Dazu noch am 8. Februar 1577 fünfzehn Wagen Holz zu 7 $\frac{1}{2}$ fl., worüber noch die Quittung beiliegt. Summa 145 fl. 25 $\frac{1}{2}$ alb., Rest also 27 fl. 12 alb.

Sind demnach die Rubens'schen Eheleute im Februar 1577 noch nicht im vollen Besitze der im vorhergehenden Herbst fälligen Einkünfte gewesen, so stand es mit den Zinsen, welche in der Fastenmesse 1577 fällig waren, noch weit schlimmer. Aus der Rechnung, welche Maria Rubens dem schon erwähnten Briefe vom 1. Februar 1578 beigelegt hat, geht hervor, daß sie zwei Ochsen, veranschlagt zu 52 fl., „vom Hofmann auf dem Winkenpach“ 18 Rädergulden, „von demselben Hofmann“ 11 Malter Korn und Gerste zu 45 thlr. 13 alb., und 11 Malter Hafer zu 22 thlr. 22 alb., Summa 123 thaler 19 alb. empfangen hat. 26 thaler 12 alb. restirten ihr also noch nach beinahe Jahresfrist; von den in der Herbstmesse fälligen Einkünften hat sie noch nichts erhalten. Anderweitige Einnahmequellen waren durchaus keine vorhanden. Zudem Maria Rubens in dem erwähnten Briefe die Gräfin von Nassau-Sagenelnbogen „inständig“ um Bezahlung bittet, sagt sie: „wir haben nichts anders, vns darmit zu vnderhalten, den was vns von e. f. g. kompt; wie vns vatterland so ser beschedighit ist durch den langewerten krig vund große schatzungen, die dar fallen, weil wir nichts von dar empfangen, sondern wir müssen selber geltt dahin schicken; wir haben lange von e. f. g. kein geredt geltt bekommen vund konnen desselbigen, weil wir alhier frempt sein vund große beschwerung haben, vbel enberren.“ Es läßt sich nicht annehmen, daß bei so beschränkten Verhältnissen, in welchen die Familie Rubens recht eigentlich von der Hand zum Munde leben mußte, die Frau eine damals immerhin kostspielige Reise unternommen, ihr Gatte ihr einige Wochen darauf nachgereist, und die Eltern ihre Kinder entweder fremder Pflege überlassen, oder sie zur Vermehrung der Reisekosten mitgenommen hätten. Selbst wenn sie es auch augenblicklich nothdürftig gekonnt hätten, so würden sie im Hinblick auf ihre beengte Lage solche Ausgaben sicherlich nicht vor sich selbst gerechtfertigt haben.

Hätten sie aber dieselben auch rechtfertigen wollen, so hatten sie nicht einmal Grund, zu wünschen, daß Maria Rubens ihr Wochenbett in Köln abhalte. Wenn Emen sagt, für Maria Rubens wie für ihren Gatten habe der Wunsch nahe gelegen, daß ihre Kinder geborene Kölner würden, nicht in dem kleinen Siegen, das für sie eine so traurige Erinnerung haben mußte, das Licht der Welt erblickten, so kann man dem, wie schon gesagt, nur beistimmen, zumal, wenn wir nun gesehen haben, in wie bedrängten Verhältnissen sie in letzterem

Orte gelebt haben; aber dieser Wunsch hat freilich nur dann volle Berechtigung, wenn man voraussetzen darf, daß die Kinder durch ihre Geburt in Köln den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte daselbst erlangt hätten. Diese aber würden ihnen wohl nur dann zu Theil geworden sein, wenn die Eltern katholisch gewesen wären, oder als Krypto-Protestanten ihr Kind nach katholischem Ritus hätten taufen lassen. Und da es bis dahin nur fest stand, daß Johann Rubens sowohl wie seine Hausfrau sich bis zum Jahre 1577 öffentlich zum protestantischen Bekenntniß gehalten haben, so ließe sich leicht der Fall denken, daß die Eltern gerade in Folge der von Eimen vermutheten Reise zum Katholicismus zurückgekehrt seien, oder wenigstens scheinbar denselben angenommen hätten. Indessen thun die jetzt vorliegenden Acten unwiderleglich dar, daß die Rubens'schen Eheleute noch im Herbst 1582 protestantisch gewesen sind, und zwar nicht etwa in der Art, daß sie, wie so viele Andere, in gesellschaftlichen wie kirchlichen Dingen mit ihren reformirten Landsleuten freundschaftliche Verbindungen unterhielten, ohne sich durch entschiedene Verläugnung der katholischen Kirchenformen bei den Bezirks-Commissaren zum Gegenstande besonderer Aufmerksamkeit zu machen, sondern sie bekanteten sich öffentlich und entschieden zur reformirten Confession, so daß sie der Magistrat der Stadt im Jahre 1582 aus derselben ausweisen wollte. In einem Briefe des Johann Rubens an den Grafen Johann von Dillenburg vom 24. September heißt es: „Secondement, le magistrat de ceste ville m'a commandé avec tous aultres qui ne sont de leur religion, de vuyder la ville et pour cela sommes nous aussi en peine ne sachans que faire.“ Und unterm 30. September schreibt er an denselben fast gleichlautend: „Avec cela le magistrat de ceste ville m'a commandé avec tous aultres, qui ne sont de leur religion papistique, de vuyder la ville.“ Wären daher die Eltern P. P. Rubens' im Jahre 1577 auch nur temporär in Köln gewesen, so hätten sie gewiß keinen Anlaß gehabt, das Kind nicht nach reformirtem Ritus taufen zu lassen, und es würde sich sein Name in den Tauf-Registern der reformirten holländischen Gemeinde finden müssen. Da wir aber in diesen Kinder der Eheleute Rubens, die nach dem Jahre 1571 geboren sind, vergeblich suchen, so ist damit der Beweis geliefert, daß P. P. Rubens überhaupt nicht in Köln geboren ist. Und da auch alle übrigen Umstände gegen Köln, mehr aber noch gegen Antwerpen und ganz entschieden für Siegen sprechen, so werden wir nicht umhin

können, diese Stadt als die Geburtsstadt desselben endgültig anzuerkennen.

Was nun den Wegzug der Familie Kubens von Siegen im Jahre 1578 anlangt, so ist der von Bakhuizen aufgeführte Vertrag vom 15. Mai keineswegs das einzige Actenstück, welches die näheren Bedingungen enthält, unter denen sie von den Grafen von Dillenburg freigegeben wurde; vielmehr wird derselbe noch durch verschiedene andere gleichen Datums oder vom 16. Mai ergänzt, aus denen wir auch Kenntniß von der Art und Weise erhalten, wie die Ablösung der 6000 Thaler Caution Statt fand.

In einer am 16. Mai zu Siegen ausgestellten Urkunde ¹⁾, welche von den drei Bevollmächtigten des Grafen Johann von Dillenburg: Dr. Jakob Schwarz, Clemens Nymptsch und Martinus Dentatus, unterzeichnet und durch das gräfliche Siegel, so wie durch die der drei Bevollmächtigten beglaubigt ist, lesen wir, daß die Kubens'schen Eheleute den Grafen ersucht haben, die 6000 Thaler alsbald ihnen zurück zu erstatten, daß aber „dessen wolermelter unser gnediger Herr sich fast beschwert fundenn“, gleichwohl aber den Bevollmächtigten befohlen hat, auf leidliche Mittel sich mit der Frau Kubens zu vergleichen. Als das Resultat dieser Verhandlung gibt die Urkunde eine Abschlagszahlung von 3000 Thalern an, während die andere Hälfte noch acht Jahre stehen bleiben und die Zinsen der Maria Kubens in jeder frankfurter Fastenmesse ausgezahlt werden sollen. Dieser Urkunde entspricht denn auch eine Quittung ²⁾, welche übrigens das Datum Siegen, den 15. Mai, trägt, von den Eheleuten Kubens unterschrieben und mit ihrem Siegel versehen ist. In ihr lesen wir, daß diese verursacht worden sind, um Erstattung der Hälfte der Hauptsumme bei ihrem „gnedigen Herrn“ anzuhalten, und daß ihnen derselbe „zu sondern gnaden“ an demselben Tage dreitausend Thaler „gütlich vergnügen hatt lazenn.“ Ein drittes Document, datirt Dillenburg, den 16. Mai, von denselben drei Bevollmächtigten unterzeichnet und mit dem gräflichen Siegel versehen ³⁾, ist durch ein Bedenken Johann Kubens' veranlaßt. Er wollte nämlich Erläuterung über einen Punkt in der „schriftlichen, auf heutt dato aufgerichteten Abrede“, durch den

1) Beilage 8.

2) Beilage 9.

3) Beilage 10.

er sich verpflichtet hat, auf die künftigen Nothfälle und des Grafen oder seiner Erben schriftliches Erfordern sich persönlich wieder einzustellen, „welchen Puncten“ er, wenn derselbe nicht näher erklärt würde, „ihm künftigt, wo er persönlich eingefordert vnd inn gefahr gesetzt vnd nicht wieder erledigt werden sollte, fast beschwerlich zu sein vermeint.“ Es wird ihm daher in der Urkunde zugesichert, daß die bei der jetzigen Verhandlung getroffene Vergleichung ihm keinen Nachtheil bringen, sondern dasjenige, was der 6000 Thaler halber seiner Hausfrau verschrieben befunden werde, festgehalten werden solle.

Daß gerade bei dem Abzug der Familie Rubens aus dem Gebiete der Grafen von Dillenburg, welche ihren Wünschen entsprach und ihr eine weit größere Freiheit gewährte, diese sich veranlaßt gesehen haben sollten, zumal bei ihrer Geldnoth, eine Abschlagszahlung von 3000 Thalern zu machen, gibt zu allerlei Bedenken und Zweifeln Anlaß, die auch durch den Umstand wenig entkräftet werden, daß sie nunmehr nur 150 Thaler Pension zu entrichten hatten; denn es mußte ihnen leichter werden, in Siegen eine größere Zahlung in Naturalien zu leisten, als eine geringere zu Köln in baarer Münze. Daß diese Abschlagszahlung eine nur fingirte war, geht denn auch zunächst aus einem Briefe des Johann Rubens an den gräflichen Rath Erasmus Stuer in Frankfurt, datirt Coloniae, 10. April 1579, hervor, in welchem es heißt: „Succurrite ergo hac potissimum nobis vice, memores, nos 3000 th. remisisse.“

Aber das Preisgeben der Hälfte der Hauptsumme nebst Zinsen war nicht das einzige Opfer, womit sich die Eheleute Rubens ihren Wegzug von Siegen erkaufte. Es ist nämlich dem Actensascitel, welcher fast sämtliche Documente enthält, die Bezug auf die 6000 Thaler Caution haben, ein Verzeichniß derselben vorgeheftet¹⁾. In diesem ist auch das bei Valkhuizen abgedruckte vom 15. Mai aufgeführt, aber gleichwohl nicht vorhanden. Eben so fehlt ein anderes, welches mit den Worten bezeichnet ist: „Eine bekentnus Johan Rubens, das er meinem gn. Herrn Graven Johannen zu Nassau 1400 Thaler schuldig vnd dieselbige nach aufgangt acht Thar seiner Hausfrauen ahn den vbrigen 3000 Thalern sollen abgefurzt werden, Datum stehet 15. May a. 78“, und darunter findet sich die Bemerkung: „hieraus erscheint, das m. g. H. nach verlauff acht Thar, welche vñs

1) Beilage II.

funfttge Jahr 1586 den 15. May ihr ende erreichen werden, mit 1600 thalern sich dieser vbrigen 3000 thaler auch erlebigen möge. Ueberdies aber muß jherlich noch 150 thaler Pension entrichtet werden.“ Dem entspricht denn auch die oben angeführte Stelle aus dem Briefe Rubens' vom 10. April 1579; denn auf diese folgen unmittelbar die Worte: „meque iterum huius praecisae pensionis respectu ad 1400 th. teneri.“ Daß diese Schuldverschreibung Johann Rubens ohne Wissen seiner vielgeprüften Gattin, welche ihm schon so viele Opfer gebracht hatte, und der jetzt noch größere aufzuerlegen man sich wohl gescheut haben möchte, ausgestellt worden ist, geht daraus hervor, daß die Zinsen von 3000 Thaler fortbezahlt wurden. Noch im Jahre 1582 hatte sie keine Kenntniß von derselben; denn in der Nachschrift eines Briefes des Johann Rubens an Erasmus Stuer vom 25. November d. J. heißt es: „sed caue obsecro ne posthae vllam mentionem 1600 facias, nam illa hactenus putat 3000 sibi deberi et si intempestiue rescisceret, perijssim.“ So war die Uebersiedelung der Rubens'schen Familie nach Köln erst nach reichlich gebrachten Opfern bewerkstelligt; die edle Gattin hatte, auch hier hochherzig wie immer, die Hälfte ihres Vermögens hingegeben, der Gatte aber bewahrte noch dazu ein unseliges, ihn schwer belastendes Geheimniß vor derselben, vor dessen möglicher Enthüllung er noch nach Jahren erbehte. Daß indessen die Verpflichtungen, welche derselbe im Jahre 1573, nachdem er aus dem Kerker befreit worden war, eingegangen, nach seinem Ueberzug nach Köln keineswegs als weniger bindend für ihn angesehen wurden, daß er vielmehr dort noch ganz unter der Gewalt der Grafen von Dillenburg und der übrigen Verwandten Anna's von Sachsen stand, das werden wir unten deutlich zu sehen Gelegenheit haben.

Offenbar liegt in dem ganzen Verfahren der Rätthe des Grafen Johann beim Wegzug der Familie Rubens von Siegen — der Graf selbst, welcher im Jahre 1577 zum Statthalter in Geldern gewählt worden, war damals schon dorthin abgereist — eine Härte, die zu entschuldigen man heut zu Tage wenig geneigt sein wird. Indessen darf man nicht vergessen, daß Johann Rubens ein Verbrechen begangen hatte, worauf in damaliger Zeit der Tod stand; daß er nur in Folge einer geleisteten Caution aus der Haft befreit worden war, und daß die Berechtigung vorlag, ein größeres Maß von Freiheit wiederum nur unter der Bedingung, daß diese erhöht, oder daß ein

Theil der hinterlegten schuldigen Hauptsumme nachgelassen würde, zu gewähren. Bei der großen Geldnoth des Grafen lag die Absicht nahe, die Schulden auf jede mögliche Weise zu verringern. Denn „die kleinen und treuherzigen Mittel“, welche Graf Johann für die Befreiungskämpfe in den Niederlanden aufgewendet hatte, betrugten denn doch außer dem, was das Land beigesteuert hatte und was aus dem Verkauf der Kostbarkeiten erlöst worden war, die Summe von nahe an 700,000 Gulden, welche er als Schulden seinen Kindern hinterlassen mußte. Verhandlungen in den Niederlanden wegen theilweiser Wiedererstattung hatten zu keinem Resultat geführt. Noch im Jahre 1613 erhielt ein dorthin gesandter Bevollmächtigter die Instruction, zu erklären: „was uns vor eine große und nunmehr ferner unerträgliche Bürde von Schulden obliegen thut, und daß wir (menschlicher Weise davon zu urtheilen) unseres uralten löblichen Hauses Nassau gründlichen Verderb und Untergang länger nit verhüten können, wosfern J. G. M. uns nit leidliche schleunige Hülff zu leisten ausstellen würde.“

Aus dem bereits angeführten Briefe des Johann Rubens an den Rath Stuer zu Frankfurt vom 10. April 1579 ¹⁾ geht hervor, daß sich die Lage der Rubens'schen Familie in Köln keineswegs verbessert hatte, und daß die Zahlungen immer noch nicht regelmäßig erfolgten. Er fordert nämlich die 150 Thaler Pension ein, und sagt, er selbst würde sich auf den Weg nach Frankfurt gemacht haben, wenn er nicht das spanische Raubgesindel, das die Straßen unsicher mache, gesürchtet und die Kosten der Reise gescheut hätte. Deshalb bittet er, daß die Pension dem Raimund Ringolt gegen die von ihm bereits ausgestellte Quittung eingehändigt würde. Im Falle der Nichterstattung schiebt er sich genöthigt, sich auf jede Gefahr hin direct an den Grafen zu wenden; er dürfe und könne nicht seine Gattin, welche so hingehend ihrer Mitgift sich entäußert, und seine sechs Kleinen als grausamer Gatte und Vater Preis geben; nur die dürftige Pension sei ihnen allein übrig; wenn sie dieser verlustig gingen, sei es um sie geschehen. Auch der Rentmeister von Siegen schuldet ihnen nach diesem Briefe noch 140 Thaler, von denen sie gegen sofortige Bezahlung 100 Thaler nachzulassen bereit waren.

Diese bedrängten Verhältnisse, in welche die Familie Rubens durch

1) Beilage 12.

den Fehltritt des Hausvaters versetzt worden, waren aber keineswegs die einzige Noth, die sie in diesen und den folgenden Jahren zu erdulden hatte. Wir hören zwar nichts mehr von ihr bis zum Herbst 1582; da aber traf sie plötzlich ein Schlag, welcher sie geradezu dem Verderben nahe brachte. Auch diesen beschwor das unselige Verhältniß des Johann Rubens mit Anna von Sachsen herauf, und zwar gab die Frucht desselben, die auf dem Schlosse zu Diez am 22. August 1571 geborene Tochter Christine, vom Volke Christine Diez genannt, welche am Hofe zu Dillenburg mit Anna's übrigen Kindern erzogen wurde, den Anlaß dazu. Näheres geht aus den Acten nicht hervor. Gewiß aber ist, daß im September bei Johann Rubens der Rath Doctor Andreas Christiani von Dillenburg mit einem vom Grafen Johann unterm 15. September erlassenen Schreiben¹⁾ erschien, in welchem Ersterer aufgefordert wurde, den Ueberbringer des Briefes gutwillig anzuhören und seiner Aufforderung nachzukommen. Diese Aufforderung bestand in nichts Geringerem, als daß sich Rubens am 1. November in Siegen einfänden solle, ohne daß seine Person sicher gestellt wurde. So auffallend und überraschend die Forderung an sich schon war, so wenig ermutigend war das Auftreten des Commissars. Ernstes Gesichtes, wortkarg, mit Achselzucken äußerte er sich auf die Fragen Rubens', was man mit ihm vorhabe, nur dahin, daß der Landgraf mit dem Töchterchen (fillette) ein Ende machen wolle, und daß ihnen ihr Geld wiedergegeben werden solle; er verhehlte dabei nicht, daß Rubens in großer Gefahr sei; denn sonst würde man sicherlich nicht dasselbe freiwillig wiedererstaten wollen.

In Folge dieser Aufforderung wendete sich Rubens in einem langen Briefe²⁾, vom 24. September datirt, an den Grafen Johann, schilderte ihm seine überaus traurige Lage, und that dar, daß, wenn er dem an ihn ergangenen Befehle Folge leisten müßte, seine Familie geradezu zu Grunde gehen würde. Er führte sechs Gründe an, weshalb es ihm unthunlich sei, zumal auf den angesetzten Termin, in Siegen zu erscheinen. Diese Begründung gibt uns über die damaligen Verhältnisse der Familie Rubens manchen Aufschluß.

Zuerst erwähnt Johann Rubens, daß der Graf von Brabant durch ein von Antwerpen aus erlassenes Edict vom 10. September ihn wie

1) Beilage 13.

2) Beilage 14.

alle anderen, auf neutralem Boden abwesenden Leute unter Androhung der Confiscation ihrer Güter und, im Falle des Nichterscheinens, als Feinde angesehen zu werden, vorfordere, um ihre Entschuldigungen zu vernehmen. Dieser Termin falle aber gerade in die Zeit, wo er nach Siegen kommen solle. Und da der Prinz von Dranien mit den übrigen Staaten auch dieser Ansicht sei, so könne derselbe nicht wollen, daß er zum Grafen komme. Der zweite Punct betrifft die schon erwähnte Ausweisung aus der Stadt Köln, welche ihm große Unruhe verursacht; denn sie wüßten nicht, sagt er, was sie thun sollten, wenn ihnen die Rückkehr in die Niederlande unmöglich gemacht würde. Auch könne er in diesen Bedrängnissen Frau und Kinder nicht verlassen. Drittens führt er an, sie hätten eine Tochter, die sie bald an einen braven Mann zu verheirathen gedächten. Diese Heirath, so wie jede andere, würde unterbleiben müssen; denn Niemand würde eine Jungfrau zur Ehe nehmen wollen, deren Vater im Gefängniß sitze und so lange und so hart von so hohen Herrschaften eines Grundes wegen, wie es leider bei ihm der Fall sei, verfolgt werde. Viertens hätten sie, damit er aus dem Gefängnisse komme, und in Rücksicht auf ihre Kinder mehr gegeben, als in ihren Kräften gestanden, da sie noch die Hoffnung gehabt hätten, daß ihre Eltern ihnen etwas hinterlassen würden. Nun aber habe die allgemeine Calamität ihnen Alles genommen. Ginge er nach Flandern, so fielen ihm seine Habe wieder zu; im entgegengesetzten Falle hüße er sie ein. Fünftens seien sie sehr arm. Tag und Nacht arbeite er für seine Frau und sieben Kinder in einer anstrengenden juristischen Praxis. Es seien ihm drei oder vier gute Rechtsfälle von Abwesenden übertragen, welche er ohne unvermeidliche Verluste für diese und ohne ihren eigenen gänzlichen Ruin nicht aufgeben könne. Wenn er diese Praxis verliere, habe er keine Mittel mehr, zu leben. Denn bei der Einnahme von Lire hätten sie alles verloren, was ihnen, wenn auch nur in Hoffnung, übrig geblieben wäre. Dazu käme die Pension so langsam, daß sie sich genöthigt sähen, ihren jetzigen Haushalt aufzulösen und einige Leute, welche bei ihnen in Kost und Logis wären und ihnen mit durchhülfsen, zu verabschieden. Auch könne seine Gattin ihren kleinen Handel nicht fortsetzen; sie sei daher entschlossen, ihm zu folgen, da sie Niemanden finden werde, der ihr borgen würde, und sie nur auf Credit ihre Waaren bezöge. Sie wüßte nicht, wie sie zu ihren Ausständen kommen und ihre eigenen Schulden bezahlen könnte; sie müßte daher

Hungers sterben und die Kinder verloren geben, wenn der Graf auf seiner Forderung bestände. Sechstens leide er an einer unheilbaren und unerträglichen Krankheit, deren Ursprung in der langen und engen Kerkerhaft zu suchen sei, an welcher er schon so viel gelitten und noch immer leide, und die ihn unfähig mache, zu Pferd oder zu Wagen und noch weniger zu Fuß zu reisen, die sich auf der Reise verschlimmern und ihm große Schmerzen bereiten würde, zumal wenn der Arzt, der ihn erleichtere, nicht bei der Hand sei. Dazu habe er keine Mittel für eine Begleitung und zur Bestreitung der Kosten auf der Reise und im Gefängnisse. Auch fürchte er Räuber und seine vielen Feinde auf dem Wege nach Siegen.

Ueberhaupt aber findet Rubens gar keinen triftigen Grund für diese seine Zurückberufung nach Siegen. Er meint, die Angelegenheit könne eben sowohl zu Köln als dorten verhandelt werden. „Denn gesetzt der Fall,“ sagt er, „daß das Kind mir gehört, so darf meine Strafe doch nicht härter werden, und wenn man jetzt Zweifel hegt und sich aufklären will, so werde ich keine Schwierigkeiten machen und auf meinen Eid sagen und schreiben, was ich darüber weiß.“ Dann beruft er sich darauf, daß seine verschiedenen Bekenntnisse in den Händen des Grafen seien. Und da er also nicht einzusehen vermag, was man mehr verlangen könne, so argwöhnt er, daß man unter diesem Vorwand ihn zu erscheinen veranlassen wolle, um ihm nachher den Proceß über Leben und Tod zu machen. Er erinnert sich übrigens, früher juristisch gründlich aus einander gesetzt zu haben, daß das Kind jedenfalls für legitim und fähig gehalten werden müsse, mit den übrigen Kindern in den Besitzungen des Vaters und der Mutter zu succediren, ungeachtet es der Prinz nicht als das seinige anerkenne und es desavouire. Und selbst wenn es zweifellos ein Nebenkind wäre, so müßte doch die Mutter ihm etwas testamentarisch hinterlassen können.

Andererseits beruft er sich darauf, daß der Passus, auf welchen hin er citirt wird, bloß pro forma zur größeren Befriedigung der übrigen, weniger barmherzigen Herren aufgenommen worden sei, wie es auch das besondere Schriftstück über diesen Punkt bezeuge. Deshalb bittet er den Grafen um des Leidens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi willen, er möge diese Angelegenheit nicht wieder vor Gericht und in den Mund der Leute bringen, nicht die Wunde wieder öffnen, welche so lange geblutet habe und jetzt vernarben wolle,

und nicht ihn mit den Seinigen, welche so viel gelitten und den Tod mehr als einmal gekostet, zu Grunde richten, jetzt, wo er es nicht mehr mit so gutem Rechte thun könne, als vor 11 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Daß nicht Graf Johann die Triebfeder bei der Zurückberufung des Johann Rubens war, geht schon aus der oben angeführten Aeußerung seines Rathes Christiani hervor. Es wird sich, wie auch die Deduction des Rubens über die Erbsprüche der Christine vermuthen läßt, um die Erbschaft der im Jahre 1577 verstorbenen Anna von Sachsen gehandelt haben. Daß sich der Landgraf von Hessen überhaupt an der Rubens'schen Angelegenheit lebhaft theilhaftig hat, beweist die Anwesenheit eines hessischen Commissars bei der Confrontation des Rubens mit Anna von Sachsen, welche am 2. October 1573 auf dem Schlosse zu Beilstein Statt gefunden hatte, und wie streng seine Ansicht über den Fall war, bezeugt die gleich Anfangs von ihm gethane Aeußerung, Anna von Sachsen müsse entweder eingekerkert oder hingerichtet werden.

Auf den eindringlichen Brief des Johann Rubens wurde ihm aus der Dillenburg'schen Kanzlei zu Siegen der unterm 29. September erlassene kurze Bescheid ¹⁾ zu Theil, der Graf lasse es bei dem gegebenen Befehl bewenden, der Zuversicht, es werde sich gedachter Johann Rubens demgemäß zu verhalten wissen.

Mit diesem Bescheide kreuzte sich ein zweiter Brief des Rubens vom 30. September ²⁾, den er mit sicherer Gelegenheit für den Fall absandte, daß das frühere Schreiben nicht in die Hände des Grafen gelangen würde. Der Inhalt dieses Briefes ist im Wesentlichen ganz derselbe, wie der des ersteren, nur daß die Entschuldigungsgründe in einer anderen Reihenfolge aufgeführt sind, und daß in demselben noch mehr der Mangel an Geld betont ist; die Leute, heißt es, hätten ihm auf der frankfurter Messe nichts geben wollen, und man schulde ihm noch so viel. Am Schlusse appellirt er an die christliche Liebe und das Recht, indem er sagt: „Nach so vielen Unruhen, welche man mir verursacht hat, nach so vielen Thränen, welche meine arme, mit sieben Kindern und einem Gatten belastete Frau, nachdem sie alle ihre Habe verloren, vergossen hat, nach so vielen anderen Bestimmnissen, welche wir täglich erdulden, kann es weder die christliche Liebe,

1) Beilage 15.

2) Beilage 16.

noch Eure besondere, noch das Recht zugeben, daß ich mich wieder einstellen soll.“

Gleichzeitig mit diesem Briefe ging ein Schreiben der Maria Rubens an Doctor Schwarz¹⁾ ab, das seinem Inhalte nach mit den beiden Briefen ihres Gatten im Wesentlichen übereinstimmt, jedoch auch noch besondere Aufschlüsse über die ganze Angelegenheit gibt. So erfahren wir aus ihm, daß Johann Rubens im ersten Jahre seines Aufenthalts zu Siegen sein Haus nicht verlassen durfte. Die Schreiberin wendet sich an Dr. Schwarz, als an den, welcher besser als alle Anderen wisse, was sich in ihrer Angelegenheit zugetragen habe, und bittet um seine Vermittelung beim Grafen Johann. Dabei erinnert sie ihn daran, daß die Clausel, kraft welcher ihr Gatte nach Siegen berufen werde, nur eingeschoben worden sei aus Rücksichten, welche Graf Johann auf die übrigen Herren genommen habe, die hätten übel nehmen können, daß derselbe in vollständige Freiheit gesetzt würde, und bezieht sich deshalb auf den Inhalt eines Briefes, welcher dieses besage. Sie ruft ihm ferner ins Gedächtniß, daß, als sie von Beilstein gekommen, um ihren Gatten nach neunzehnmonatlicher Haft zu sehen, er ihr von Seiten des Grafen dessen Leben ohne Vorbehalt gesichert und geäußert habe, derselbe werde von den übrigen Herren niemals Uebles erfahren, und Se. Gnaden würden nicht dulden, daß sie ihre Hand auf ihn legten; sie thut ferner der Abschrift eines Briefes Erwähnung, in welchem der Landgraf sage, er werde sich nicht um die Person ihres Gatten kümmern, und fügt hinzu, daß dieselbe Versicherung die Commissare des Landgrafen und Kurfürsten in Beilstein gegeben hätten. Noch bedeutungsvoller ist der Aufschluß, welchen der Brief über die Verhandlungen zu Siegen im Sommer 1578 gibt. Maria Rubens sagt nämlich: „Andererseits können sich die Herren Pfarrer Crellig und Rentmeister Martinus erinnern, daß, als sie zuerst mit uns bei unserer Abreise von Siegen verhandelten, sie, um uns zur Eile zu treiben, äußerten, weil Se. Gnaden nach Geldern gegangen wären, würde der Herr Landgraf Administrator seiner Lande und daher auch der Stadt Siegen, wohin er auch kommen werde, zu großer Gefahr meines Gatten, und wir thäten daher wohl daran, nicht auf etwas Geld mehr oder weniger zu sehen, und uns nach Köln oder den Niederlanden zu unserer größeren Sicherheit zurückzuziehen.“

1) Beilage 17.

Auch geht aus dem Briefe hervor, daß Maria Rubens im Jahre 1573 nach Befreiung ihres Gatten nach Kassel reisen wollte, um bei dem Landgrafen um Gnade für denselben zu bitten, und daß nur auf Ab Rathen des Dr. Schwarz, der diesen Schritt zu thun nicht für nöthig hielt, diese Reise unterblieb. Schließlicb bittet sie diesen um Fürsprache beim Grafen, da ohnehin die Angelegenheit des Kindes eben so gut in Köln, wie in Siegen, und mit weniger Aufsehen erledigt werden könne, und thut ihren Entschluß kund, daß, wenn ihr Gatte dem Befehle Folge leisten müsse, sie ihm folgen oder nach Kassel reisen werde, um den Landgrafen zu bitten, daß er dieser Sache, die immer wieder von Neuem auftauche, ein Ende machen möge.

Aber auch auf diese Briefe erhält Rubens einen unterm 5. October erlassenen abschläglichen Bescheid ¹⁾ aus der Dillenburg'schen Kanzlei zu Siegen, worin ihm mitgetheilt wurde, daß Se. Gnaden unerachtet aller seiner gethanen Verwendungen in den zweien Briefen es bei augerichteten Siegeln und Brief und auch dem gegebenen Bescheid nochmals bewenden lassen. Doch war derselbe noch nicht in seinen Händen, als sich am 10. October Maria Rubens an den Grafen Johann wendete ²⁾. Da dieser Brief uns mitten in die ungewöhnliche Situation hinein versetzt, noch manchen Aufschluß über die früheren Verhandlungen gibt, und zudem uns den Seelenzustand der edlen, vielgeprüften, aber seelenstarken Frau aufs deutlichste erkennen läßt, lassen wir ihn in Uebersetzung mit einigen Abkürzungen folgen:

„Gnädiger Herr!

„Da ich aus dem Briefe, welcher meinem Gatten aus der Kanzlei unterm 29. September zugekommen ist, ersehen habe, daß Ew. Gnaden denselben, ohne seine Person sicher zu stellen, zurückrufen und entschlossen sind, uns gänzlich zu Grunde zu richten, so kann ich mich nicht enthalten, mich sammt meinen sieben Kindern Euch zu Füßen zu werfen, und mit ihnen um des Leidens unseres gemeinsamen Herrn Jesu Christi willen, im Vertrauen, daß Ihr nicht anders gegen uns gefinnt sein werdet, wie Ihr immer gewesen seid, gütig und mitleidig, demüthig zu bitten, daß Ihr erkennen wollt, wie viel uns daran liegen muß, ob wir Euren Befehle Folge leisten müssen, oder nicht.

1) Beilage 18.

2) Beilage 19.

Wir sind so arm und tragen eine so große Last, daß wir Tag und Nacht arbeiten müssen, um nur einiger Maßen leben zu können. Da wir einige wohlwollende Witwen gefunden haben, welche uns Geld auf Zinsen geliehen haben, so führen wir mittels dieses Geldes und mit ein wenig Credit einen kleinen Handel; wir schulden viel und man schuldet uns. Wenn man nun hört, daß mein Gatte sich in Kerkerhaft befindet, werden unsere Gläubiger sichergestellt sein wollen; wir werden bezahlen müssen und unseren Credit verlieren. Die Folge davon wird sein, daß wir nicht nur unseren Handel aufgeben, sondern auch Bankerott machen müssen. Auch werde ich meine Kostgänger, welche unsere häuslichen Ausgaben erleichtern, verabschieden müssen; mein Gatte wird seine Praxis verlieren, Jedermann wird darüber sprechen, man wird über uns spotten, und ich, in Weinen und Seufzen mich verzehrend, werde in meinen Mienen unser Mißgeschick nicht verhehlen können. Unsere Kinder werden zu Grunde gehen; wir werden Alle vernichtet, Hungers sterben, und mein unglücklicher Gatte wird 11½ Jahre, nachdem sein Vergehen unstrafbar gemacht worden ist, dort leiden, wo mir, als ich kam, um ihn im 20. Monat seiner Haft zu sehen, Dr. Schwarz Curerseite sein Leben wieder gab und mir versicherte, daß er frei sei und, was mehr ist, daß die übrigen Herrschaften, die Verwandten der Dame, niemals etwas gegen ihn unternehmen würden. Dies stimmte auch mit der Versicherung überein, welche die Commissare des Kurfürsten und Landgrafen in Weilstein gaben: sie dächten nicht, daß ihre Herren sich um die Person meines Gatten bekümmerten, wie ich es denn auch aus dem Briefe des Herrn Landgrafen Wilhelm abgeschrieben habe, daß er sich nicht um denselben bekümmern wollte. Darauf vertrauend, habe ich einen Schritt gethan, wie er noch nicht vorgekommen ist. Ich habe mich aller meiner Güter beraubt und den erkauft, der es so wenig um mich verdient hat, nur von christlichem Mitleid und inniger Gattenliebe getrieben, zur Rettung der Ehre und zum Wohle unserer Kinder. Ich durfte hoffen, daß unsere Eltern uns so viel hinterlassen würden, daß wir ehrlich leben könnten. Aber sie haben nun, bei der allgemeinen Unruhe in unserem Lande, Alles verloren, und wir haben von dieser, wie von jeder andern Seite nichts als Armuth zu erwarten. Wenn ich aber so wohl gewußt hätte, wie ich es jetzt weiß, was diese Alles mit sich führt, so würde ich mich damals, als ich so bereitwillig das Meinige hingab, mehr als einmal besonnen haben. Zudem ist mein Gatte von einer

unheilbaren, schmerzhaften Krankheit heimgesucht und gänzlich außer Stande, die Reise zu unternehmen und die Kerkerhaft abzuhalten. Wir werden in die Niederlande gerufen, wir werden von hier vertrieben, andererseits wollen Ew. Gnaden uns bedrücken, ohne auf so viel Bekümmerniß und Leid, das auf uns ruht, Rücksicht zu nehmen, so daß uns das Leben nur noch eine Qual ist, und wir lieber allesammt todt sein möchten. Kurz, nichts als Verwirrung und Verzweiflung! Und nachdem wir dieses Alles Punkt für Punkt Ew. Gnaden vorge tragen haben, kommt uns als Trost durch unbekannte Leute, ohne Eure Unterschrift zu, daß sich mein Gatte ins Gefängniß begeben müsse, da ich mich doch in dem Reverse von Siegen vom 10. Mai 1573 nur verpflichte, daß derselbe zurückkehren werde, wenn von Seiten des Prinzen von Oranien und der Verwandten der Dame die Aufforderung an ihn erginge, und während Eure Bevollmächtigten in ihren Urkunden vom 15. und 16. Mai 1578 sagen, daß es nur im Falle der Noth, die hier doch nicht obzuwalten scheint, geschehen solle, und zwar auf schriftliche Vorladung. Ew. Gnaden sollten sich genügen lassen an dem, was Alles wir so lange Zeit hindurch gelitten haben und noch erleiden, und bedenken, wie oft mein Gatte den Tod geschmeckt hat, wie viel mich seine Befreiung gekostet, wie viel kostspielige Reisen ich gemacht, wie viel ich an Gelde eingebüßt habe — es beläuft sich auf mehr als 8000 Reichsthaler —, welcher Kummer es mir gewesen ist, daß man mich, nachdem ich in gutem Glauben das Geld hingegeben habe, nachträglich noch mit einer Caution belastet hat, wonach mein Gatte auf Verlangen ins Gefängniß zurückkehren muß, wonach er nicht in die Kirche, nicht aus der Stadt gehen durfte, und ein Jahr lang zu Hause bleiben sollte unter Strafe der Confiscation des erwähnten Geldes und aller meiner anderen Habe. Ew. Gnaden werden sich erinnern, wie wir uns immer verhalten haben, besonders rücksichtlich der Pension, welche ich für unseren Lebensunterhalt empfangen habe, mit welcher Schwierigkeit man uns stückweise das, was man uns schuldig war, gegeben hat, wie ungelegen es uns kam, daß wir in den letzten Terminen nicht rechtzeitig bezahlt worden sind, und welche Geduld wir gehabt haben, indem wir, obwohl nicht zur rechten Zeit befriedigt, die Wiedererstattung der Hauptsumme sammt den rückständigen Zinsen doch nicht verlangt haben. Ew. Gnaden sollten rücksichtlich des Documentes über diesen Gegenstand sich mit denen benehmen, welche mit uns verhandelt und uns

ist genug versichert haben, man würde meinen Gatten niemals zurückrufen, diese Clausel sei nur aus anderen Rücksichten eingeschoben, und nicht etwa deshalb, weil man sich derselben einmal gegen ihn bedienen wolle. Wenn aber dessen ungeachtet Ew. Gnaden uns zu Grunde richten wollen, so müßtet Ihr auch Eurerseits erfüllen, wozu Ihr gehalten seid, und uns unsere 6000 Thaler zurückerstatten und unsere Habe freigeben; denn für den Fall, in dem wir uns jetzt befinden, haben Ew. Gnaden und Euer verstorbener Bruder Ludwig in dem Schreiben vom 9. August 1573 uns versprochen, es unverzüglich thun zu wollen, und so auch ist es in der oben genannten Cautionsurkunde festgestellt, welche beide Schriftstücke die Verkaufsurkunde oder unsere Hypothek ausdrücklich erwähnt, so wie auch am 16. Mai 1578 in einem anderen Documente Eure Commissare in Eurem Namen mich versichert haben, daß im Falle der Zurückberufung die Uebereinkunft, welche bei unserer Abreise von Siegen getroffen worden ist, nichtig sei und daß die 6000 Thaler uns zurückgegeben würden. Dies fordert auch die Vernunft, selbst wenn man nicht darin übereingekommen wäre; denn wenn Ew. Gnaden seiner Person versichert sind, bedarf es keiner anderen Caution. Ich sehe mich daher der Pflichten wegen, die mir gegen meine Kinder und mich selbst obliegen, genöthigt, wenn Ew. Gnaden beim Obigen beharren, die Erfüllung Eures Versprechens und, weil unsere Pension uns nicht bezahlt worden ist, die Rückerstattung der 6000 Thaler sammt Zinsen und Freigebung unserer Habe zu verlangen. Gnädiger Herr! Ich protestire hiermit ausdrücklich, daß, so lange dies nicht geschehen ist, wir gehalten sein sollten, Eurem Befehle Folge zu leisten, und diese unsere Bitte und unser Protest ist um so mehr gerechtfertigt, da wir die mangelhafte Bezahlung unserer Pension erfahren haben und, indem Ew. Gnaden meinen Gatten zurückrufen, demselben weder Rückkehr noch Person gesichert wird. Ich bitte demüthigst, daß Ew. Gnaden mir dies nicht verargen wollen; ich glaube im Rechte zu sein, wenn ich nicht durch Nachlässigkeit meinen Gatten, unsere Ehre und unsere Güter zusammen verlieren will; auch bitte ich inständig, daß Ew. Gnaden unsere Entschuldigungsgründe wohl erwägen und mit gewohnter Güte gegen uns verfahren und jetzt, wo die Zeit Alles geheilt und mit Recht die verdiente Strafe gemildert haben sollte, uns verschonen wollen, und, da es gewiß nicht gut wäre um der Ehre und des Wohles der Kinder willen, den Leuten wieder den Mund zu öffnen, meinem Gatten die gezwungene Rückkehr zu

erlassen. Wenn der Herr Landgraf, wie Euer Doctor verlauten ließ, uns übel will, so bitte ich, daß ich es rechtzeitig erfahren könne; ich werde mich dann auf den Weg zu Er. Excellenz machen, um Gnade bitten und zu bewirken versuchen, daß Ew. Gnaden den Termin verlängern wollen. Wenn man mich damals hätte weiter reisen lassen, als ich um dieser Angelegenheit willen nach Dillenburg gekommen war und die Commissare versprochen, mir behülflich sein und mir eine Audienz erwirken zu wollen, so würden wir jetzt außer Angst sein, wie auch, wenn Gott meinen Gatten von der Welt genommen hätte in der Stunde, als er in Eure Hände fiel. Er würde jetzt in der Verklärung sein, und wir, wir würden nicht so tief betrübt sein, wie wir es sind, und würden vielem Leid, was uns seitdem betroffen, entgangen sein. Jetzt ist es unerträglich, daß nach so viel Todesangst gegen die Neige unserer Tage, während unsere Kinder heranblühen, nachdem wir begonnen, unsere Angelegenheiten zu ordnen und ein wenig aufzuathmen, man uns, ohne daß wir etwas verwirrt und irgendwie Ursache zur Unzufriedenheit gegeben haben, wieder niederschmettert, ohne irgendwelche gegründete Entschuldigung anzunehmen, zumal in keinerlei Weise die Nothwendigkeit vorhanden ist. Gott wolle uns trösten und der Thränen Acht haben, welche ich zwischen Furcht und Hoffnung vergieße, und Euch durch seinen Geist regieren und auf unsere demüthige Bitte den Entschluß fassen lassen, daß wir zu Hause bleiben und unseren Lebensunterhalt verdienen können, und überall Eure Güte rühmen und Euch danken als dem größten Wohltäter und Retter, welchen wir auf Erden haben. Indem wir demüthigst uns Ew. Gnaden empfehlen und uns an Eure Güte und Gerechtigkeit wenden, bitten wir zur Ehre Gottes, daß wir so schnell als möglich eine gute Antwort erhalten, damit wir baldigst aus dieser Furcht, die schlimmer als der Tod ist, kommen und wissen, wie wir uns zu verhalten haben.

„Köln, den 10. October 1582.

Ew. Gnaden

sehr demüthige und betrübte Dienerin

Maria Rubens.“

Diesem Briefe sind eine Abschrift der Obligation der Grafen vom 9. August 1573, ein Auszug aus dem Reverse der Maria Bepelint vom 10. Mai 1573, die Abschrift der Declaration der Commissare vom 16. Mai 1578 und endlich ein Auszug aus der Berschreibung, datirt Jutica 1573, als Belege beigefügt.

Unter demselben Datum wendet sich auch Johann Rubens noch einmal an den Grafen ¹⁾. Er beruft sich auf seine Entschuldigungsgründe, welche das verhärtetste Menschenherz gut heißen müsse, um so mehr er, der von Natur wohlthätig und mitleidig sei. Um zu gehorchen und sein Wort zu halten, verspricht er, zu kommen, selbst auf die Gefahr hin, niemals zurückzukehren und den Verbrechertod zu erleiden. Indessen bittet er noch einmal um Verschiebung des Termins bis Ostern, um seine Familienangelegenheiten ordnen zu können, und fügt in einer Nachschrift hinzu, daß, wenn er den Aufschub von drei bis vier Monaten nicht erlangen könne, man ihn wissen lassen möge, wo er absteigen solle. Dabei spricht er den Wunsch aus, bei Messfried Schwarz zu Freudenberg oder in dessen Haus zu Siegen, oder bei des Kellermeisters Andrien Frau wohnen zu können, um weniger ausgehen zu müssen und weniger gesehen zu werden. Indem er schließlich um eine gütige Antwort bittet, ehe der Termin verlaufe, da er nicht mit Vorwissen fehlen möchte, ruft er Gott zum Zeugen an, daß die Noth sie bedränge und sie sonst nicht lästig fallen würden.

In welcher Unruhe und Angst sich die Familie während dieser Tage befunden haben muß, geht daraus hervor, daß Rubens am 13. October seine Bitte ²⁾ um Aufschub des Termins wiederholt, an die große Gnade appellirt, welche ihm der Graf in früherer Zeit habe widerfahren lassen, und ihn beschwört, nicht zuzugeben, daß um etwas mehr oder weniger Zeit er und die Seinigen auf Einen Schlag vernichtet würden, und daß die früher erwiesene Gnade sich nicht in außerordentliche Grausamkeit verwandle. Mit wahrer Todesangst sieht er, wie er schreibt, einer rechtzeitigen gütigen Antwort entgegen.

Gleichzeitig wendet sich Rubens an Dr. Schwarz ³⁾, und beklagt sich, daß er und seine Gattin auf ihre vier Briefe keine Antwort erhalten hätten. Indem er sich auf dessen Einfluß bei dem Grafen beruft und glaubt, daß derselbe gerade in dieser Angelegenheit, die von Anfang an in seiner Hand gelegen habe, seinen Rath hören werde, bittet er, ihm wenigstens Aufschub bis Ostern zu erwirken. Auch er sucht er ihn, den Grafen darauf aufmerksam zu machen, daß er im Falle der Zurückberufung ihm das Geld und seine Habe wiedererstatte

1) Beilage 20.

2) Beilage 21.

3) Beilage 22.

müsse, und bittet, zu erwägen, welche neue Verwirrung dieselbe veranlasse und wie wenig gewissenhaft man mit ihm verfare, wenn er nun im zwölften Jahre zur Todesstrafe gezogen werde.

Doch sollte die dringende Noth der in einer wahrhaft verzweifelten Lage sich befindenden Familie noch nicht zu Ende sein, denn am 17. October erhielt Rubens, wahrscheinlich mit dem Bescheide vom 5. October, einen am 9. aufgegebenen Brief des Rentmeisters Martinus Dentatus nebst einem an diesen gerichteten Schreiben des Crasmus Stuer, welche beide keineswegs die Wirkung des Bescheides abgeschwächt haben müssen, zumal das letztere nicht, aus welchem Rubens, obwohl er es nicht vollständig lesen konnte, doch so viel erkannt zu haben glaubte, daß er und die Seinigen zu Grunde gehen müßten. Angesichts dieser Brieffschaften wendet er sich an Martinus Dentatus¹⁾, und schildert ihm aufs eindringlichste seine und seiner Familie Noth. Es handle sich, schreibt er, nicht nur um sein Leben, sondern auch um die Existenz der Seinigen, wenn denselben Pension und Vermögen verloren gehe; sie könnten aus ihrer ganzen Habe kaum hundert Thaler zusammenscharren; wenn Gott nicht helfe, müßten sie in Kurzem Hungers sterben. Uebrigens setzt er seine Hoffnung noch auf eine demnächstige Anwesenheit Stuer's in Köln, dessen Vermittelung er anrufen will, um einen Aufschub des Termins der persönlichen Einlieferung zu erlangen. Für den Fall jedoch, daß er nichts bei demselben erreichen könne, beansprucht er mit Hinweis auf die vorhandenen Documente für seine Gattin die 6000 Thaler, damit sie nicht zugleich ihren Gatten verliere und ihres Vermögens verlustig ginge. „Zu dessen“, schreibt er, „werde ich kommen, in der Gemüthsstimmung, daß ich gern sterbe, in der Hoffnung, daß der allmächtige Gott meiner Gattin beistehen und ihr verleihen werde, das Ihrige wieder zu erhalten.“ Falls er den Aufschub von drei bis vier Monaten nicht erlangen kann, bittet er, dahin wirken zu wollen, daß er wenigstens die Ankunft des Crasmus Stuer abwarten dürfe. In einer Nachschrift lesen wir übrigens, daß er für den schlimmsten Fall schon Vorkehrungen trifft, indem er Messfried Schwarz um Besorgung eines Pferdes und Begleiters ersucht.

Mittlerweile jedoch war in Folge der letzten Briefe an den Grafen und Dr. Schwarz das Eis einigermaßen gebrochen worden. Unter

1) Beilage 23.

den Acten findet sich nämlich ein Concept¹⁾, allerdings ohne Datum, dessen Inhalt indessen beweist, daß es ein Antwortschreiben auf die Briefe vom 13. October an den Grafen und an Dr. Schwarz ist, und welches Erasmus Stuer zum Verfasser hat. Es wird darin dem Johann Rubens gemeldet, daß der Brief an den Grafen durch Messfried Schwarz demselben übergeben worden, als dieser eben hätte verreisen wollen und schon im Wagen saß. In der Eile jedoch hatte der Graf keine andere Antwort gegeben, als daß es bei dem wiederholten Befehle verbleiben solle. Obwohl es sich nun, fährt der Schreiber fort, nicht gebühre, daß Diener die Befehle des Herrn änderten, Dr. Schwarz jedoch glaube, daß der Graf nicht so bald nach Hause zurückkehren werde, und daß Rubens unterdessen seine Angelegenheiten in Köln ordnen könne, so habe derselbe für gut befunden, ihn durch Schreiber der Zeilen wissen zu lassen, daß er noch vierzehn Tage in Köln bleiben und weiteres Zuschreiben abwarten solle. Man könne dann schon eher die persönliche Einstellung verschieben helfen; Dr. Schwarz wolle es an Fleiß und gutem Willen nicht fehlen lassen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß, wenn wider Erwarten nichts zu erreichen wäre, Rubens sich nach Verlauf der vierzehn Tage einzustellen habe.

So hatte dieser denn wenigstens einen vierzehntägigen Aufschub erlangt; dazu war ihm ein Hoffnungsschimmer aufgegangen, daß die persönliche Einstellung vielleicht noch vier Monate hinausgeschoben werden könne. Er wendet sich daher unter dem 28. October an Dr. Schwarz²⁾ und Erasmus Stuer³⁾, und ersucht sie abermals um Vermittelung in dieser Angelegenheit, ja, er wagt die Bitte anzusprechen, daß sie auf Mittel sinnen möchten, wie er vielleicht ganz freigegeben werden könne. In diesem Falle will er nichts verweigern, was er zu leisten im Stande sei. Uebrigens hebt er immer wieder hervor, daß, wenn er zu einer persönlichen Einstellung genöthigt werde, seiner Gattin die 6000 Thaler zurückgegeben werden müßten. Darauf wurden denn, wie aus einem Briefe des Rubens an Erasmus Stuer vom 25. November⁴⁾ ersichtlich ist, von diesem unterm 15. November Vorschläge zur gänzlichen Ablösung gemacht, welche dahin lauteten,

1) Beilage 24.

2) Beilage 25.

3) Beilage 26.

4) Beilage 27.

daß die 400 Thaler rückständiger Pensionsgelder sollten fallen gelassen, und von dem übrigen Vermögen 3—400 Thaler ausgezahlt werden. Diese Vorschläge erklärt jedoch Rubens nicht annehmen zu können; denn seine Gattin, welcher das Vermögen gehöre, halte, indem sie die so theuer erkaufte Freiheit, die sie selber an den Bettelstab bringe, mit seiner gefahrvollen Lage vergleiche, es billiger, daß er, der allein gefehlt, auch allein gestraft werde. Die Thränen, welche dieselbe Tag und Nacht vergießt, und ihre Klagetöne mahnen ihn, seine eigene Gefahr zu vergessen und lieber durch Gefängniß und Tod die 6000 Thaler wieder zu erlangen, als die Beklagenswerthe mit ihren sieben Kindern betteln gehen zu lassen. Wenn der Graf die Hälfte des Geldes und der noch schuldigen Pension ihnen gegeben und eine Freistatt verstattet hätte, während welcher er durch die Mutter und Andere auf seine Gattin hätte einzuwirken vermocht, würde er, wie er glaubt, ihre Zustimmung haben erhalten können. Falls sich derselbe noch bereuen sollte, verheißt er in etwas überschwänglichen Ausdrücken seinen Dank — wie er denn auch das ihm zu erstattende Geld ein Almosen nennt —, und bietet seine treuen Dienste, wo er nützlich sein könne, unentgeltlich an. Indem er auf die Fürsprache des Dr. Schwarz und Erasmus Stuer für seine gänzliche Befreiung vertraut, spricht er auch die Besorgniß aus, daß die Kinder aus des Prinzen zweiter Ehe, die nun erwachsen und zur Rache geneigter sein und von Anderen angestachelt werden dürften, ihm leicht Gefahr bereiten könnten. Aus diesen und anderen, früher schon wiederholt angeführten Gründen hält er es für billig, daß man milder mit ihm verfare. Die Documente verspricht er durch sichere Hand zurückzuerstatten. Die Befürchtung Stuer's, daß, falls der Graf sterben sollte, dessen Söhne ihm das Geld nicht auszahlen würden, theilt er nicht, indem er sich auf sein Recht stützt und auf die edle Gesinnung derselben vertraut. In einer Nachschrift macht er einen neuen Vorschlag. Er hofft nämlich, daß, wenn seine Befreiung unter der Bedingung erlangt werden könne, daß 600 Thaler sogleich und 400 Thaler innerhalb 6 oder 8 Monaten bezahlt würden, er durch seine Bitten die Gattin zur Einwilligung werde bewegen können. Doch dürfe sie nicht wissen, daß der Vorschlag von ihm ausgegangen sei, so wie er auch bittet, nicht von 1600 Thalern in den Briefen zu reden, da dieselbe in dem Glauben stehe, man schulde ihr noch 3000.

Diesem Briefe folgte am 30. November ein an den Grafen selbst

gerichteter¹⁾, in welchem Rubens um zwei bis drei Monate Ausstand bittet, um Angelegenheiten von großer Wichtigkeit ordnen und die Rückkehr seiner Gesundheit abwarten zu können. Zugleich empfiehlt er Frau und Kinder, die, für den Fall er früher sich einstellen müßte, zu Grunde gehen würden, dem Mitleide des Grafen. Nach Verlauf der Frist verspricht er sich pünktlich einzufinden, da ihm dann nichts mehr am Leben gelegen sei und er seinen Tod selbst als eine Gnade empfinden werde. Wenn aber Gott ihm verzeihen und dem Grafen eingeben wolle, daß er seiner schon und ihn gänzlich frei gebe, so werde er jede Bedingung eingehen. Nur bittet er, daß in diesem Falle die Rätbe zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten in Köln mit ihm verhandeln möchten.

Auf seinen Brief vom 25. November erhielt Rubens von Erasmus Stuer ein vom 9. December datirtes Antwortschreiben, welches in allerdings sehr unleserlichem, oft durchstrichenem und corrigirtem Con-cepte in den Acten vorliegt²⁾. Wiewohl derselbe erstere seines treu-lichen Mitleidens versichert, glaubt er doch, in der Angelegenheit nichts weiter thun zu können, und befürchtet, daß der Graf es nunmehr beim ersten Decrete werde verbleiben lassen. Er ist der Meinung, daß Rubens es nicht dahin hätte kommen lassen und das angebotene Mittel nicht hätte ausschlagen sollen. Auch den zu Ende des Briefes gemach-ten Vorschlag hatte er, wie er schreibt, dem Grafen mitgetheilt, doch hatte derselbe nicht darauf eingehen wollen. Schließlich macht er doch noch einen neuen Vorschlag. Wenn Rubens und die Seinigen damit zufrieden wären, daß man innerhalb vierzehn Tage oder auch noch eher 600, höchstens 700 Thaler bezahle und damit die Angelegenheit für immer fallen lasse, und wenn derselbe die in seinen Händen be- findlichen Documente ausliefere, so wolle er, obwohl er wenig Dank damit verdiene, ihm zu Gute noch einen Versuch machen und das Geld bereit halten, damit, sobald er Antwort erhalten, die Sache end- gültig erledigt werde. Zum Glück, schreibt er, verreise der Graf auf acht Tage, während welcher die Angelegenheit geordnet werden könne.

Noch ehe dieser Brief, der indessen als solcher vom 10. December datirt war, mit seinem Vermittlungs-Vorschlage in Rubens' Hände gelangte, traf die Familie von einer anderen Seite ein neuer Schlag.

1) Beilage 28.

2) Beilage 29.

Die Schwiegermutter benachrichtigte sie nämlich am 13. December, daß ihre Güter bei Rosendael, im oranischen Gebiete, welche Maria Rubens nach deren Tode würde geerbt haben, confiscirt worden seien. Dies lesen wir in dem Antwortschreiben des Johann Rubens an Erasmus Stuer vom 14. December¹⁾, dem letzten Schriftstücke von dessen Hand, welches wir in den Acten finden. Wir sehen ferner aus demselben, daß seine bedrängte Gattin statt mit 1300 Thalern, welche sie als Abfindungssumme Dr. Schwarz vorgeschlagen hatte, sich nunmehr mit 1000 Thalern begnügen will, und daß der Schreiber hofft, es würden ihnen die 300 Thaler, um welche beide Theile differirten, und die für den Grafen so wenig und für sie so viel ausmachten, noch erstattet werden. Uebrigens steigert sich Rubens' Ueberschwänglichkeit in Verheißung seines und des Dankes seiner Familie, für den Fall ihnen willfahrt werde, hier bis zu einer wahrhaft schwülstigen Rhetorik, während er auf der anderen Seite aufrechnet, welche Summe — 6400 Thaler — man, wenn er seinen hinfälligen Körper zum Opfer bringe, seiner Familie auszahlen müsse. Falls ihm jedoch die 1000 Thaler und zugleich seine Freiheit gegeben würden, verspricht er ohne Verzug alle Documente und Bücher zurückzuerstatten, in der Hoffnung, daß sie durch den Fleiß seiner Gattin mittels dieses Geldes so viel im Geschäfte gewinnen würden, um sparsam, aber anständig leben zu können. Auch erbietet er sich, überall und auch schriftlich bezeugen zu wollen, daß er ohne Lösegeld freigegeben worden sei. Schließlich sehen wir aus diesem Briefe, daß die Rubens'sche Familie kurz vorher ihre Wohnung gewechselt hatte. Stuer wird nämlich, für den Fall er noch einmal schreiben sollte, ersucht, der Adresse beizufügen: „In de breede strate oder gass. zum grossen pallas“, mit der Bemerkung, daß sie in eine beschränktere Wohnung übergezogen und ihre Dienerschaft entlassen hätten.

Unmittelbar hinter diesem Briefe in die Acten eingeklebt findet sich noch ein Schreiben der Maria Rubens an Dr. Schwarz²⁾, das aber mit keinem Datum versehen ist. Dieser befand sich, wie die Adresse darthut, damals in Köln, so wie auch aus dem Briefe hervorgeht, daß Stuer daselbst anwesend war. Es ist daher anzunehmen, daß damals die Angelegenheit zum Abschlusse gebracht werden sollte

1) Beilage 30.

2) Beilage 31.

und auch wohl gebracht worden ist. Rubens hatte seiner Gattin mitgetheilt, die Commissare Sr. Excellenz (des Landgrafen von Hessen?) wollten sich nun dazu verstehen, 800 Thaler auszusahlen, aber Dr. Schwarz wolle zu bewirken suchen, daß ihnen 1000 frankfurter Gulden gegeben würden, und daß der Rentmeister zu Siegen ihnen noch 50 Thaler auszahlen solle. Maria Rubens hatte daher Erasmus Stuer aufgesucht und remonstrirt, so daß derselbe sich endlich dazu verstand, mit Dr. Schwarz sprechen zu wollen, daß ihnen noch weitere 50 Thaler erstattet würden. Da sie nicht wußte, wann sie Dr. Schwarz zu Hause antreffen würde, bat sie ihn schriftlich, er möge sie darin unterstützen, daß außer den 1000 fl. ihr noch 100 Thaler von dem Rentmeister von Siegen ausgezahlt würden.

Obwohl in diesem Briefe an Dr. Schwarz Maria Rubens sagt, sie habe immer gehofft, daß ihr wenigstens 1300 Thaler ausgezahlt würden, und in dem letzten Schreiben des Johann Rubens an Erasmus Stuer eines Briefes seiner Gattin an Dr. Schwarz Erwähnung geschieht, in welchem sie sich dahin geäußert, nicht unter 1500 oder 1700 Thaler sich vergleichen zu wollen, so spricht doch der Umstand, daß Rubens so wenig eine kürzliche Anwesenheit Stuer's in Köln, wie seine Gattin die 1500 Thaler erwähnt, dafür, daß dieser Brief eines späteren Ursprungs als jener ist. Sie wird demnach früher schon ein Schreiben obigen Inhalts an Dr. Schwarz gerichtet haben.

Etwas bleibt indessen in diesem Falle immerhin auffallend, daß nämlich Rubens schreibt, seine Gattin begnüge sich nunmehr mit 1000 Thalern, während sie in diesem späteren Briefe sagt, sie habe immer gehofft 1300 Thaler zu erhalten. Sollte der bedrängte Mann abermals, ohne Vorwissen seiner Gattin — von der Schuldverschreibung zu Siegen im Mai 1578 scheint sie nichts erfahren zu haben, nach seinem letzten Briefe an Stuer wußte sie wenigstens damals noch nichts davon —, eine Summe nachgelassen und gleichzeitig in der Darstellung seiner häuslichen Vorgänge unwahr gewesen sein? Es scheint immerhin nicht unmöglich, zumal wenn man den geschraubten Styl dieses seines letzten Schreibens in Erwägung zieht.

So läßt sich denn annehmen, daß Johann Rubens gegen Nachlaß der Schuldforderung seiner Gattin bis auf 900—1000 Thaler seine gängliche Freigebung erlangt hat. Dieselbe erfolgte zu Anfang des Jahres 1583, wie drei in den Acten befindliche Schriftstücke beweisen. Das erste ist eine unter der Hauptverschreibung befindliche Quittung

über Empfang der 6000 Thaler, in holländischer Sprache verfaßt, vom 5. Januar 1583 datirt und von beiden Eheleuten unterschrieben. Das zweite, von gleichem Datum und gleichfalls in holländischer Sprache¹⁾, ist ein Bekenntniß, daß Johann Graf von Nassau zc., ohne irgend Geld oder Gabe, groß oder klein, empfangen zu haben, Rubens von dem Gefängnisse befreit habe, und daß dieser mit allen Seinigen Sr. gräflichen Gnaden in Ewigkeit verpflichtet sei. Zur Steuer der Wahrheit haben es geschrieben und unterschrieben beide Rubens. Das dritte ist ein Concept, datirt vom 10. Januar 1583²⁾, nach welchem Graf Johann in Betrachtung der langwierigen Verstrickung und aussondern Gnaden die sonst wohl verwirkte Haft und Strafe dem Johann Rubens erläßt, auch die Obligation vom 10. Mai 1573, „welche gleichwol igo nit hat gefunden können werden“, cassirt, beide Eheleute ohne alle Forderung und Anspruch ledig gibt und ihnen einen freien Abzug bewilligt. Unter dem Concepte befindet sich die Bemerkung: „Dies hat der wolgeborne mein g. H. Graw Johann zu Nassau-Cagenelnbogen zc. vff dato also mit eigner Hand vnderschieden und Johann Rubenio zuzuschicken bewilligt.“

Hiermit schließen die Acten ab, welche uns einen deutlichen Blick in die ungeahnten Verhältnisse der Familie Rubens während einer Reihe von Jahren verstatten, und uns die erschütternden Bedrängnisse enthüllen, welche dieselbe Monate lang heimgesucht haben. Wer möchte richten über den Mann, welcher durch sein Vergehen diese große Noth über sich und die Seinigen heraufbeschworen hat? Hat er doch in derselben seine Schuld sicherlich schwer gebüßt. Aber auch diejenigen, welche in dieser Noth als die Bedränger auftreten, zu verdammen, wehrt uns die strenge Ansicht damaliger Zeit über das Strafmaß bei Vergehen, und die Anschauung, daß Verbrechen durch Loskauf gesühnt werden können, welche als Rest altgermanischen Rechtsbegriffs noch herrschend war. Eines jedoch ist uns verstattet: ein tiefes Mitleid, aber auch eine ungeheuchelte Bewunderung der edlen Frau zu zollen, welche von einer Selbstverläugnung und Opferfähigkeit, wie keine andere, um ihres schuldbeladenen Gatten willen so große Noth, oft zwar tief gebeugt, aber niemals an sich selbst verzweifelnd, ertragen hat. Und Eines noch stellt sich uns als Gewißheit dar, daß in dem damals

1) Beilage 32.

2) Beilage 33.

im sechsten Jahre stehenden Knaben, in welchem die Keime höchster Künstlerkraft verborgen lagen, diese herbe Noth des Lebens und die tragischen Scenen, welche sich vor seinen Augen im eigenen Elternhause entfalteten, einen unauslöschlichen, tiefernsten, auch sein künstlerisches Genie tief berührenden Eindruck zurückgelassen haben müssen.

—o—o—o—
B e i l a g e n.

1.

Wir Johan, Graue zu Nassaw-Cagenelnbogen, Vianden vnd Dieß, Herr zu Besslein ic., bekennen hiemit öffentlich vor vns unsere Brueder vnd vnser aller Erben, Das die Tugentfame unsere liebe besonderin, Mechtilda Arenz vns auff vnser gunstigs begeren geliehn vnd ahn gutter vnnnd in der Statt Colten gangbar mungs geliefert hatt Zwei Tausent Thaler Jeden zu dreißig Stupern gerechnet, welche wir versprochen haben, auch bei vnsern grauelichen Worten nochmals versprechen, gedachter Mechtilden oder wissentlichen Inhabern dieser Bekandtnuß Inschafft kunfftiger Franckfurter fastenmeß des Drey vnd Siebenzigsten Jarß in der Statt Franckfurt sampt geburlichem Interesse nach anzahl der Zeit, je Junff das Jahr vom Hundert gerechnet, guetlich wieder zu erlegen, oder mit Ihrem gutten Willen ferner der gebur nahe mit annhemblichen Vnderpfanden, auch weithern Versprechungen, wie wir vnnß derwegen mit Ihr vergleichen sollen vnd wollen, genugsam zu versichern. Sagen derhalben obgenante Mechtilden oder mitt Ihrem Willen wissentliche Inhaber dieser Bekandtnuß obberurter vns geschehener Lieferung ledig vnnnd loß, Versprechen auch nochmals, obangerete zugesagte Wiederbegalung zu der bestimbten Zeit gewißlich richtig zu machen, vnnnd sie Ihrer Vnnß erzeigter gutwilligkeit In alle wege der gebure nach schadlos zu halten, bey Verpfendung Vnser haab vnd guetter, so viel hierzu vonnoethen. Des zw Urkunth haben wir diese Bekandtnuß mit eigener handt vnderscrieben, vnnnd vnnser ringbittschir derselben wissentlich auffgetruet. Geschehen den Sechtzehenden Nouembris Anno 1572.

(L. S.) Johan grass zu Nassaw-Cagenelnbogen.

Diese Sa Ist in die Hauptverschreibung
gesetzt.

2.

Wir Johan, Graue zue Nassaw-Cagenelnbogen, Vianden vnd Dieß, Herr zue Besslein ic., bekennen hiemitt öffentlich, vor vns unsere Brueder vnd vnser aller Erben, Das die Tugentfame frau Maria Pipelinden vns auff vnser gunstigs anffinnen vnnnd begeren gutlich geliehn vnnnd vorgestreckt hatt Vier tausent thaler

Annalen des hist. Vereins. 20. Heft.

ahn guter grober vnnnd gangbarer ReichsMünchs, jeden vor Siebenzeihen bagen vnnnd einen creutzer gerechnet, die wir auch vor vberlieferung dieser Bekanttnus gultig empfangen haben, vnnnd sie deren liefung hiemit quitt vnnnd ledig zielen, Versprechen hierauff bey vnsern Gravelichen ehren, wahren wortthen vnnnd glauben, obgenanter frawen vorberurte Viertausend thaler, sampt noch zwey tausend thalern, die sie vns vor dieser Zeit lauth inhabender bekanttnus gleichfals vorgestredt hat, zur erster vnserer gelegenheit, vnnnd zum lengsten innerhalb Monatsfrist, mit gewissen vnnnd annemblichen Vnderpfanden genuchsam zuuersichern, auch jerslich mit Drei hundert thalern jerslicher Zinsß biß zur ablosung wieder zuerpensioniren, vnnnd die helfft solcher Pension in der Frandfurter Mess zuerlegen, alles bey verpfandung vnserer haab vnnnd guetter, so viel hierzu vonnöthen sein magt welche auch obgenanter frawen, ihren Erben oder wissentlichen Inhabern dieser Verschreibung vnnnd Bekanttnus, weniger nicht als ob sie sampt vnnnd sonder hierin austrudlich specificirt befunden wurden, biß zur entlicher vnnnd voltommer bezalung verhaft vnnnd verpfendet sollen sein vnnnd bleiben, Wie wir Ihr vnnnd Ihren Erben oder wissentlichen Inhabern dieser Bekanttnus dieselbige hiemit in bester vnnnd bestendiger form des Rechts nochmals hiemitt so viel vonnöthen, wissentlich einsetzen vnnnd verschreiben, Alles trewlich vnnnd ohn geuerde. Des zur vrlunt haben wir diese Bekanttnus mit eigener Handt vnderfchrieben, vnnnd vnser Insiegel derselben wissentlich ausdruden lassen. Geschehen den zwey vnnnd zwanzigsten tag des Monats Martij Im Jahr nach Christi vnseres hern vnnnd seligmachers geburt Junfzeihen hundert vnnnd Drey vnnnd Siebenzig.

(L. S.) Johan graff zu Nassaw-Capenelnbogen.

Hierüber ist ein Verschreibung und revers aufgericht, auch der frawen zugesteld worden vnnnd hat m. g. herr dagegen besonderen revers empfangen.

3.

Wir Johann, Graue zu Nassaw-Capenelnbogen, Vanden vnnnd Dießs, Herr zu Beilstein, bekennen hiemit offentlich vor vnnß, vnser Brueder vnnnd vnser aller Erben, Erbnhemer onnd nachkommen: Das wir der Erbern vnnnd Thugentfamen frawen Marien Piepeling, Ihren Erben oder wissentlichen Inhabern dieser Kaufverschreibung mit guttem Vorbedacht verkauft haben, auch in crafft dieses briefs verkaufen. Dreihundert Thaler, jeden zw Siebenzeihen bagen vnnnd einen creutzer gerechnet, Jerslicher doch ablöfger renthen vnnnd nuzungen vonn vnnnd auß vnseres Gerichts zu Netze vnnnd darzu gehörigen dorffschafften vnnnd darin selliger geshellen, wie die nhamen haben moegen: Vnnnd ist dieser verkauff gesehen vor vnnnd vmb Sechs Lauffent ReichsThaler, jeden vor siebentzeihen bagen vnnnd einen creutzer abgeschlagen, die auch wir vor vberlieferung dieses Kaufbriefs in vnserer gewharsamb empfangen vnnnd vnnß semptlichen gebruedern zu guttem aldbaldt wieder abgewendett habenn: Sagen derwegen obgenante Kaufferin solcher vnnß gesehener liefung vnnnd erledigen Kaufgelts ledig vnnnd loß: Vnnnd haben

darauff versprochen, versprechen auch hiemit nochmals bey vnsern gräuelichen wahren
 worten vnd glauben obgenanter Kaufferin, Ihren Erben oder wissentlichen In-
 habern dieser Kauffverschreibung obgedachte drey hundert thaler jerlich auff zwey
 Termin: nemlich in jeder Herbstmess zw Franckfurt anderthalb Hundert thaler;
 wie dan auch gleichfals in jeder Fastenmess anderthalb Hundert thaler, jeden zw
 Siebentzeben bagen vnd einen creuzer abngeschlagen, ohn einige seumbnus in der
 Statt Franckfurt ahn gutter gangbarer Munßs gegen geburliche Quittung liefern
 zu laßen: daran auch wir vnnnd vnnsere Brueder vnnnd vnnsere Erben vnns nichts
 sollen noch wollen hindern laßen: Vnd damit gedachte Kaufferin solcher erkaufften
 jerlichen renthen vnnnd gleichfals ihrer vnns zwgestellter Hauptsummen desto sicherer
 sein moege; Haben wir Ihr obgedacht vnns geriecht vnnnd desselben zugehörige
 Derser vnd darin sellige renthen zu rechtem wahren vnderpfandt außtrudlich ein-
 gesetzt hypotheicirt vnnnd verschrieben; verschreiben Ihr solches auch hiemit noch-
 mals in bester vnnnd bestendigster Formb rechtemß; Doch hoher nit den vor Ihre
 gebur: Also vnnnd nach volgender gestalt: Wo vber zuversiecht (wie gleichwol ob
 Gott will nicht geschehen soll) sich zutragen wurde, Das wir oder vnnsere Brueder
 oder vnser Erben vnns in begalung der verkaufften renthen seumig erzeigen sehen
 wurden: Das alsdan Ihr der Kaufferin, Ihren Erben oder wissentlichen Inhabern
 dieser Verschreibung frey stehen vnnnd erlaubt sein soll, sich aller erschienen renthen
 auch Hauptsummen vnnnd von vnns verurachten schadden ahn obangeregtem Ihrem
 Vnderpfandt geburlich zu erholen vnnnd selbst schadlos zu halten: Doch haben wir
 vnns, vnsern Bruedern vnnnd vnser aller erben hierin außtrudlich vorbehalten, Das
 vnns alle vnnnd yede Jahr frey stehen solle mhergedachte verkauffte drey Hundert
 thaler mit erlegung Sechs Tausentt thaler Hauptsummen wieder ahn vns zu
 lauffen; Vnd soll vnns auch der wiedertauff (so fern wir vnns desen ein viertheil
 Jahres vor dem ZahlTermin ercleren, vnnnd vnnsern Willen der Kaufferin oder
 wissentlichen Inhabern dieser Verschreibung schriftlich verkundigen werden) vn-
 weigerlich gestattet, vnnnd nach geschehener erlegung der Hauptsummen, hienderstendi-
 ger renthen vnnnd schadden, wo wir einige veruracht hetten, diese Kauffverschreibung
 vnns alsdan zw vnnsern handen wieder zugestellt vnnnd gelieffert werden (s. unten 1.);
 Nachdem auch obgedachte Kaufferin sampit (diese Worte sind durchstrichen) Ihrem
 Obegemhal versprochen, Ihre (corrigirt mit anderer Hand und Dinte: Sijne) heuß-
 liche wohnung ohn vnser oder vnnserer gebrueder vorwissen vnnnd außtrudliche er-
 laubnuß bey Zeit Ihrer (Sijner) beiden Eheleuthe lebens vnnnd wehren-
 der jehiger ehe (fremde Hand und Dinte unterstrichen) auß vnsern gebiethen,
 lauth einer vnns derwegen von Ihnen zugestelter obligation, deren ahnfang ist:
 (fremde Hand; andere Dinte) Je Marie Pipelinck, femme de Jehan Ruebens, pour
 assurance de ce que ic., vnnnd Datum stehett (fremde Hand): 10. May 1573
 a Zieghen vnnnd vnderschrienen: Marie Pipelinck, femme de Jehan Ruebens,
 nicht zu verruden noch sonst derselben obligation in einem oder mher Puncten
 etwas zwieder vorzunhem. Ist von vnns außtrudlich vorbehalten, Auch von
 Ihr der Kaufferin, mit begebung aller rechtlichen vorthail vnd Priuilegien be-
 willigt worden: Das obangeregte vnns vormhals zugestellte obligation, ungeacht
 dieser Kauffverschreibung Ihre würdung haben vnnnd behalten, vnnnd vnns, vnsern
 Bruedern vnnnd Erben auff den shall Ihres Hauswirths (vnnnd Ihrer selbst)
 (mit anderer Dinte unterstrichen und eingeklammert) nicht haltens deren vnns

geschehener versprechung, erlaubtt vnnnd vorbehalten sein soll, Dasjenige so gedachte vnnß zugestellte obligation vnnß zugibt, gegen sie Ihre erben, oder wissentliche Inhaber dieser verschreibung vorzunehmen vnnnd zu gebrauchen: Wie wir vnß dan solchs Zuthun auff die zutragende shell (deren wir vnnß gleichwol nicht verstehen) außtrucklich in bester vnnnd bestendigster Formb rechtens vorbehalten wollen haben (mit fremder Dinte: s. unten 2.). Alles trewlich vnd ohne geuehrde. Des zw vrlunth haben wir diese Kauffverschreibung vor vnnß, vnnserer Brueder vnnnd vnser aller Erben erbnhemen vnnnd nachkommende mit eigenen handen vnderscrieben, vnnnd mit anhangung vnserß insiegels becrefftiget. Geschehen zw Franckfurt ahm Mayn auff den Sontag Jutica Im Jahr Taufent Junffhundert siebenzig vnnnd drey.

(Siegel außgerissen.) Johann graff zu Nassaw-Capenelnbogen.

Diese verschreibung ist geendert vnnnd Marien Pipeling eine andere zugestellt worden lauth Ihres dagegen vbergebenen r(ever)s.

Abänderung der vorstehenden Verschreibung.

1. Nachdem auch obgedachter Kaufferin ehegemhal Johan Rubens versprochen, seine heußliche wohnung ohn vnnser oder vnnserer gebrueder vorwissen vnnnd außtruckliche erlaubnuß bey Zeit seines lebens auß onsem gebiethen, lauth einer Vnß dertwegen zc. zc.

2. Dagegen auch die von dem wolgeborenen vnserm freundtlichen lieben Bruder Graue Ludwigen vnnnd vns obgenanter Kauferin des wiederkauffs halber zugestellte vrlunth, deren ahnsfang ist: Nous Jean et Louys Comtes de Nassau, vnnnd Datum siehet: Siegen, 9. Augusti, Anno 1573 gleichfals in crefften bleiben, vnnnd derselben kunfftiglich auß die darin abgeredte shell vnweigerlich nachgesetzt solle werden.

Dies Concept ist nicht gefertigt sondern geendert worden.

4.

Zu wissen, Nachdem sich zugetragen, das Johan Rubens vor dieser Zeit seiner Ihm wol bewuster auch von Ihm selbst bekant vnnnd ohne daß beweißlicher mißhandlung halben (Randbemerkung: ein ehebruch belangent) in Vnser Johans graben zu Nassaw-Capenelnbogen Wanden vnnnd Dießs Herrn zw Weilstein, vnnnd vnserer gebrueder haßt kommen, Wir auch befugte vrsachen gehabt haben, ihnen seiner verwicklung nahe nicht allein in haßt vnnnd gefenglicher verwahrung zu behalten, sondern auch nach rechtlicher ordnung ahm leben zu straffen: Vnd aber auß seiner hausfrawen Marien Pipeling, auch anderer leuthe vielfeltigs vnderthemig ahnsuchen bitten vnnnd siehen ervolgt ist. Das wir sempliche gebrueder auß vorgehende versprechung, daß er nichts desto weniger Vnser gefangener sein vnnnd bleiben, sich auch jederzeit vnnnd so oft wir solchs begeren wurden, wieder ahn die orth, die wir Ihm benennen wurden, einstellen, auch insonderheit sein heußliche Whonung die zeit seins lebens ohn vnnser oder vnserer brueder wissen vnnnd außtruckliche erlaubnuß auß vnserm gebieth, vnnnd dem von vnß bestimmten orth nicht verrucken, sondern in allermaßen als ob er noch in gefendnuß eingeschlossen

were, in vnserm gewaltt wolte sein vnnnd bleiben: endtlich Ihm zugelassen vnnnd
 bewilligt haben seine hauffhaltung in der statt Siegen ahnzustellen, auch seine
 Hausfraw vnnnd Kinder zu sich zu nhemen: das dem allem nach obgenants Johan
 Rubei Hausfraw Maria Piepeling, zu versicherung solcher von Ihrem Hauswirth
 gethaner Zusage vnnnd versprechung, Sechstausent thaler, ieden zu siebentzeben bagen
 vnnnd ein creuzer gerechnet, bei vnnns ahngelegt, vnnnd wir vor solche Hauptsumma
 Ihr vnnnd Ihren erben oder wissentlichen Inhabern dieser verschreibung Dreihundert
 thaler ieden zu siebentzeben bagen vnnnd einen creuzer gerechnet, ierlicher doch ab-
 löfziger renthen vnnnd nutzungen, von vnnnd auß dem geriecht zu Netpfe vnnnd darzu
 gehörigen Dorffschafften vnnnd geshellen verkaufft haben, auch nochmals hiemit in
 crafft dieses brieffs wissentlich verkauffen: Welche ietztberurte Hauptsumma wir
 auch vor oberlieferung dieses Kaufbrieffs in vnserer gewharfamb empfangen vnnnd
 vnser fempfllichen gebuedern zu gutten alsbaldt wieder ahngewendt haben: Sagen
 derwegen obgenante Kaufferin solcher vnnns geschehener lieferung vnnnd erledigten Kauf-
 gestits ledig vnnnd loß, versprechen auch hiemit bei vnsern gräuelichen wahren worten
 vnnnd glauben, Sofern obgenannter Johan Rubeus Ihr ehgegmal wieder obberurte
 seine versprechung, zu deren versicherung mhergedachte sechstausend thaler bei vnnns
 ahngelegt worden seint, nicht handeln, sondern derselbigen, wie sich geburt vnnnd er
 ahngelobet hatt, geburlich wirdt nachsetzen: Das alsdan vnnnd auff solchen shall wir
 obgedachter Kaufferin oder wissentliche Inhabern dieser verschreibung obgenante
 dreihundert thaler Jarrenth ierlich bis zu geburlicher wiederlösung auff zwen Ter-
 min, nemlich in ieder herbstmesß zu Frandfurt anderthalb hundert thaler: Wie
 dan auch gleichfals in ieder Fastenmesß anderthalb hundert thaler, ieden zu siebent-
 zeben bagen vnnnd einen creuzer ahngeschlagen, ohn einige seumbnus in der statt
 Frandfurt ahn gutter gangbarer munßs gegen geburliche Quittung liefern wollen
 lassen: Daran auch wir, vnserer brueder vnnnd vnser aller erben vnnns nichts dan
 den abgeredten shall der verbrechung vnnnd nichthaltung Ihres hauffwirths gethaner
 Zusage, sollen noch wollen hiendern lassen: Vnnnd damit gedachte Kaufferin solcher
 auß oberzelten vrsachen bei vnnns ahngelegter Hauptsummen vnnnd davon ver-
 schriebener Jarrenthen desto siederer sein moge: haben wir Ihr obgedacht vnser
 geriecht vnnnd derselben zugehörige dorffer vnnnd darin fellige renthen zu rechtem
 wahren vnderpfande austrücklich eingeseßt hypothecirt vnnnd verschriebenn, ver-
 schreiben Ihr solchs auch hiemit in bester vnnnd bestendigster Formb rechters, doch
 wider nicht dan vor Ihre gebure, also vnnnd nach volgender gestalt: Wo ober Zu-
 versicht vnnnd ohne verurfsachung Ihres hauffwirths Johan Rubei sich (wie gleich-
 wol ob Gott will nicht geschehen soll) zutragen wurde: Das wir oder vnserer Brue-
 der oder vnserer erben vnnns in bezalung der verkaufften renthen seumig erzeigen
 wurden, Das alsdan Ihr der Kaufferin, Ihren erben oder wissentlichen Inhabern
 dieser verschreibung freistehen vnnnd erlaubt sein soll, sich aller erschienen renthen,
 auch Hauptsummen vnnnd von vnnns verurfsachten schadden ahn obahngeregtem Ihrem
 Vnderpfande geburlich zu erholen vnnnd schadlos zu halten: Doch haben wir vnnns
 vnnnd vnsern bruedern vnnnd vnser aller erben hiemit austrücklich vorbehalten, wie
 vnnns dessen auch von obgenanter Kaufferin ein schriftliche vrkunth vnnnd obli-
 gation, deren ahnfangl ist: Je Marie Pipelinck, femme de Johan Ruebeus
 pour assurance de ce que ic., vnnnd Datum stehett: 10. Maij à Siegen Anno 1573,
 vnnnd vndergeschrieben ist, Marie Piepelinck, femme de Johan Rubeus, zugestelt

worden ist: Das auff den unverhofften shall obgenantts Rubei nichtthaltens seiner gethanen versprechung, nicht allein obberurte sechs Tausend thaler, sondern auch alle andere Ihre gueter verwirckt vund confiscirt sein, vund wir alsdan nicht schuldig sein sollen noch wollen, obberurte Hauptsumma oder Pension Ihr der Kaufferin, oder auch andern wissentlichen inhabern dieser verschreibung zuentrichten: Wie dan auff ietzt berurten shall mhervermelte Kaufferin sich alles ahnspruchs vund forderung mitt begebung aller rechtlichen Priuilegien vund Freyheiten vor sich, Ihre erben oder wissentliche inhaber dieser verschreibung wissentlich vund freiwilliglich hatt verziegen.

Neben dem haben wir vnnß vnsern bruedern vund vnser aller erben hiemit austrücklich vorbehalten, Das vnnß alle vund jede Jahr freistehen soll, mhergedachte verkauffte dreyhundert thaler, mit erlegung Sechs Tausend thaler Hauptsummen wieder ahn vnnß zu kauffen, vund soll vnnß auch der wiederkauff (sofern wir vnnß defen ein viertheil Jahrs vor dem Zahltermin ercleren, vund vnsern willen der Kaufferin oder wissentlichen inhabern dieser verschreibung schriftlich verkundigen werden), vnweigerlich gestattet, vund nach geschehener erlegung der Hauptsummen hinderstendiger renthen vund schadden, wo wir einige veruracht hatten, diese Kauffverschreibung vnnß alsdan zu vnsern Händen wieder zugestellt vund geliefert werden:

Fernerß ist auch abgeredt, Das obangeregte Hauptsumma die Zeit obgenantts Johan Rubei lebens von gedachter Kaufferin Ihren erben oder wissentlichen inhabern dieser verschreibung vnnß nicht aufgetundett, sondern zur versicherung seiner gethanen versprechung vor die zugesagte dreyhundert thaler Jahrrenthen bei vnnß ahngelegt solle bleibenn: Nach seinem tödtlichen abgangt aber, vund wo er bei seinem leben seiner Zusage vnstreflich nachkommen, vund also mherbenente Hauptsumma nicht wurde verwircken, soll sowol der Kaufferin vund Ihren erben oder wissentlichen inhabern dieser verschreibung, als auch vnnß, vnsern bruedern vund erben die auffkundigung freistehen, vund auff den shall, wo solche geschehen wurde, denjenigen, so diese verschreibung mit Ihrer der Kaufferin, oder Ihrer erben wissen inhaben werden, mherberurte Hauptsumma innerhalb sechs monathen nach geschehener auffkundigung ahn zu rechnen, ahn gulten reichsmunßs wieder erlegt, vund die verkauffte dreyhundert thaler damit abgelöst werden: Wie dan hierüber wir vund vnser bruder Graue Ludwig zu Nassau-Cazenelebogen ic. gedachter Kaufferin ein schriftliche vrfunth (deren ahnsfangt ist: Nous Joan et Louys Comtes de Nassau ic., vund Datum stehett: Siegen den neunnden Augusti Anno 1573) zugestellt haben, Darauff wir vnnß hiemit geliebter Kurßs halber referirt vund gezogen wollen haben: Alles trewlich vnd ohn gevehrde. Des zw vrfunth haben wir diese Kauffverschreibung vor vnnß, vnser brueder vund vnser aller erben erbnemen vund nachkommende mit eigenen Händen vnderscrieben, vund mit auftrudung Vnseres siegells becreffigtet. Geschehen zu Franckfurt am Mayn auff den Sontag Jatica im Jahr Tausend fünffhundert siebenzig vund drey.

(L. S.) Johann graff zu Nassau-Cazenelebogen.

Wy Jehan Ruebens ende Marie Pipelinck eelhyde bekennen van wijnen ghenadighen Heere Graff Jehan, graff van Nassow Catzenelleboghe, Vanden

Dietztz etc. vol ende tot onse contentemente van de voerzueden sex duysent thalers in den voorstaende brief begrepen betaelt te zijn metten verloope der heiven ende quyteren hiermede den etc. Heere ende syne erven ende ontslaen de voorstaende goeden daervoren gehypotheceert, op heden den vyfden Januarij 1583.

Jehan Ruebens.
Maria Ruebens,
alias Pipelinck.

5.

Nous Jean et Louys Conte de Nassaw Catzenelbogen, Dietz, Vianden etc. promettons par cestes, que payerons a marie pipelinck ou au porteur de cestes, chascun demy an a Francfort a la foire cent et cinquante thalers a dix-sept batz et un creutzer pour pieces que sont trois cens thalers par an pour la pension de 6000 semblables thalers qu'auons receu d'elle, et que restitrons a elle ou a ses heritiers les dict six mille thalers et de chargerons la rest de ses biens que nous sont affectes incontinent, que son mary Jehan Ruebens sera tres passé ou ramené en estroit prison, n'ayant contrenu les poincts dont il est chargé le tout suyuant les obligations de leur deux et la caution de la diet marie sur ce de pesches a quoy le susdict se refere.

Donnée a Siegen ce neufiesme d'aoust 1573.

Johan
graf Zu Nassaw Catzenelbogen.

Ludwig
graf Zu Nassaw.

6.

Ich Maria Bepelingf, Johan Rubej Hausfrau, betenne hiemitt offentlich vor mich meine erben vnnnd erbnhemen, Das auf vorgehende vnderhandlung vnnnd geschene abrede Ich bey dem wolgebornen Herrn Herrn Johann grauen zu Nassaw Catzenelbogen Vianden vnnnd Dießs Herrn zu Beilstein etc., meinem gnedigen Herrn, Sechstaußent thaler abgelegt vnnnd drey hundert thaler jerlicher doch abläßiger renthen erkaufft habe vermoge einer derwegen ausgerichter vnnnd mir zugehelter verschreibung, so von worten zu worten lautett wie folget:

(Folgt die Verschreibung mit Randbemerkung, Beilage 4.)

Verprecke demnach bei meiner fremlichen ehren ahn eidtts stath solcher verschreibung in allen vnnnd jeden Puncten, so viel mir vermoge derselben geburret, nachzukommen, darwieder weder selbst noch durch andere zu handeln, mitt begebung aller freihetten vnnnd vorthell, so mir zu behelff gesucht, erlangt oder ausbracht konten werden. Des zw vntunth hab Ich gegen entspahung obangeregter hauptverschreibung, so mir allererst heutt dato zu handen kommen, diesen Reuerss wolermeltem meinem gnedigen Herrn mit meiner eigenen handt vnnnd ringbittschir vnderscriben vnnnd versiegelt, zugestellt, auch denselben meinen hauswirth Johan

Rubeus neben mir vnder schreiben lassen. Geschehen zu Siegen, den vierundzwanzigsten Junij Anno Ein Tausend funffhundert siebentzig vnnnd vierher.

Jehan Rubeus. (L. S.) Maria Pypelind.

7.

Hochgeboren vnnnd genadige fürstin vnnsrer ihige notturst dreipt mich e. f. g. beschwerlich zu sein vnnnd zu bitten vmb bezalung von vnser verfallene pensien, von welche noch vnnbezalt bleibt auff das halff iar 1577 in die fastenmess, 26 thalers 12 alb. wie die rechnung hirbey beweist vnnnd noch 150 thalers verfallen diese verganen herpstmess. wir habben nichts anders vnns darmit zu vnderhalten den was vnns von e. f. g. kompt wie vnns vatterlantt so fer beschedigett ist durch den langwerden trig vnnnd grosse schapungen die dar fallen weil wir nichts von dar empfangen sondern wir müssen selber geltt dahin schicken wir haben lange von e. f. g. kein geredt geltt bekommen vnnnd konnen daselbigen weil wir alhier frimpt sein vnnnd grosse beschwerung haben vbel enberren dis halben ist mein demütig bitten das e. f. g. mitt vnns wolle mittheiden haben vnnnd g. befelch geben das vnns bezalt werden die for gemelden 26 dhaller 12 alb. vnnnd die ander 150 daler, vnnnd wie wir hier aufmal frochte von e. f. g. genommen haben in bezalung welder der keller vnnnd rendmeister muß auffrichten vnnnd wir mitt vnsser brieffe e. f. g. nicht gerne vberfalle, so ist mein vnderdenige bitte dar benehen das e. f. g. well geffallen sordan alle zeit vnns bezalung die alle gerett verfallen ist vnnnd zur zeit verfallen wirt vnns dhun auffreichen von dem rendmeister von siegen vnnnd verhalten ihme schriftlich befelich geben das er vnns das for gemelte verfallen geltt geben vnnnd fordt meer zur zeit vnns bezalung dhun soll wir haben im darvon gesprochen vnnnd er spricht er ist willig wan e. f. g. im das befelt vnnnd er darmit getitert mocht werden es wirt vnns auch besser allehir gelegen sein vnns bezalung zu fordern on e. f. g. weider zu beschwerren wan wir an ander orden was bekommen konden so sollen wir e. f. g. nicht anlauffen aber ih entkonnen wir nicht anders das weiß d. gott der almechdige die e. f. g. gebe was sie selber begett Dadum siegen den ersten sepruharia 1578.

Guer fürstliche gnaden

demutige bienerin

Maria Rubeus.

An die hochgeboren vnnnd verlauchige fürstin, meinne gnadige frau, graffin zu nassau cadjenellenbogen tietz ic.

Was wir maria rubeus ahn bezalung der 300 dhaler iärlicher pensien so mir in der fastenmess an. 77 erschiene, empfangen dutt bei pensien von dem halben iahr 150 dhaller

Zwei ocht vor 26 frandfurter gulden von 27 albus über stud macht zu	
sammen 52 florins macht inn dahlter	40 thal. 8 alb.
noch von den hoffman auff dem winkenpach empfangen	
18 rader gulden en. 20 albus macht	15 thal. 7 alb.

noch empfangen von demselben hoffman 11 malber korren
vnd gerste geschagt die meiste auff acht albus dregdt
das malber 4 daller 4 albus zusammen die 11 malber 45 thal. 13 alb.
noch empfangen von demselbigen hoffman elff malber haffer
geschagt die meiste auff fier albus ist das malber zwey
dhaler zwey albus dutt zusammen die 11 malber . . 22 thal. 22 alb.
summa 123 thal. 19 albus
rest noch 26 thaler 12 albus.

8.

Wir Clement von Nymptsch Hoffmeister Jacob Schwarzs der Rechtsn Doctor
vnd Rahawischer Rath vnd Martinus Dentatus Renthmeister zu Siegen, Bekennen
hienitt öffentlich, Nachdem vor ettlich Jharen die Tugenttsame Fraw Maria Pi-
peling, bei dem wolgebornen Herrn Herrn Johan Grauen zu Rahaw Capenelnbogen u.
Sechstausent thaler auff geburliche verzinsung, je funf auffß Hundert gerechnet,
angelegt, vnd gebetten hatt befürderung zu thun, Das Ihr solche Hauptsumma
ist alsbaldt vnd in einer Summen wieder abgelegt möcht werdenn, Deßen aber
molermelter vnser gnediger Herr sich fast beschwert fundenn, vnd gleichwol vns
lauth eines vns zugesteltten vnd vnterschiedenen gewalts, beholen hatt, gedachter
Summen halben auff leidtliche mittel mitt ermelter frawen von seiner gnaden wegen
zumergleichen: Das darauff wir vns mit gemeltem frawen der gesuchten ablösung
halbenn inn Handlung eingelassenn, vnd die Helfft Nemlich dreitausent thaler zu
Irem gutten gnugenn Ihr erstattet, vnd dargegen der vbrigenn dreitausent thaler
halben nach vleißiger gepflogener vnderhandlung erlangt habenn, Das sie bewilligt
hatt, solche noch acht die nachstfunfftige Jhar von dato dieser obligation an zu
rechnen vnauffgetundett stehenn zu lassen, vnd an geburlicher Zerlicher Pension, die
Ihr hienfurters in jeder fastenmeß zu Frandfurtt gegen geburliche quitantz bezalt
werden soll, ein gut gnugen zu haben. Vor außgang aber der acht bestimpten
Jhar soll Ihr erlaubt seinn, solche dreitausent thaler auffzutundigen, die Ihr auch
aledan von molermeltem vnserm gnedigen Herren ohne seumms erlegt, vnd diese
obligation dardurch erledigt werdenn soll. Alles trewlich vnd ohn geuehrde. Des
zu vrlunth, haben wir diese obligation Inn crafft habennndenn gewalts annstatt
vnd Inn namen wolgedachts vnser gn. Herren mitt außstrudung Seiner gnaden
Secretts becreffigt, vnd dieselbige selbst vnderschieden, auch vnser Ringbittschier
wissentlich außstruden lassenn, Geschehen zu Siegen den sechszehenden Maij Im
Ihar Tausent sunffthundert Acht vnd Siebenzig.

(L. S.) Jacob Schwarzs D.
Clement Nymptsch.
Martinus Dentatus.

9.

Wir Johan Rubens vnd Maria Pipeling beyde Eheleuth Betennen hiemit öffentlich, Als vor ettlich Jahren wir bey dem wolgebornen Herrn, Heren Johan Grauen zu Raſaw Cagenelbogen ꝛc. vnſerm gnedigen Herrn Sechſtauſent thaler Hauptgeltts, vmb geburliche Penſion, je funff vom Hundert gerechnet, angelegt, Vnd aber vnſerer zugestandener gelegenheit nahe wir verurſacht worden ſeyn, vmb erſtattung der Helfft obberurter ganzen Hauptſummen bey wolermltem vnſerm gnedigen Herren, In Vnderthänigkeit anzuhaltten: Das demnach wolermlter vnſer gnediger Herr auff heut dato vns zu ſondern gnaden, Dreytauſent thaler, zu abkürzung obangeregter Hauptſummen, guttlich vergnugen hatt lazen: Derenn wir ſeine gnade vnd derſelben Erben hiemit vnd in crafft dieſer Quittung in beſter vnd beſtenbigſter form Rechtens, quitiren, vnd ledig zielen. Derwegen auch die Hauptuerſchreibung, ſo vns vber obberurte ſechs tauſent thaler, zur Zeit der anleiſchung zuſteht worden iſt, nunmehr ſo viel vorberurte vns wieder vergnuete dreitauſent thaler belangen thutt, kein Krafft habenn, Sonderen allein vber die vbrige vns noch vnentrichte dreitauſent thaler, die vns wolgedachter vnſer gnediger Herr noch zu bezalen ſchuldig bleibt, ihre geburliche Wirkung biß zur endlichen ablegung ſolle haben vnd behalten. Des zu vrkunth haben wir wolermltem vnſerm gnedigen Herren dieſe Quittung wißentlich zuſteht vnd dieſelbige mit eignen Handen, auch auffdruckung vnſer Ringbitſchier becreffigt. Geſchehen zu Siegen den 15. Maij Anno 1578.

Jean Rubens,
Maria Pipelind.

10.

Wir Clement Nymptſch Hoffmeiſter Jacob Schwarz Der Rechtten Doctor vnd Rath vnd Martinus Dentatus Rathmeiſter zu Siegen, Betennen hiemit öffentlich annſtatt vnd von wegen des wolgebornen Herrn Herr Johans Grauen zu Raſaw Cagenelbogen ꝛc. Nachdem inn der ſchriftlichen auff heut dato auff gerichtten Abrede zwifchenn wolermltem vnſerm gnedigen Herrn, vermoge eines vns derwegen zuſtehten gewalts an einem, vnd Johan Rubeo andertheils bei Puncten halbenn, darin iſt genanter Rubeus ſich verpflichtet hatt, auff die kunfftige nottfelle vnd wolgedachts vnſers gnedigen Herren oder ſeiner gnaden Erben ſchriftlichs erfordern ſich perſonlich wieder einzustellen, Welchen Puncten gedachter Rubeus, wo derſelbig beſer nicht erluttert vnd erclert werdenn kondt, Ihm kunfftig wo er Perſonlich eingefordert, vnd inn gefahr geſetzt vnd nicht wieder erledigt werdenn ſollte, faſt beſchwerlich zu ſeyn vermeint, derhalben dan er vmb erlutterung deſſelben bey vns angehaltenn, Das daruff wir ſolche vonn Ihm angezogene beſchwerung zu gemuth geſhuret, vnd vns in namen wolermlts vnſers gnedigen Herren verpflichtet habenn, Wo gedachter Rubeus nicht allein eingefordert, ſondern auch vber zuerſicht auffgehalten vnd in gefahr geſetzt ſollte werdenn, deſen wir vns keinswegs verſehen wollen, das alsdann dagegen die bei itziger verhandlung getroffene vergleichung gedachtem Rubeo kein nachtheill bringenn, Sondern dasjenige

so der sechstausent thaler halbenn seiner hausfrawen verschriebenn befunden wirdt, vestiglich gehalten vnd demselben nachgesetzt solle werden, Alles trewlich vndt ohn geuerde. Des zu erkunth haben wir diese obligation gemeltem Rubeo vnder melgedächts vnserß gnedigen Herrn Secret verfertigen laßenn, vnd dieselbige darneben von wegen seiner gnaden inn crafft habenden gewalts vnderschriften. Gehehen zu Dillenbergh denn sechszehenden Maij Im Jahr Tausent Funffhundert Acht vnd Siebenzig.

(L. S.) Jacob Schwarß D.
Clement Nymptich.
Martinus Dentatus.

11.

1) Ein bekenntnus m. g. H. Grauen Johans zu Nassau, so cassirt ist vber 2000 thaler, welche Medtilde Arenßs zue Collen erlegt, de dato 16. Nouember 72.

2) Ein cassirte verschreibung vber 6000 reichsthaler, vnder m. g. Gr. Insiegel vnd Subscription, de dato vff Judica A. 73. (Diese verschreibung ist geendert vnd Maria Pipelingk eine andere zugestelt worden lauth Jhres dagegen vbergebenen (revers).)

3) Ein cassirte bekenntnus vber 4000 thaler, so Maria Pipeling m. g. H. vorgelesen. de dato 20. Martij A. 73.

4) Maria Pipeling reuers: Das sie zu versicherung Jhres Mans Johan Rubens, sechstausent thaler bei m. g. H. angeleget habe, vnd Im fall es nicht halten sollte, was er versprochen habe, das alsdan nit allein diese 6000 thaler, sonder auch alle Jhr gueter verwirkt vnd confiscirt sein sollen, de dato 24. Junij A. 74.

5) Eine bewilligung, anfangendt: Wier Clement Nymptich hoffmeister ic., darin Johan Rubens erlaubt wurde, sich in die Niederlande zu begeben, doch das er den Herrn Prinzen meiden vnd m. g. H. alle Jhar verstendigen solle, wo er sich verhalte. Datum stehet 15. Maij A. 78. (fehlt.)

6) Eine bekenntnus In originali, darin Johan Rubens vnd Maria Pipeling bekennen, das Jhnen an abschlagt der 6000 thaler dreitausent widder seien erlegt worden. Datum 15. Maij A. 78.

7) Eine bekenntnus Johan Rubens, das er meinem g. Herren Grauen Johannen zu Nassau 1400 thaler schuldig, vnd dieselbige nach aufgangt acht Jhar seiner hausfrawen ahn den vbrigen 3000 thalern sollen abgeturzt werden. Datum stehet 15. Maij 78. (fehlt.)

Hieraus erscheinet, das m. g. H. nach verlauff acht Jhar, welche vffs funfftige Jhar 1586 den 15. Maij Jhr ende erreichen werden, mit 1600 thalern sich dieser vbrigen 3000 thaler auch erledigen möge. Vnderdessen aber muß Jherlichs noch 150 thaler Pension entrichtet werden.

Nr. 5 und 7 fehlen, dagegen ein Concept: „Dies Concept ist nicht gefertiget, sondern geendert worden“, und eine nähere Erläuterung über das Verhältniß Johann Rubens'.

12.

S. P. Vir humanissime!

Expressi tibi nuper pluribus necessitatem nostram recensque damnum quod hostes intulerunt. efflagitavi quoque ut nostri miserti, nunc hisce numdinis Francofurti pensionem 150 solvere velletis. Ego ut maiorem fidem facerem et coram etiam supplicarem, eo proficisci statueram, verum hispani praedones qui itinera obsident, nostratibusque omnibus infesti minantur, et sumptus quos me facere oporteret hactenus me deterrent. Itaque haec epistola vices meas supplebit qua humanitatem tuam etiam atque etiam rogo obsecroque ut eam pecuniam ad rationem 17 batsen et 1 creutzer Remondo ringolt qui has preces quas vltima necessitas extorsit, reddet, nostro nomine tradat. liberabit Ille vos Apocha nostra. nihil iniquum postulo, quando ex recenti pacto conuento fideque v̄ra inniolata supplex ago, et v̄ra pietas nos laborare non patietur. Interest etiam nra prout promissum diserte est Francofurti solui. Succurrite ergo hac potissimam nobis vice, memores, nos 3000 th. remisisse neque iterum huius praecisae pensionis respectu ad 1400 th. teneri non potestis autem nobis deesse nisi velitis omnia quae acta sunt, infecta fieri nosque funditus perdere. Imo si nunc negatis, cogar Ill^m D^{mm} Comitem recta adire et durissimam quamque sortem subire, non possum non debeo, vxorem quae se tam pie dote sua exuit, et sex paruulos in exilio decennali inclemente maritus et pater impie prodere. Vnica haec tenuis pensio qua nos a pudenda pauperie vtcunque tueamur superest, si hac quoque excidimus, actum de nobis erit. Quaestor Sighenensis nobis adhuc debet 140 th. quos ut praesentes auferremus centum remisimus, si Francofurti forte erit, mone quae serio hoīem ut tandem fidem liberet, ignosceque mihi si feruentius vos compellare videar. non possum aliter, quod satis animaduertis quando ita improbatantum non mendico, pudorem natura verecundius exuo, et vobis me miserandum alijs deridendum praebeo, nullum neque officiorum neque obsequiorum genus praetermittam, quo te perpetuo excolam, gratitudinemque meam tester, si nunc mei, vxoris liberorumque miserrimorum te misereat. Vale vir humanissime. Coloniae 1579, April 10.

Tuus Jo. Ruebens.

Humanissimo Viro Dⁿ Erasmo Stüer
Ill^{mo} D^{no} Comiti Johanni Nassouiensi a
rationibus Francofurti.

13.

Johann graff zu Nassaw Capitelinbogen Bian denn vnd Dieß Herr zu
Beilstein zc.

Unsern gruß zuvor, Hochgelarter Besonder zu euch habenn wir gegenwertigen
Brieffs zeigern, vnsern Rath vnd Diener Doctor Andream Christian, mit münd
licher werbung abgefertigt, wie Ihr vernemen werdet.

Ist derwegen vnser begeren, Ihr wollet Ihnen nicht allein guttwillig anhoren, sondern auch Ihme in seinem vorbringenn dißmals souiel glaubens als vns selbsten zu stellen vnd euch darauff dermaßen erweisen, wie sich solches vermöge ewer gethener verpflichtung gebueret vnd wir vns genßlichen zu euch verlassen, Datum Tüllenburg, den 15. Septembris Ao. 82.

Johann graff zu Nassau-Cagenelnbogen.

Dem hochgelartenn vnserm Besondern
Johann Rubenshero Rechten Doctor zu
Tüllen.

14.

Monseigneur!

J'ay receu la lettre qu'il a pleu a v. Ill. S. m'escire, et entendu ce qu'en vertu d'icelle le Docteur Christiani m'a dict, a scauoir que ie m'eusse contre le premier du Nouembre à transporter a Sighen, sans auoir volu autrement asseurer ma personne. Sur quoy ie luy ay allegué mes excuses, telles, qu'il a trouué bon que ie les eusse preallablement à représenter par escrit à v. Ill. S. ce que par cestes en toute reuerence ie feray, priant tres-humblement que les vneilles prendre de bonne part, et y auoir le regard que le comble de nre entiere ruine qui de ceste venue suist, requiert, et vre accoustumée piété vous enseigne.

Premièrement, Monseigneur le Duc de Brabant, mon souuerain, magistrat et Seigneur, par son Edict daté le 10^e de ce mois, et depuis publié en Anvers, m'appelle sur peine de confiscation de biens et note d'estre tenu pour ennemy avec tous autres qui se treuent absens en Lieu neutrel, pour venir proposer noz excuses endedans six sept maines prochaines, terme propre que v. Ill. S. me prescript que ie vienne à Sighen, et comme Monseigneur le Prince d'Oranges est avec les autres Estats aussi de cest aduis, je puis dire qu'il ne veult point que ie vous aille trouuer. Je supplie doncques, que v. Ill. S. ne vneille estre cause que je perde mes biens, ou bien se daigne de faire mes excuses, car je ne scay quel pretext prendre pour iustifier ceste allée vers vous.

Secondement, Le Magistrat de ceste ville m'a commande avec touz autres qui ne sont de leur religion, de vuyder la ville et pour cela sommes nous aussi en peine ne sachans que faire, et ou deuenir, si d'auenture nre retour au pays pouuoit estre excuse ou que v. Ill. S. l'empeschast. Or Monseigr, ie ne puis sans felonie en ceste persecution delaisser ma femme et enfans.

Tiercement nous auons vne fille, laquelle nous traictons de marier bientost avec vn homme de bien si maintenant deuant la conclusion il me fault obeür à vre commandement, ce mariage et tout aultre, est rompu, quand personne ne vouldroit prendre vne dont le père estoit en prison, et si asprement et longuement pour suini par si grands personnages, pour telle cause qu'est, elas! la mienne.

Quartement, pour sauuer ma vie, et sortir de seruitude, mesmes pour le regard de nös enfans, pour les instruire et aduancer, nous auons donné plus

que n'estoit nostre portee, lors qu'auions esperance que nôs parens nous laisseroient quelque chose, et maintenant la calamité commune du temps leur a osté, et si ie reuiens la, tout cela retourne quant et quant, et l'autre m'est empesché.

Pour le cinquesme, nous sommes si tres paaures, qu'il me conuient nuict et iour trauailler pour gagner le petit pain quotidien pour mes sept enfans, femme et ma personne, par quelque labourieuse pratique, que ma profession de loix me donne, et ay maintenant trois ou quatre bonnes causes en main de certains bons Seigneurs qui sont absens, et, s'en reposent entiere-ment sur moy, les quelles ie ne puis en ceste coniunctur sans leur irreparable dommage et nre destruction abandonner, i'ay eu beaucoup de peine pour y paruenir, et si maintenant ie ne les puis acheuer pour m'en aller d'icy, i'auray perdu ma peine et pratique avec nre grande confusion et charge, et n'aurons plus nul moien pour viure, ayans dernièrement à la surpruise de Lire perdu aussi tout ce que nous restoit, mesmes en esperance, s'en estant l'ennemi saisy tant des muebles que des fons de terre que nous et nôs parens la et à l'environ y auons eu, comme aussi sous Breda il a naguerrres bruslé vne bonne maison et celle petite pension que pour alimenter vn si grand mesnage nous doibt v. Ill. S. vient si lentement, et par dessus cela il nous fault rompre nostre maison, et que quelques gens de bien qui logent avec nous, et nous aident à viure, nous laissent, mesmement ma femme ne pourra plus continuer sa petite trafique qu'elle faict, estant deliberée de me suivre, ou pour ce, qu'elle ne pourra doresenauant trouuer personne qui nous voudra fyer, et perdrons nostre credit, comme il aduient aux gens affligez et prisonniers, et nous ne faisons rien sinon sur credit. Je taise que nous ne sauons comment recouurer ce, qu'on nous doibt, et payer ce que debuons de sorte qu'il nous fault mourir de faim, nous estant pas vous osté le moien de viure, et nôs enfans s'en iront perduz. Pour le sixiesme Je suis malade d'vne maladie incurable, et parfois intolerable laquelle a pruisé, son commencement en celle longue et estroicte prison, ou i'ay tant souffert, et depuis tousiours par l'une ou l'autre voye, et me faict du tout inhabile à voyager, ne pouuant aller n'a cheual n'a chariot, moins à pied sans vn in-évitable empirement et excessiue douleur, comme aussi ie ne puis estre éloigné du medecin qui me soulage le mieulx qu'il peut, et avec cela ie n'ay nul moien pour me faire accompagner comme mon mal requierd bien, moins de l'argent pour despendre par le chemin en hostelries et en prison, mesmement le chemin est mal seur, plain de voleurs, et i'ay tant d'ennemiz par tout que ie ne m'y ose fyer.

Et pour tout dire Monseigneur, ie ne trouue pas (à correction) la cause sur laquelle est fondé le rappel, bastante ou telle, qu'elle ne puisse aussi bien estre traictée icy, comme par delà, car posé le cas, que l'enfant m'appertient; pour cela (ayant esté telle dès le commencement et tousiours vostre opinion et persuasion) ma punition ne doibt estre plus grieue pourtant, et si maintenant on en doute, et l'on s'en veult mieulx esclaircir, quant à moy, ie ne feray iamais nulle difficulté d'en dire et escrire icy sur mon serment tout ce que j'en scay à la verité et sans cela mes iteratiues confessions

que si souuent partout ay fait sont entre voz mains. Je ne puis imaginer ce qu'on y pourroit requerir d'auantaige, son ne veult sur ce pretext m'oster la peur, pour cuider me faire venir plus volontiers sans autre arriere pensée, et puis, le laissant, faire mon proces au principal.

Il me souuient Monseigneur, autre fois à vre requisition auoir au long démontré par viues raisons et indubitables passages de droict, que le dit enfant doit en toute maniere estre reputé et tenu pour legitime, et qualifié à succeder avec les autres enfans legitimes es biens tant de son Ex^{ce} que de la mere, non obstant que son Ex^{ce} ne le vueille cognoistre pour sien et le des aduoue. Et lors qu'il fust hors de doute notoirement Spurius, que la mere tousiours luy pouuoit laisser par testament et donation quelque chose selon son estat, pour son alimentation, ou dot, et qu'Elle y estoit tenue, voire les biens qu'Elle peult auoir laissè.

D'autre part Monseigneur celle condition en vertu de laquelle vre Ill. S. m'appelle n'est point pour-parlée effectuelement assauoir qu'elle doibne operer contre moy, mais pro forma, pour vre plus grande satisfaction enuers les autres Seigneurs, non que de fait l'on me vouldroit par la contraindre de retourner vn iour, et recommencer mes miseres (comme asses expressement porte l'escrit sur ce fait a part, et vre agent a vëu) mais qu'il failloit par la iustifier enuers les moins misericordieux vre grâce, de la quelle vsies avec moy. Or ce n'est pas raison (sauue vre reuerence) que ce que pour bon respect a esté obmis à coucher en termes expres, soit portant oublié, et qu'on s'arreste seulement au pied de la lettre, sans vouloir admettre la susdite modification, voire Monseigneur pour plus grande assurance mienne, il y est adiousté afin que ie n'eusse nulle peur, qu'aduenant qu'on me rappellast, que l'on nous rendroit incontinent vre argent, et que nre reciproque contract seroit annullé.

De quoy Monseigneur et de ce que dessus, nous supplions treshumblement par la passion de nostre commun Sauueur et Seigneur Jesus Christ, que vre Ill. S. pour le present se vueille contenter, sans remettre c'est affaire préiudiciable aux autres enfans qui sont maintenant grands, de nouveau sur le burreau en la bouche des gens, et oûrir ceste playe que si longtems a saignée, et maintenant s'en alloit bellement cicatrizer, et me rûiner avec les miens qu'auons asses enuers les hommes souffert, de fons en comble, maintenant que ne le pourries faire avec si bonne raison, qu'auès bien peu deuant vnze ans et demy. Au reste ie ne desire rien plus quobeir à vós commandemens, et mourir s'il est besoing pour vre seruice, mais s'il se peult faire, pour l'honneur de Dieu que pour ceste fois en saison tant malpropre ie soye excusé me venir perdre, maintenant que plus que par double prescription mon delict selon droict est fait impunissable, et qu'ay tant souffert iusques à auoir gousté plus qu'vne fois la mort comme v. H. S. scait tres bien, et que d'autres costez sommes tant persecutéz et affligés, et pourtant Monseigneur nous confiyans en vre clemence nous supplions derechef par voz vertus propres et tout ce qu'il y a de sacrè au ciel et en la terre que vueilles geneusement maintenir saufs, ceulx qu'aués misericordieusement saués et qui vous sont tres humbles esclaves sans iamais auoir failly, en nous laissant (sans plus troubler) iouyr de

ce peu de vie que nous reste asses pesante, sans me contraindre de venir mourir (encores que de vre part il n'y auroit nul mal) de pur regret et douleur, et donner occasion que nous nous perdions et precipitions tous de desespoir. J'escris d'autant plus lamentablement et rondement, que vre docteur ne me scent ou volut dire ce qu'on feroit de moy, après ma venue tant seulement avec vne contenance seure en peu de parolles restraingnant ses espauls, il se faisoit oyr, que Monseigneur le Lantgraue vouloit faire vne fin de la fillette et qu'il nous rendroit nre argent, monstrant au reste que j'estois en grand danger, comme certes pour bien l'on ne nous rendroit le dit argent, pour le moins point sans preallables prieres, ce que nous a, maintenant que pensions estre vn peu à repos et commencions quitter celle longue et hideuse peur, tellement estonnès et troubles, que sommes comme transir et hors de nous et auons besoing que vre clemence nous face par vne bonne response retenir, et nous en scaurons le bon grè à vre pieté, comme ceux qui par la seconde fois receuons la vie d'elle, sont tenuz.

Sur quoy Monseigneur, attendant vre benigne dispensation, pour le moins pour ceste fois, nous prions le bon Dieu, qu'il vous maintienne en sa sauuegarde, vous gouerne par l'esprit de prudence, equité et force, et vous enrichisse de toutes sortes de benedictions.

De Couloigne le 24 iour de Septemb. 1582.

A Monseigneur	De vre. Illustre Seigneurie
Seigneur Jean Comte de Nassau	tres humble seruiteur et prisonier
Catzenellenbogen à Dillenburg.	Jean Ruebens.

15.

Dem wolgebornen grauen vnnnd Herrn, Herrn Johan, Grauen zu Nassau-Capellenbogen, vnserm gn. Herrn, ist durch Pringer dieß ein schreiben von Johan Ruebens zu Collen vberlieffert worden, welches Ihr Gn. empfangen vnnnd verlesen. Es laßens aber Ihr Gn. bei deroelben erst gethanen bevelch nochmals bewenden, der Zuversicht, es werde sich gedachter Johan Ruebens demselben gemess zu verhalten vnnnd vff bestimpte Zeit einzustellen wißen. Siegen, den 29. Sept. a. 1582.

Dillenbergische Cansley.

16.

Monseigneur!

J'ay par vne mienne datée le 24. iour de septembre fait mes excuses sur ce que de vostre part le docteur Christiani m'a commandé et humblement supplie que vostre Illustre Seigrie volust dispencer pour ceste fois avec moy, et me laisser icy. Mais comme il pourroit facilement aduenir que la lettre ne fust rendue, pour point faillir, j'ay estimé conuenir de repéter par cestes (qui vont seurement) la substance de ce qu'ay representé par l'autre. C'est

Monseigneur qu'il m'est impossible de venir en ceste saison sans nostre euidente ruine.

Nous auons vne fille laquelle nous traictons de marier avec vn homme de bien; si maintenant deuant la conclusion il me fault obéir à vostre commandement ce mariage est rompu, quand personne ne voudroit prendre vne dont le père seroit en prison si asprement par si grands Seigneurs poursuiuy, ou seroit mort de male mort pour telle cause, qu'est élas! la mienne.

Secundement, pour sauuer ma vie et sortir de danger et seruitude, mesmes pour le regard de nôz enfans, pour les instruire et advancer, nous auons donné plus que n'estoit nostre portée, lorsqu'auions esperance que nôz parens nous laisseroient quelque chose pour viure, et maintenant la commune calamité du temps leur a osté, et si se reuiens a la prison tout cela retourne quant et quant avec moy, et l'autre m'est empesché.

Tiercement nous sommes si tres pauvres, qu'il me conuient nuict et iour travailler pour gagner le petit pain quotidien pour mes sept enfans, femme et ma personne, par quelque labourieuse pratique, que ma profession de loix me donne, et ay trois ou quatre causes de certains bons Seigneurs en main, qui s'en reposent entierement sur moy, lesquelles ie ne puis en ceste coninneture sans leur irreparable dommage et ma confusion abandonner; i'ay eu beaucoup de peine pour y paruenir, et si maintenant ie ne les puis acheuer pour m'en aller d'icy, i'auray perdu ma peine, et n'aurons iamais plus nul moien pour viure ayans dernièrement à la surprise de Lire perdu aussi, tout ce que nous restoit mesmes en esperance, s'en estant l'ennemy s'aisy, tout des meubles, que des fons de terre, que nous et nôz parens là et a l'environ y auions, comme aussi sous Breda il a naguerrés bruslé vne bonne maison, et celle petite pension que pour alimenter vn si grand mesnage nous doit v. H. S. vient si lentement, et sans cela il nous faudra rompre nostre maison, et licencier quelques gens de bien qui logent avec nous, et nous aydent a viure, mesmement ma femme ne pourra plus continuer sa petite trafique, estant deliberée de me suiure, ou ne trouuant plus de credit (comme ainsi soit que ce qu'elle negocie, elle le fait sur credit) pour ma retraite, sera contrainte de la laisser et, ainsi il nous faudra mourir de faim, nous estant osté le moien de gagner, et n'ayans rien de nous pour viure, et nôz enfans élas! s'en iront perddz.

Quatrement, Je suis malade d'vne maladie incurable et parfois intolerable, laquelle a pruiise son commencement en celle longue et estroicte prison, ou l'ay tant souffert, et depuis tousiours par l'vne et l'autre voye, et me rend inhabile a voyager ne pouuant aller n'a cheual n'a chariot, moins a pied sans vn ineuitable empirement et excessiue douleur (comme aussi ie ne puis estre esloigné du medecin qui me soulage le mieulx qu'il peut) par dessus cela ie n'ay point le moien pour me faire accompagner comme mon mal requiert, bien moins de l'argent pour despendre par le chemin, es hostelleries et en la prison, comme vôz gens ne nous ont rien volu donner en ceste foire de Francfort, et on nous doit beaucoup.

Avec cela, le Magistrat de ceste ville m'a commandé avec tous autres qui ne sont de leur religion papistique de vuyder la ville, et pour cela sommes

nous en peine ne sachans que faire, et ou deuenir. Or Monseigneur, ie ne puis sans felonnie en ceste persécution de laisser ma femme et enfans.

D'autre costé, Monseigneur le Duc de brabant, mon souuerain, magistrat par son Edict daté le 10^{ee} de ce mois, et depuis publié, m'appelle au pays sur peine de confiscation de biens et note d'estre tenù pour ememy, avec tous aultres qui se trouuent es lieux neutrelz, et veult que nous y retournerions en dedans six semaines, terme propre que v. Ill. S. me prescript que ie vienne à Sighen, et comme Monseigneur le prince d'Oranges est avec les autres Estatz aussi de cest aduis, ie puis dire qu'il ne veult point que ie vous aille trouuer.

Ce sont Monseigneur, raisons toutes pregnantes pour m'excuser de venir, et d'autant plus que celle clausule de comparoir à toutes heures quand il vous plairoit m'appeller, icy est point mise effectuellement, assauoir qu'elle doit operer contre moy, mais pro forma, pour vre plus grande satisfaction enuers les autres Seigneurs, non que de fait l'on me vouldroit par la contraindre de retourner vn iour et recommencer mes miseres, mais qu'il failloit par la colorer enuers les moins misericordieux la grace qu'vsies avec moy. L'escrit que sur ma deliurance a esté faict et vre agent a veu le porte asses en effect.

Or ce n'est pas raison (sauue vre reuerence) que ce que pour bon respect a esté obmis a coucher en termes expres, soit pourtant oublié, et qu'on s'arreste seulement au pied de la lettre sans vouloir admettre la susdite modification, voire Monseigneur pour plus grande assurance mienne il y est adionsté, qu'aduenant la susdite condition, que l'on nous renderoit quant et quant nostre argent.

Et pour tout dire Monseigneur, Je ne trouue pas (a correction) la cause sur laquelle est fondée ce rappel, bastante ou telle qu'elle ne puisse estre aussi bien expediée icy, comme par dela, car posé le cas que l'enfant m'appertient, pour cela (ayant esté telle des le commencement et tousiours vre opinion et persuasion) ma punition ne doit estre plus grieue, et si maintenant on en vueille doubter et l'on s'en veult mieulx esclaircir, quant a moy, ie ne feray iamais nulle difficulté à tout'heure d'en dire et escrire icy sur mon serment tout ce que i'en scay à la verité: et sans cela, mes iteratines confessions sont entre vöz mains, Je ne puis imaginer ce qu'on y pourroit requerir d'auantaige, Il me souuient autrefois a vre instance Monseigneur auoir au long démontré par viues raisons et passages de droict, que le dit enfant doit estre réputé et tenu pour legitime, et qualifié à succeder avec les autres enfans es biens de son Ex^{ce} et de sa mere, non obstant la negociation et des aduoy que son Ex^{ce} pourroit faire, et lorsqu'il fust hors de doubte notoirement Spiritus, que la mere lui pouuoit laisser par testament et donation quelque chose pour son alimentation, ou dot, et qu'elle y estoit tenue voir ses biens qu'elle peut auoir laissée. De quoy, Monseigneur, et de ce que dessus est dict, nous supplions tres humblement par la passion de nre commun sauueur et Seigneur Jesus Christ que v. Ill. S. pour le present se vueille contenter, sans remettre c'est affaire préiudiciable aux autres enfans legitimes qui sont maintenant grands, de nouueau sur le bureau en la bouche des gens, et ouuir ceste playe que si longuement a saignée et maintenant s'en alloit bellement cicatriser,

et me ruiner avec les miens, qu'auons asses souffert, de fons en comble, maintenant que ne le pourries faire avec si bonne raison qu'aues bien peu deuant vnze ans et demy. Au resté ie ne desire rien plus qu'obeir a vòz commandemens (comme plustost que manquer de ma parole ie viendroy mourir a vòz pieds si mes excuses ne sont trouuées iustes) mais de nous destruire sans grande raison, a froid sang, maintenant que plus que par double prescription mon delict selon droict et practique est fait impunissable, et qu'ayant souffert iusques a auoir gousté plus qu'une fois la mort, comme vre Ill. S. scait tres bien, apres tant d'assaulz et alarmes qu'on m'a donné apres tant de larmes que ma desolée femme, chargée en exil de sept enfans et mary inutiles, et ayant de tous costès perdu ses biens, a fondue, apres tant d'autres publiques et priuées afflictions qu'endurons iournelement, né la commune pieté christienne, né la vostre particuliere, né droict, n'autre respect (sauue v. Ill. S. grace) le peuuent permettre et pourtant Monseigneur m'en confiant entierement Je prie derechef avec ma femme et enfans par vòz vertuz heroïques et tout ce qu'il y a de sacre au ciel et en la terre que vueilles genereusement maintenir saulz ceulx qu'aues misericordieusement sauués et qui vous sont en tous poinctz tres humbles et tres deuotz seruiteurs et esclaves, en nous laissant paisiblement iouyr de ce peu de vie qu'en paureté nous reste et asses pesante apres tont de maulx qu'auons souffert, en repos et tranquillité, sans me contraindre de venir mourir (encores que de vre part il n'y auroit point de mal) de pur regret et douleur, et donner occasion que nous nous perdions et precipitions tous de desespoir. J'escriis d'autant plus lamentablement et rondement que vre docteur ne me sceut ou vult dire ce qu'on feroit de moy apres ma venue non pas asseuer ma vie, tont seulement avec vne contenance seueré en peu de paroles restraignant les espaules il se faisoit oyr que Monseigneur le landgraue vouloit faire vne fin de la fillette, et qu'il nous rendroit nre argent, monstrant au reste asses que l'estois en grand danger, comme certes pour bien l'on ne rendroit le dit argent, pour le moins point sans préallables prieres, ce que nous a maintenant que pensions estre vn peu a repòs et commençons quitter celle hydeuse et longue poeur tellement estonnèz et troublès, que sommes comme transiz et hors de nous, et auons grand besoing que vostre Illustre grace par vne benigne response nous face reuenir, laquelle attendant Monseigneur Je prieray avec les miens (comme prions tous iours) deuotement le bon Dieu qu'il vous maintienne en sa sauue garde, vous gouverne par l'esprit de prudence, equité et force et vous enrichisse de toutes sortes de benedictions.

De Couloigne le dernier de septembre 1582.

A Monseigneur	De vostre Illustre Seigneurie
Monseigneur Jean, Comte de Nassaw Catzenelbogh, Dietzt, Vianden	tres humble seruiteur et prisonnier
Dillenburg.	Jean Ruebens.

17.

Monsieur, estant nagnerres aduenu que Monseigneur le compte Jehan ait rappellé mon mari contre le premier de novembre a Sighen, n'ayant toutes fois son agent le docteur Andrien Christiani qui nous en a fait le rapport sceu ou volù asseurer sa personne, ains asses montrant par sa contenance que mon mari estoit en danger, ce que je crains d'autant plus qu'il dist que Monseigneur le Lantgraue nous rendroit nre argent, car cela ne peult estre pour bien n'estant par nous le dit Seigneur priè pour le vouloir faire, nous en sommes merueilleusement troublés et deconfortéz, n'ayans rien moins attendù, que apres onze ans et demy (11^{1/2} Ja.) deuoir recommencer nêz maux, quand auons perdu le nostre, sommes vieilz, malades, et nêz enfans sont grands ce que vous ay par cestes bien volu plaindre comme cely qui scait mieulx que nul autre ce qu'est passé en c'est affaire, si d'auenture vous y pouuies par vre conseil remedier, et tant faire que sa illustre Seigneurie acceptast les excuses que mon mari lui a fait, et fust content que pour ceste fois il ne soyt contrainct d'obeïr a son commandement, ce que Je vous supplie cordialement Monsieur vouloir faire, vous-souenant que celle clause de retourner quand il seroyt appellè en vertu de laquelle on le reuoque, fust inseré en l'escrit de la deliurance de mon mari non point pour nous per la ruiner mais tant seulement pour plus grande satisfaction de sa Ill. S. enuers les autres Seigneurs qui auroient peu prendre de mauuaise part qu'il fust aussi remis en pleine liberte, comme aussi en la dite lre est dist expressement, qu'on ne pouuoit craindre qu'on le rappellast iamais, comme aussi pour plus grande assurance nostre fust conuenù qu'aduenant qu'on le rappelast, que l'on nous renderoit quant et quant nre argent, et que nostre transaction seroit nulle, de sorte que par la ne debuons estre inquietéz, vous scaues aussi Monsieur que lors quand ie vins de bilstein veoir mon mari en sa prison apres qu'il y auoit esté 19 mois, vous de la part de sa Ill. S. assureastes sa vie et prometties qu'il seroit relaxè, sans rien reseruer, et a telle condition ay ie donnè tout mon bien, combien que depuis il fust encores 7 mois a Dillenbergh, et vn an entier serrè en sa maison sans en pouoir sortir et tout le reste du temps qu'il fust a Sighen exclus de l'eglise. Vous disies bien dauantaige au mesme temps, que mon mari n'auroit iamais nul mal des aultres Seigneurs, et que Sa Ill. S. ne suffiroit point qu'ilz meissent la main sur luy, comme aussi i'ay vne copie d'vne lettre ou le dit sieur Lantgraue escrit, qu'il ne se vouloit nullement mesler de la personne de mon mari, et nous auons vèn la protestation que les commissaires des Sieurs Electeur et Lantgraues feirent a Bilstein lorsque mon mary leur fust monstè, et fust registree pas escrit, qu'ilz ne vouloient rien cognoistre de son faict, d'autre part, Le curè Mr. Crellig, le receueur Martinus se peuuent souuenir, que quand ilz vindrent premierement traicter avec nous sur nre partement de Sighen, pour nous faire haster, ilz dirent que s'en estant allé Sa Ill. S. en gueldres que le Sr. Lantgraue demeureroit surveillant sur son pais et notamment sur la ville de Sighen. La ou il viendroit aussi a la fois a grand danger de mon mari, et que pourtant nous ferions bien de ne viser a vn peu d'argent plus au moins,

et nous retirer a Couloigne pour nre plus grande seuretè ou au pays. De sorte qu'il est bien estrange et inique (a correction) que maintenant quand plus que par double prescription le delict de mon mari est rendu impunissable, que commencions a gagner quelque chose l'on le retire en prison ou a la mort, et qu'on veuille ouvrir la vieille playe que s'en alloit bellement cicatrisant, sans auoir esgard aux enfans, quy sont grands, et a nous, qui auons tant souffert, et aurions besoing de consolation, pour le moins qu'on m'eust laissè aller a Cassel supplier le Sieur lantgraeue comme pour cela i'estois venù de Couloigne a Dillenberg et les susditz commissaires n'auoient promiz de me faire auoir acces vers le dit Sr. Lantgraeue, et faueur; mais vous me l'empeschastes, disant qu'il n'estoit pas besoing, et que c'estoit le Comte Jean, qui auoit puissance sur mon mari, que ayant fait avec luy, que ne deuions plus craindre.

La raison vouldroit aussi, qu'on me restituast mon argent deuant qu'attenter contre mon mari chose de telle consequence, dont depend nre ruine, comme aussi a estè pourparlé quoy considerant, monsieur, et vous souuenant de tout ce qu'a estè fait en c'est affaire et examinant les excuses que mon mari fait a sa Ill. S. vous feriez vn oeuvre de pietè qu'intercedès pour nous enuers sa Ill. S. affin que mon mari puisse demeurer icy et gagner pour moy (qui ay tout perdu pour luy) et pour nôz sept enfans le petit pain quotidien. Le Duc de Brabant nous appelle au pays sur peine de confiscation de nôz biens, Le magistrat de Couloigne nous chasse hors la ville pour n'estre de leur religion, voyès s'il conuient qu'en ceste persecution mon mari nous laisse, nous sommes pour marier nre fille, s'il fault qu'il retourne en prison, le dit mariage n'yra plus auant, mon mari est tous iours malade d'vne Incurable et souuent intolerable passion, il ne peut estre esloigné du medecin, nous n'auons rien plus pour viure si mon mari ne peut vacquer a sa pratique, moy Je n'auray nul credit et serai contrainte de laisser ma petite trafique, il nous fault licencier nôz gens qui logent avec nous et en payant bien leurs des pensnous soulagent, Je ne pourrai cacher mon dueil, mesmement suis delibere de suivre mon mari ou m'en aller a Cassel supplier son Ex^{ce} pour vne fin de ceste cause que recommence tousiours. nous n'auons point d'argent n'estant payes de nre pension que Sa Ill. S. nous doibt, pour nourir mon mari en la prison, et mon mari sera quitte de sa pratique, et a sa confusion et grand dommage de ses parties, il abandonnera ses causes, bref nous serons ruinè de fons en comble. A tant Monsieur Je vous prie pour l'honneur de Dieu, que nous vueilles ayder enuers sa Ill. S. affin qu'elle vueille pour ceste mauuaise conjuncture dispenser avec nous, et permettre que mon mari demeure icy, ou ceste cause de l'enfant pourra estre si bien expedie que la, et avec moindre bruit, nous prierons Dieu pour vous, et vous en scaurons tel gre que l'importance du fait requiert. escrit a Couloigne le dernier de septembre 1582.

Clarissimo Viro ac Domino

vre seruante

Dr. Jacobo Schwartz

Maria Rucbens.

I. V. doctori.

18.

Dem Wolgebornen Grauen vnd Herrn, Herrn Johan Grauen zu Nassau, Capelnbogen, Vianden vnd Dieß, Herrn zu Beilstein &c., unserem geredigen Herrn, seindt nuhmehr zu zweyen vnderschiedlichen mahlen, schreiben von Johan Rubens zu Cöllen, fast eines Inhalts zuthommen, Ihre Gn. lassens aber, ungeacht aller seiner gethanen Vorwendungen, bey vffgerichtenn brieff vnd siegeln, auch hiebeur gebenem beuelch vnd bescheidt nochmals bewenden, des versehens, gedachten Rubens werde sich demselbigen gemehz zuuerhalten, vnd vff bestimpte Zeit einzustellen wissen. Signat. den 5. Octobris Anno 1582.

Dillenburgische Canzley.

19.

Monseigneur

Aiant vëu par la lettre que les gens de vre chancellerie escriuent le 29. de septembre a mon mari, que nôz legitimes excuses n'ont point de lieu, et que sans assurer sa personne v. Ill. S. le rapelle en prison, et ainsi qu'este resolu de nous ruiner de fons en comble, Je ne puis auoir la patience, ne me contenir, que je ne tombe moy mesme avecq mes sept enfans a vôz pieds, et supplie avec eux tres humblement par la passion de nre commune sauueur et Seigr Jesus Christ en confidence mesmes, que ne seres aultre que n'avez tousiours esté, clement et pitoiable, que vueillès considerer de combien il nous importe que soyès maintenant obey. nous sommes si tres pauvres, et auons si grand charge, qu'il nous fault nuict et jour traueiller pour pouuoir sobrement viure, et ayans trouuè quelques bonnes vefues qui nous ont prestè leur argent a Interest; nous faisons vn peü de trafique par moyen de cestuy argent, et vn peu de credit que nous auons, et debuons beaucoup, et on nous doibt; maintenant si l'on entend que mon mari est en prison nous creditours vouldront estre assurez, il nous fauldrà payer, et n'aurons plus nul credit, et ainsi il nous fauldrà non seulement abandonner nre negociation, ains faire banquerotte, et Il me fauldrà licencier mes commensaux qui soulagent nôz despens domestiques, mon mari perdrà sa pratique, tout le monde parlerà, et beaucoup de gens s'en mocqueront, et moy, me consumant de pleurer et soupirer, ne pourray par ma contenance celer nre malheur, nôz enfans s'en iront perdùs, nôz serons tous confuz, et mourerons de faim, et mon miserable mary maintenant apres onze ans et demy que son pechè est faict impunis-sable, souffrirà, la ou lorsque je le vins veoir en sa prison le 20. mois apres qu'il y entrast, le Docteur Schwartz de vre part me donna sa vie et m'asseuroit qu'il seroit relaxè; et que plus est, que les autres Seigneurs, parens de la dame n'entreprendroient jamais rien sur mon mary; ce que conformoit aussi avecq la protestation que les commissaires de messeigneurs l'electeur et Lantgraues vous firent a Bilsteyn, asseauoir que par la veüe de mon mari ils n'entendoient point que leurs maistres se meslassent aulcunement de sa personne,

comme aussi J'ay copie de la lettre par laquelle le Sieur Iantgraue Guillaume escriuit, qu'il ne se vouloit mesler de mon mary: sur quoy et m'en fiant, i'ay fait vng acte que n'a iamais esté veü, et me suis depouillé de tous mes biens, et ay rachepté celuy qui l'auoit si mal enuers moy meritè, induite de pur pitié christienne, et chaste affection conjugale, pour l'honneur et bien de nôz enfâns, mesmement que j'esperoye que mes parens nous laisseroient des biens pour honestement viure, comme ilz auoient alors, mais maintenant en ceste commune calamité de nre pais, ils les ont tous perdus et de ce costè la ne d'autre, nous n'attendons plus riens que toute poureté, laquelle si j'eusse sy bien cogneue ce qu'elle ameine avecq elle (comme j'ay faict depuis) lorsque je donmay si liberalement le mien, Je y eusse pensè, plus d'vne fois. Auecq cela mon mari est rompu et cassè d'vne Incurable et penible maladie, et est du tout Inhabile a faire voyage et tenir prison.

Nous sommes appellès au pays, nous sommes chassès d'icy, vre Ill. S. nous veult d'autre part accabler sans auoir regard a tant d'afflictions et calamités qui sur nous tombent, telles que voudrions estre tous mortz, et nous est peine que viuions, brief il n'y a que confusion et desespoir pour nous, et ayans le tout par le meme representé a v. Ill. S. pour toute consolation on nous mande par gens incognus, n'y estant vre signature, qu'il se doibue venir rendre en prison, la ou je m'oblige en la lettre de ma caution faicte a Sighen le 10. de may l'an 1573 tant seulement qu'il retournerà quand luy feriers l'insinuation de la part des Srs. princes d'Oranges et parens de la dame; et vôz mandataires, par leurs Instrumens passès le 15. et 16. de may 1578, disent que cela se doine faire en cas de necessité, de laquelle il ne nous appare point, et par escrit v. Ill. S. se deuroit contenter (a correction) de ce qu'auons si longuement souffert et souffrons, combien de fois mon mari a goustè la mort, combien me couste sa telle quelle deliurance, combien de voyages i'ay faict, combien i'ai despendu, combien i'ay perdu a l'argent que j'ay donnè, reuenant le tout a plus de 8000 daeldres Imperiaux, quel grief ce m'a esté, quand ayant purement et a simple intencion donnè mon argent, apres on m'est venu charger de caution de faire rentrer mon mari en prison, de n'aller a l'eglise, de ne sortir de la ville, demeurer vn an a la maison sur peine de confiscation du dit argent et de tous mes aultres biens. V. Ill. S. se doibt souuenir comment nous nous sommes tousiours portèz, mesmes en esgard de la pension que j'ay reseruè pour nostre pauvre alimentation; avecq quelle difficulté on nous a donnè par pieces ce que tant iustement on nous debuoit, et combien il nous vient mal a propos que ne sommes payès a temps de ces derniers termes. Et quelle pacience nous auons eu, n'ayant demandè restitution de nre somme capitale, avecq les arriageres, pour n'auoir esté payès a temps, en vertu de la lettre sur ce depeschèe. Vre Ill. S. se deuroit rapporter a ses gens qu'y ont traictes avecq nous et nous ont assès assurez, qu'on ne rappelleroit iamais plus, et que celle clause y estoit pour aultre respect inserde, non qu'on s'en deubt vng jour sernir contre nous. Et quand tout cela non obstant v. Ill. S. nous veult destruire elle doibt de sa part complir ce à quoy elle est tenue, et nous rendre nôz 6000 daelds et de charger noz biens en cas ou sommes maintenant comme v. Ill. S. avec son feu frere le conte Ioduc nous a

promise par la Ire sur ce faite à Sieghen le 9. d'aoust 1573, qu'on feroit Incontinent et moy ay pourparlé en ma susdite lettre de caution lesquelles deux actes l'instrument de vendition ou hipotheque nre fait expresse mention, et comme le 16. de may 78 par aultre lettre vôz gens en vostre nom m'ont assurez, qu'aduenant le cas de rapel que nre accord fait sur mon parlement de Sieghen, seroit nul, et que les 6000 daeldres me seroient rendus, ce que la raison aussi veult, si bien il ne fust point conuenù, car estant v. Ill. S. asses assurez de sa personne, n'est besoing d'aultre caution et suis contraincte pour l'obligation que i'ay a mes enfans et a moy mesme (si v. Ill. S. persiste en ce que dessus) de demander l'accomplissement de vre dite promesse et mesmement pour ce que nôz pensions ne sont point payées, restitution des dit 6000 daeldres avecq les Interests et decharge de noz biens.

Et proteste par cestes expressement Monseigneur (sauue vre grace), que tant que cela ne soit fait, n'estre tenuz vous obeir, et est d'autant plus Juste ceste nre demande et protestation, qu'auons vëu la faulte qu'il y a eü au payement de nre pension tant asseürée, et qu'en rappelant mon mari, v. Ill. S. n'en fait nulle mention, et n'assure mon mari de son retour ne de sa personne. Je prie tres humblement que v. Ill. S. ne vueille prendre cecy a mal ains pense si i'ay raison que Je doibue par nonchalance perdre mon mari, nre honneur et biens ensemble. Je suplie aussi partout ce que ie puis, que v. Ill. S. considerant apart noz excuses et ce qu'auons alleguè, et vsant de sa clemence accoustumèe, nous vueille espargner, maintenant que le temps deproit auoir radoulei toute chose, et de droict amoindris les peines meritees, et qu'il ne conuient de faire parler les gens, pour l'honneur et bien des enfans, et dispenser avec nous que mon mari ne soit contrainct de venir.

Si Monseigneur le lantgraue nous veult du mal (comme vre docteur se faisoit ouir) ie prie que ie le puisse de bon heure scauoir, je m'acheminera vers son excellence et luy prieray pour grace, et que v. Ill. S. vueille prolonger le terme et attendre mon retour. Si l'on m'eust laissé passer oultre quand J'estois pour cest effect venue a Dillenbergh et que sès commissaires me promirent de m'assister, et donner acces, nous serions maintenant hors de peine, comme aussi si Dieu eüst ostè du monde mon mari l'heure qu'il vint en vôz mains, il seroit en gloire et nous n'aurions tant estè troublez, que serions bien maintenant si passèz oultre et aurions euitè, beaucoup de maux que depuis nôz sont aduenüz et aurions tenü nre argent, du quel auons si grant besoing, maintenant il est Intolerable que apres tant d'angoisses, sur la fin de noz jours, en la fleur de noz enfans, ayant commencè dresser nôz affaires, et vng peu respirer, sans auoir forfait et donnè nouvelle occasion de mes contentement; inopinément on nous vient assommer, sans admettre excuse quelquonque legitime, ores qu'en toute conuenance la necessitè n'est compruise, Dieu nous vueille consoler et auoir egard a mes larmes, qu'entre espoir et peur je fonde, et vous gouerner par son esprit, et faire prendre telle resolution sur ceste nre tres humble requeste que puissions demeurer a la maison a repos et gaingner nre poure vie, et partout celebrer vre pietè, et vous remercier comme serons tenus au plus grand bienfaiteur et sauueur qu'auons au monde. Sur quoy, nous recommandans tres humblement a les

bonnes graces de vostre Illustre Seigneurie et reclamans deuotement sa clemence et equite, prions pour l'honneur de Dieu que puissions au plustost auoir vne bonne responce, afin que sortions plustost de ceste peur qu'est pire que la mort et sachions comme nous gouverner en ce fait.

Escript le 10. de octobre 1582 en Couloingne.

De vostre Illustre Seigneurie

A Monseigneur
Monseigneur Jean, Comte de Nassaw
Catzenelbogn Dietzt Vianden
Dillenberg.

tres humble et desolee seruante
Maria Ruebens.

20.

Monseigneur

Je supplie tres humblement pour la passion de nostre Seigneur Jesus Christ, que vostre Illustre Seigneurie vueille auoir pitie de nous, et permettre que je puisse demeurer avec ma femme et enfans a la maison sans nous vouloir ainsi destruire et precipiter tous de fons en comble, mes excuses sont si legitimes que de droit, raison, equitè, pietè et pitie, non obstant conuenance quelconque (aussi bien clausulee qu'elle pourroit iamais estre) au contraire, elles deuroient au plus endurci cueur d'homme trouuer bien, tant plus au vostre qu'estes de naturel bening et pitoiable.

Si toute fois v. Ill. S. veult tout oulter, que ie laisse et abandonne tout, et vienne, ie le feray sans nulle faulte, s'il plaist a Dieu, tant pour vous obèir, que pour tenir ma parole, encores que ie ne d'eusse iamais plus retourner, et mourir male mort. Mais, v. I. S. nous vueille pour le moins faire ce bien, que de me prolonger le terme iusques a pasques prochain, afin que ce temps pendant, ie puisse donner ordre a mes affaires trop confuses, marier ma fille et disposer de ma maison pour viure depuis ou mourir comme il vous plaira et Dieu voudra. Car, a ce que ie comprends tant de la bouche du docteur Christiani, que de vòz dernieres lres, mesmement de ce que n'admettes nulles de ces violentes excuses, Je ne puis esperer nul bien quand seray retournè en vòz mains et fay mon conte que i'y moureray. Quoy faisant Monseigneur, ie ne me tiendray moins obligè a vostre pietè, que ie n'ay esté le jour que ie sorty de Siegen, et sur ce baisant tres humblement vòz mains ie prieray Dieu pour vostre prosperitè, et v. Ill. S. pour ceste grace, ne pouuant obtenir la premiere et qu'elle sur ce me vueille faire respondre de bonheur.

Ecrit a Couloingne le 10. d'octobre 1582.

De Vostre Illustre Seigneurie

tres humble seruiteur et prisonnier
Jean Ruebens.

Monseigneur, s'il est du tout necessaire que Je vienne, et ne puis auoir dilation de trois ou quatre mois, iusques a tant que i'ay donnè ordre a mes

affaires, et que le mauuois temps soit passé (ce que Je prie pour l'honneur de Dieu que vre Ill. S. me vueille de grace singulier octroyer) pour le moins que je puisse de bonheur scanoir où Je doiuë demonster, et si v. Ill. S. trouueroit mauuais que Je me tinsse a Freudenburg chez vre escontette meffrid Schwartz, ou a Sieghen en sa maison chez Januelien, femme a Andrien le botteillier de v. Ill. S., pour moins dependre et estre moins vëu, mais s'il est aucunement possible que pour le present je soy excusè, nous le prions et reprions sur tout que pouuons, y allant nre entiere ruine s'il me fault venir maintenant. Sur quoy nous attendrons avec grande deuotion Monseig^r vre benigne responce, laquelle elle se vueille daigner me faire deuant que le terme expire, Je ne voudrois faire faulte a mon eschient, nre S^r Dieu me fait tesmoing s'il n'estoit la grande necessitè qui me presse je ne voudrois tant importuner v. Ill. S. mais la consideration que l'ay qu'il faudra que soyons tous ruinès si v. Ill. S. ne me vueille espargner, me fait reiterer mes prieres

10 d'ottbr.

A Monseigneur

Monseigneur *Jean*, Comte de Nassaw

Catzenelboghien Dietzt Vianden

a Dillenberg.

21.

Monseigneur.

L'importer ma venue contre le premier de Nouembre a Sieghen, nostre entiere ruine pour les raisons, que ma femme et moy auons representè a v. Ill. S. me contrainct vne autrefois supplier tres humblement qu'elle vueille vser de grace ceste foys avec nous et permettre que ie demeure a la maison, ou pour le moins prolonguer le temps de trois ou quatre mois affin que ie puisse cependant disposer de mes affaires. Si l'extreme necessitè ne me pressoit de faire ceste requeste, et sans vne generale et particuliere confusion nostre, ie pouuois maintenant venir, Je n'eusse osè replicquer, et si l'entens que vre Ill. S. persiste, et veult en toute maniere que ie me viens rendre en prison ou mourir, au iour presix, ie ne feray point de faulte, mais si vre pitié peut dispenser ceste fois avec moy, et eslargir le temps, nous ne scaurions recevoir plus grand bien pour le present au monde, et euterions le plus grand mal que nous scauroit aduenir a quoy Monseigneur nous tous prions pour l'honneur de Dieu que vueilles auoir esgard, et qui aues vsè de si grande grace par le passè avec nous, ne souffrès que maintenant pour vn peu de temps plus ou moins nous soyons a vng coup tous assommès, et que la precedente grace qu'auons receu ne soit conuertie en cruauté extreme.

Nous attendons en tres grande angoisse vre responce, et prions que la pouuions recevoir de bonheure.

Sur quoy nous tous Invoquans du fond du coeur vre accoustumèe pitié

avec promesse et assurance de toute fidele recognoissance et obligation faisons tres deuotement les genoux de v. Ill. S. et prions le createur pour sa prosperite.

Ecrit le 13. d'ottobre 1582 a Couloigne, trois Jours apres le 10 qu'auions fait semblable requeste.

A Monseigneur De vostre Illustre Seigneurie
Seigneur Jean Comte de Nassaw tres humble seruiteur et prisonier
Catzenelboghe Dietzt Vianden etc. *Jean Rubens.*
A Dillenberg.

22.

S. P. Clarissime Domine. Intellexisti si literae redditae sunt Illustrēm Dominum Comitem me ad Calendas nouemb. revocare Sighenam. quod quum nobis praeter spem accidat, et quum vehementer negotia nostra perturbet, atque adeo nos omnes totos evertat copiose clementiae eius significauimus, instasque excusationes proposuimus, nihil primis literis impetrauimus, secundis tertiis et quartis haecenus non respondit, et vix respondere potuit. quia autem satis scimus, quanta apud eum autoritate polleas, et existimamus hac in re eum tuo usurum consilio vt qui solus negotia illa tractaueris, oramus c. D. T. vt causam hanc nostram ita agas vt mihi parcat, saltem tempus ad quadragessimam vsque vel pascha producat, non enim possum nunc venire nisi velim nos et nostra omnia ruere. Si pergat me vocare, saltem mone eum, teneri eum eo ipso ad restitutionem bonorum nostrorum, 6000 sc. thalerorum et liberationem pignorum nostrorum. non enim mihi cauere voluit de vita, et carcere. Jmo Doctor Andreas christiani prae se tulit me in periculo versari, quod si ita est, satis intelligis cautiones nostras irritari et conuentiones nostras rescindi. et pecuniam nostram integram nobis reddi debere, vt miremur, D. Andream id voluisse videri ignorare, Illustrēmque Dominum, de liberanda fide sua cum iubet me redire ad carcerem, nihil meminisse, ideoque misimus eius rei exemplaria. Si Illustris Dominus a parte sua non praestet quod promisit, iniquum est eum vrgere, vt nos satisfaciamus, cum mutua sit obligatio, vtrimque obligatoria. Considera quaeso quas nouas turbas haec reuocatio, hic reditus concitabit passim, quam parum pie mecum agetur, si nunc post duodecimum annum ad supplicium rapiar. sed dolor prohibet me plura scribere.

Iuna nos quaeso vt saltem tempus prorogetur. et vt fuimus ita perpetuo tui erimus. bene vale vir clarissime Domineque obseruandissime.

Coloniae 13. octob. 1582.

C. D. T. obseruantissimus

J. Rubens.

Eximio viro. Domino

Jacobo Schwartz. I. v. Doctori.

S. P. Humanissime Vir. Accepi hoc isto momento literas tuas quas ad me dedisti nona octobris una cum adiunctis, quibus quid respondeam sane non habeo, ita enim nos perturbarunt, ut mentis non satis compotes simus. non enim tantum agitur de capite meo, sed mei omnes in periculum vocantur, et, rescissis pactis nostris, facultates nostrae omnes nobis auferuntur, ego non inuenio consilium, quo tantam cladem auertam, utcumque enim nihil amplius repetamus et pecuniam quae nobis debetur (sortem et pensionem) remittamus, certe impossibile est ut quod hactenus loco pensionum recepimus restituamus, tam enim sumus inopes, ut ne centum thaleros ex omni nostra substantia corradere possimus et nisi Deus opt. max. nobis singulari sua liberalitate succurrat, breui nobis fame pereundum erit. Tuum fuerat (si quod superesse putares) remedium impartiri, sed et nunc oro ut id mature praestes. Si contingat Dominum Erasmum huc venire, roga eum nostro nomine ut me conueniat, et ad se vocet, velimus eo internuntio seu (ut in *Lris* suis innuit) moderatore uti. Si interea ab Illustri Dno nro impetrari possit, ut mihi tamen hic manere liceat, donec ipse aduenerit et mecum egerit, ponam in lucro, sin minus, veniam Deo volente ad Calendas novembres Sighenam, ut iussus sum. sed quando iam sine circuntione significatur mihi extremum periculum, aequum est ut uxori meae reddantur 6000 thaleri, ne misera maritum amittat, et simul bonis suis exuatur. Satis tu scis ita conuentum fuisse et eius conuentionis instrumenta extare. ea tamen res non me remorabitur, quin venturus sim, eo animo ut lubens moriar, ea spe, ut Deus omnipotens uxori meae adfuturus sit, et ut suum recipiat praestaturus sit, haec quidem mea profectio dici non potest quam nos omnes plane perdat, si qua ratione impediri aut certe ad tres aut quatuor menses produci et differri possit, magno beneficio afficeremur. Si Dns Erasmus et Tu mihi intercessione vestra hoc impetrare possitis, debebo vobis plurimum, sed dies praefinitus instat, properandum est, ut ante vigesimam nonam octobris sciam. Si hoc non succedit, ut saltem adventum D. Erasmi praestolari mihi concedatur et si non prius discedam, fraudi non sit.

Caeterum ego nunquam recusavi redire Sighenam siue ad carcerem siue ad mortem, tantum excusationes legitimas proposui, et humillimis precibus demptatus sum (et quae vra fuerit mens, cum dimitterer, aperui) postea 10. octob. vxor mea iterum supplicauit, et pecuniam sibi reddi debere monuit, et quanti Illustris Dni literas et sigilla facimus, in eo ostendit. Sed dolore impeditus plura non possum scribere, reliquum est ut vos me vestro consilio, si quod habetis, iuuetis tempestiue, et ut D. Erasmi aduentum expectare liceat impetretis, et de his omnibus quam primum me certiore reddatis. Commendo me tibi quam possum officiosissime, et ut me D. Erasmo commendes rogo. Reddo tibi eius literas quas tamen non vbique intelligo, sed sat habeo, quod me et meos omnes perire prae se ferant. Deus opt. max. misereatur nostri et tibi pro pietate tua beneficiat. Vale vir humanissime

Coloniae 17. octob. 1582 post meridiem

Tuus ex a^o. J. Ruebens.

non putauimus nos peccare si pensionem nostram exegimus ita pietas Illustris

Dñi et nra tenuitas postulabant. De restituendis 6000 thaleris casu quo nunc sumus summa ratio et aequitas poscunt, et ipsi Dñi vltro suggererunt. non enim par est meum ob crimen vxorem dote mulctari.

Scribo Compatri meo meffrido Schwartzt, vt ad diem vigesimam nonam octobris mihi mittat equum et famulum suum vt postridie trigesima sey proficisci mihi liceat, nisi fortassis putet circa id tempus aurigam cum carruca adfuturum. Si interea temporis non contigerit Erasmum venisse, et Illustris Dñs patiatnr me tam diu hic manere donec ille venerit, mone eum quaeso ne equum ne nuntium mittat. non possumus caractere erasmi assequi, si ergo tu eius mentem intelligis, et quid consilij supersit aperi mihi illud sincere.

Humanissimo Viro

Dño Martino Dentato

Quaestori Sighenensi

Cito Sighenae.

Cito
franco.

24.

Mein cristlich Dienst zuuor gunstiger guter freund, ewer schreiben an den wolgebornen m. g. H. Grauen Johann zu Rahau ic. vnderm Dato . . huius ist Jhro Gn. als dieselbige eben verreisen wolten vnd albereit zu wagen gefessen gemessen, durch Meffried Schwarz hierort zubracht worden, welche Jhre Gn. erbrochen vnd in eile durchlesen. So hat der Herr D. Jacob Schwarzs gleichergestalt dormalen ein schreiben von euch empfangen vnd mir dessen inhalt vermeldt. Es hatt aber wolermelter m. g. H. in eil keine andere antwort gegeben, sondern es bei Vero vormalß zu etlich vnderschiedtlichen mhalen widderholten bevelch verpleiben lassen, Das nemlich Jhr gn. ewer Personlichen einstellung vff den angeßzten tagt gewertig sein wolle.

Wiewol nun den thienern nit gepueren will, dießen Jhrer gn. bescheit zu endern, vnd aber gleichwol der Herr D. Schwarzs die vorsorge tregt wolermelter m. g. H. mochte etwa vber zuuersicht so bald nit zu hause komen, vnd Jhr vnder dessen ewre sachen so viel da mher zu Collen richtig machen können, So hat er vor gut angesehen, das Ich euch zuschreiben solte, er hoffe bei Jhrer Gn. zuverantworten, das Jhr noch ein tagt oder vierzehen nach Dato dieses zu hause pleiben vnd vff ferner zuschreiben warten sollet. Konte man dan zu ankunfft mherwolermeltes m. gn. H. das schon eher finden, vnd ewrem begeren nahe, die Personliche einstellung ver . . . (?) helfen, wolte ermelter Her Doctor an seinem fleiß vnd guten willen nichts vermeiden (?) lassen, doch mit dem austrücklichen vorbehalt, da vber alle besfnung inmittelst nichts solte können erhalten werden, das nichts deßdo weniger nach ausgangt obbemelter 14 tage demjenigen so mherwolermelter m. g. H. ewerer Person halber ferner beuelchen mochte, vnd Jhr sonst ohne das schuldig, vnweigerlich gelobt vnd nachsagt werden solle, welches ich euch also in eile wolmeinend mit verheßen sollen.

S. P. Clarissime Dne. patrone obseruandissime, Rogamus pietatem tuam vt tuo favore, consilio et authoritate nos apud Illustrem Dominum iuues et id impetres, ne cogar intempestino hoc tempore redire ad carcerem, habere negotia tam inuoluta vt ante trimestre ex ijs explicare non possim, et si nunc ea deseram aut negligam, actum de nobis omnibus erit, effice ergo vt tandiu reditus meus differatur, et ini interea rationem qua sine interitu nro Illustris Dns placetur et me in perpetuum missum faciat, nihil recusabo quod praestare poterō. Si (quod Deus avertat) preces nrae tuaque intercessio nihil valeant, saltem reddantur vxori meae 6000 thal. et eximantur bona nra nexu vti diserte conuenit. Ego obfirmam aīm, et Deo volente, in vtrumque paratus me sistam. tantum vt nobis quod debetis et promisistis praestetis quoque. Suggere mihi ergo remedium, si quod habes, et agite mecum aperte. Inuenietis me ad oīa possibilis facilis. his clarissime Dne me tuae pietati commendo, et vt me incolumem praestes per oīa sacra obtestor. Deus opt. max. reddet tibi tuisque oībs ea quae misericordibus pollicetur praemia. 28. octob. 1582. raptim. Colonia.

Clarissimo Viro ac Dno

Jacob Schwartz

Clariss. D. T. obseruantissimū

J. Ruebens.

I. v. Doctori, consultissimo.

S. P. Vir humanissime. Fretus tua pietate commendo rursus tibi negotium meum, vt sc. mihi impetres trimestrem dilationem; et si interea aliquod remedium succurrat, quo me iuari posse putes, vt illud confidenter mihi suggeras, ego vulnus quidem sentio, sed pro mea perturbatione medelam non video quam adhibeam. Si omnino conclamatum est, et mihi ad mortem seu carcerem redeundum est, effice vt vxori meae pecunia sua reddatur vti conuenit, ne innocens cum liberis mecum quoque pereat. Si tua opera me subleuari contingat, scito me meosque oēs perpetuo tuos fore. Deus opt. max. seruet te et nos incolumes raptim

Colonia 28. octob. 1582.

Tuus *J. ruebens.*

Humanissimo viro, ac Dno

Erasmō Stuēr

Dno et amico chmo

Dillenberghae.

S. P. Humanissime vir. Serius respondeo tuae epistolae quod 15. data. 24. demum mihi reddita sit, eam moram iniecit error et incuria tabellarij, qui ad me datam 22. mulierculae cuidam in domo nassouica tradidit, Dno Breil

ruri mittendam (quod ilico factum fuit) antequam alteram Breilio inscriptam mihi dedisset, et tandem circuitu heri recepi. Caeterum, ago tibi gratias quod preces meas Illustri Domino meo tam diligenter et fideliter exposuisti, et agnosco raram qua Illustris Dñs erga me vitur pietatem, sed, prò dolor quae mea est fatalis infoelicitas, non licet summum alioqui beneficium (vt maxime optaram) suscipere, vxor enim mea ad quam omnis illa pecunia pertinet et familiam curat suae innocentiae, pristinae fortunae et praesentis tenuitatis conscia, famem et qui illam comitatur contemptum, prospectans, hactenus Illustris Dñi gratiae acquiescere non potest. dum (inquam) meum praesens periculum cum communi nostra mendicitate quae meam liberationem tam magno redemptam sequitur, comparat, aequius esse iudicat, vt ego, qui solus peccaui, solus plectar. ego prae verecundia hoc modo expostulantem non possum dammare; itaque manus do, et cedo. Si enim non percipiamus posthac pensionem nostram annuam, si non soluantur 400 thaleri qui cessi sunt, si tantum 300 aut 400 pro reliqua omni sorte restituantur, actum de nobis est. nihil enim aliunde occurrit, vnde miseram vitam sustentemus et iam fame nobis pereundum erit, cuius quidem indignitatis cogitatio, ita vxorem affligit, vt totos dies et noctes lachrymis perfusa, et gemitibus singultibusque concussa, longe maximam commiserationem mihi moneat, ita sane vt iam periculi mei oblitus, leuius ducam, per carcerem et mortem 6000 thal. qui eo euentu reddi nobis statim debent, recuperare, quam miseram cum septem miserrimis liberis mendicare pati. Si Illustris Dñs pro solita sua pietate nostri misertus dimidium sortis et cessorum reditum nobis in elemosynam erogasset et moram aliquam qua per matrem et amicos oportune eam pertentare potuissem interposuisset, confidebam me rem confecturum fuisse; nunc, cum haec erudius et intempestius proponantur, durius ab ea profecto accipiuntur, dum ingentis illius pecuniae quae dotalis est, alienum ob peccatum iacturam facit et in exilio de fame periclitatur, et non habeo quod regeram, sed cogor ad extremum illud venire, dicereque et sentire, me paratum esse illius et liberorum vitam mea morte redimere. Obedio itaque Illustri Domino, et quam primum vocabor, Deo permittente veniam, vteunque iter non satis tutum sit a latronibus, familiam dimitto, laxas has aedes desero, et praesenti fortunae me comparo. Si interea in tantis opibus rerumque oim copia, Illustris Dñs nostri etiam nunc misereri dignetur, et dimidium sortis et vsurarum donare, vt habeamus a pietate sua vnde aliquamdiu viuamus, accipiemus summi muneris loco, tanquam gratissimam elemosynam, et, vt id nobis clementer in summa nostra egestate largiatur, ego, vxor, septem liberi, omnes eius Illustris gratiae serui, genibus eius aduoluti, in honorem Dei opt. max. humillime precamur, obsecramus et obtestamur, si interim studia mea aliqui Illustri Dño vsui esse possint, praestabo quod in me erit diligenter fideliter et gratis. Rogo autem vt Dñs Doctor Schwartzt et tua humanitas nos Illustris Dñi pietati commendatis qua poteritis sedulitate, et efficiatis vt liberalitatem suam erga tam miseros pauperes et exules exerceat, et mihi securitatem in posterum praestet, qui tum vitumque ab Illustri Dño liberemur, cogemur perpetuo metuere et cauere a secundae Illustri D. principis vxoris liberis, qui iam adulti aut sponte sua ad vltionem proclines, aut ab aliis feruentioris indolis impulsu, facile nobis periculum

creabunt; ita, vt nullam plenam cautionem securitatemque mihi polliceri ausim; cuius rei contemplatione et quod Illustris Dns per me non magis laesum est, quam alij principes qui mihi parcunt, et patria nobis perpetuo carendum est, vbi lucrari et questum facere possimus, non omnino iniquum est si liberalius mecum agatur, quod si praestare dignabitur, reddemus ilico instrumenta quotquot huc spectant; non tamen ausim ea nro periculo infido itineri committere, sed trademus cui Illustris Dns tradi volet. Quod addis te vereri, ne si contingeret Ill^m Dnm mori, eius filij quod nobis debetur redderent, huc non facit, nam si nunc ad carcerem retrahar, restitui nobis ilico debent 6000 thal. cum vsuris. Si hic manere permittatur tunc de ijs suo tempore viderimus, nunc certe tantum propè pro vsuris cassis debetur quantum offeris, speramus tamen optimos filios optimi patris fidem liberaturos. Scribo haec animo valdè perturbato, luctorque hinc cum morte et carcere, illinc cum perpetua paupertate, sordibus, et assiduis vxoris querelis, vt mihi ignoscendum sit, si alicubi lapsus sum. vt quoque te mihi condonare velim quod oblatæ gratiae non pareo. Quod vnun possum, caput meum Illustri Domino devotoe, consacroque. Sed desino vbi incepi, rogoque obsecroque per Deum opt. max. vt Ill^m Dnm harum nostrarum aerumnarum misereat, et pleniore manu elemosinam nobis porrigat. Si aliunde aliqua spes affulgeret, et haberem vnde viveremus, non commutarem tria verba, et si contingat nos ad pinguiorem fortunam aliquam redire erimus re ipsa grati, nunc, extrema necessitate premimur, vt nos mori praestet quam viuere. habetis profecto subiectum, dignum in quo pietatem vestram exerceatis, et non alienum est ab Illustris Dni clementia vt quibus vitam donauit viuendi quoque modum largiatur. Si lubet fidei mei aliquid tribuere, spondeo olim aliquam partem me redditurum, plurimum spei est in tua clarissimique D. Doctoris Schwartzt humanitate, iuuate queso miseros sed non futuros ingratos. Deus opt. max. seruet Illustris dnm cum suis oïbs Incolumem, et vos quoque omni beneficiorum genere beet.

Coloniae 25. nouemb. 1582.

Tuus *Joës Ruebens.*

non Inueni nuntium per quem citius responderem. rogo itaque vt hanc moram aequi bonique consulatis, si liberatio mea posset ea conditione impetrari, vt 600 numerentur praesentes et promittantur 400 infra sex aut octo menses soluendi sperarem me precibus vxorem expugnaturum vt assentiatur, sed tam hoc a me scriptum esse nolim resciscere, sed tanquam a se profectum esset proponi deberet, sed caue obsecro ne posthac vllam mentionem 1600 facias. nam illa haectenus putat 3000 sibi deberi et si intempestiue rescisceret periissem.

Humanissimo viro Domino *Erasmio Stuër*
suo observando

Cito *Dillenberghae.*

Cito.

Monseigneur. Ainsi comme Je m'apprestoy pour me venir rendre entre v^{os} mains, me sont venues nouvelles de la part du docteur Schwartzt par lesquelles m'estoit permis de demourer quelques quatorze iours de plus icy, ce que m'est fort bien venu a propos, pour acheuer quelques affaires de fort grande importance, mais comme ie n'en puis si tost venir au boût, et que ie me trouue malade, je supplie pour l'honneur de Dieu et tout tant que je puis, que V. Ill. S. se daigne de prolonguer ma venue pour le temps de deux ou trois mois, Je prometz sur la part que ie desire auoir au paradis, si la necessité ne me pressoit de faire ceste réqueste, que ie ne la feroiy point, et que lors sans plus repliquer ie viendray, fust ce bien pour mourir, comme aussi ne pouuant impetrer ceste grace, Je viendray a toutes heures que V. Ill. S. me fera appeller par le moindre de v^{os} gens. mais V. Ill. S. sache que s'il me fault venir plus tost, que ma femme et enfans seront entierement ruinés, ce que V. Ill. S. estant pitoiable et benigne ne voudroit iamais comporter, apres ce temps la Je n'auray plus de regret pour viure, et mesmes obeiray si promptement a tout ce que V. Ill. S. voudrà que soit fait de moy, que mesmes si ie deurois estre executé a la mort, Je lui reanderay les plus grandes graces, et scauray tres bon grè.

Si toutes fois le bon Dieu me veult pardonner, et inspirer V. Ill. S. qu'Elle m'espargne et deliure d'oresenauant du tout, de la subiection que ie luy doiy, et du danger au quel Je suis, Je ne refuseray party aucun, si auant qu'il me sera possible, sur quoy ce temps pendant Je prie tres humblement qu'en tel cas V. Ill. S. se daigne permettre que quelqu'un de ses ministres puissent communiquer avec moy, sans qu'il soit necessaire que pour cela Je vienne par dela, pour éuiter beaucoup d'inconueniens que ma venue ameneroit avec elle. Tonsiours recommande Je a vre pitié ma tres desolee femme et enfans quant a moy Je me deuoue et consacre a vre volonté, et reclame vre miséricorde accoustumee Je supplie tres humblement que v. Ill. S. me pardonne que Je replique si souuent et l'importance, la mort, la prison, la ruine de femme et enfans, sont causes bastantes pour transporter les foibles comme Je suis, et mesmement pour vous faire prendre de bonne part semblables requestes.

Sur quoy Monseigneur reclamant vre clemence Je prieray le createur pour vre prosperité et souuerain bien.

Escrit a Couloigne le 30^e de nonembre 1582.

A Monseigneur De vostre Illustre Seigneurie
Monseigneur Jean Comte de Nassaw tres humble seruiteur et prisonier.
Catzeneiboghden Dietzt Vianden etc. J. Ruebens.
A Dillenberg.

Günstiger guter Freund, ewer schreiben hab' Ich empfangen vnd der . . nach
begehrtigen inhalt vernomen, hab treulich mittheiden mit euch, kann aber in diesen
Blumaten des tijt. Weeins. 20. Heft. 5

sachen weiter nicht thun, dan ich versorge (?) .. der erkante Herr es nunmehr bei dem erst gegebenen decret pfeiben lassen werde, was sich dan vermöge vserlicher brief vnd siegel der billigkeit nahe ... beiderseits zu leisten gepueren wurde, versehe ich mich man werde dieses oder nichts erwidern lassen. Ich hatte aber gehoffet Ihr soltet es dahin nit fomen lassen, vnd das angebotene mittel nit angeschlagen haben, Den es möchte das reuen zu spade fallen. Ich hab dem Herrn ewer zu ende gethanen vorschlag auch vermeldet, welcher aber darzu nit nitzen verstehen, derwegen ich mir genzlich vorgenommen, mich wie auch andere thun, dieser sachen nit anzunehmen. Wen es zu erhalten war das man auch innerhalb 14 Tage oder auch eher also ... 600 thaler oder zum höchsten 700 erlegen vnd die bemuste sache ganz vnd zumhal fallen ließe, ob Ihr vnd die ewren damit zufrieden sein konten, vnd die habende Instrumente vnd was dergleichen mber sein möchte herausgeben woltet, So wolt Ich vneracht das Ich dieser orth damit wenig Dank verthiene, euch zu gutem noch ein versuch thun, vñ das die angefangen vnderhandlung nit ganz vnd zumhal restire vnd eine ander viel beschwerlicher mittel hernachmals möchte vorgenommen werden, So wolt Ich mich auch vnderdessen bis zu ewrer endtlicher erledigung mit solchem gelt gefast halten, vñ das so bald mit ewer antwort zufeme, der sache nachgeforschet vnd dieselbe zum ende solt gebracht werden, ehe etwa wiederumb was ... hindrung darzwischen einfallen möchte. Zu Ihr nun dauor achiet das solches euch ..., wollet michs ... wissen lassen. Das es kombt Izo zu allem glück das der bekante herr einen tagt oder 8 verreisen mag vnderdessen haben wir diese Zeit zum besten. Sonsten besorge ich das Ihre da sie izo zur stadt pfeiben, oder sobald ... zu dero glücklicher widdertunft, mit der persöhnlichen einstellung vorstbaren möchten.

den 9. Decemb. 82.

30.

Ornatissime Vir. Epistolae tuae decima huius datae non habeo quod lenius (vt maxime cuperem) respondeam, quod post postremas meas quibus alioque intimos meos affectus et sensus (nimis vere pro dolor) expressi, noua euque longe grauissima clades ad superiores inopinato accesserit; heri nos socer meae certiores reddidit, latifundia quaedam eius seu praedia quae ea defunctae uxori meae patris testamento obuentura erant, nuper a praesidio bredano (sua enim sunt prope Rosendael, oppidum ditionis Auriacae) publicatione nobis adempta esse, ea quidem duriore conditione et sorte, vt eorum gratia Antwerpiae tributum etiam pendere cogamur, quo nuntio ita vxor mea est prostrata, vt nihil aequius ab ea impetrare possim, quam, vt mille omnino thaleris, tribus meis et amicorum precibus expugnata, contenta futura sit. In literis suis ad D. Doctorem Schwartz nuper datis non minoris 1500 aut 1300 erat tractatura, nunc, intentior cogitatio beneficiorum ab Illustri Dño acceptorum, et praesentis mei periculi conscia, represso feruentiore spiritu, cum septem libris et misero marito proeumbens ad Illustris Gratiae eius genua, eos mille thaleris

in eleemosynam sibi suisque benigna manu erogari per omnium bonorum largi-
torem Deum Opt. Max. feruentissime atque humillime precatur et obtestatur,
et si fas est per omnia sacra coniurat, extrema nostra tenuitas, quae a pu-
denda mendicitate non multum abest, exprimit nobis hanc impudentiam, quando
alias satis agnoscimus nos non tantum bona nostra omnia, verum corpora et
animos Illustri Dño, totique eius familiae debere; sed quid facias quando vi
illa maiore expugnemur, vt inuiti cedentes, liberatori nostro salutisque vindici
hic ingrati esse (quod morte durius duco) seu cogamur seu debeamus. Si
hanc eleemosynam consequamur, vtcunque Illustris Dñi mei pietate libertatem
meam recuperem, et viuere rursus tanta pecunia aucti possimus; ego profecto
sponte perpetuam seruitutem et carceres animo subibo, et me totum Illustri
Dño meo suisque omnibus mancipabo, et omnes, aduersus famem tuti, quod
supererit ex tenui dimenso in illius suorumque, vbi vsus opusque erit, hono-
rem et splendorem liberalissime profundemus, et vbique eius clementiam, pie-
tatem et liberalitatem celebrabimus, et sancte gloriabimur, melius nobiscum
actum esse, quam cum alio vnquam perditissimo peccatore ab orbe condito
actum fuerit. et in eius omnium maximi beneficij memoria, tanquam in sacra-
tissimo virtutum suarum templo, placide cum maxima eius laude viuemus ac
moriemur. trecenti thaleri quibus distamus nihil ad ingentem illum maximarum
opum, quo Deus Illustrem Dominum cumulauit, acerum addunt, nihil de eo
demunt, nobis, nouem scilicet pauperulis, quibus Deus etiam subuenire inbet
tantum non vitam tribuunt. Debentur nobis prope 400 ex praeteritis pensioni-
bus, si illi soluantur, et pro sorte quae est mille sexcentorum (sed vxoris
opinionem trium millium) et post triennium quo reddi oportet, vsurae in alios
500 exerescant, possumus videri de duobus millibus quingentis tantum mille
consequuti, vbi, si triennium expectemus, duo millia quingenti debebuntur, si ad
carcerem vel mortem redeo, debebuntur statim 6400. cuius rei recordatio facit,
vt corpusculum hoc acerbis morbis subinde corruptum, et quod non diu super-
esse potest, vilius ducam, quam vt tanta pecunia in hac nostra egestate et
communi temporis calamitate redimam. Si tamen singulari Ill. Dñi beneficio
mille in praesenti cum libertate obtineamus, sine mora quae habemus instru-
menta, literas, et cautiones omnia bona fide reddemus, gratiasque ingentes ha-
bebimus, spe quidem vt ex ea pecunia, vxoris meae industria, eum questum
faciamus, vnde parce sed honeste viuamus. haec mi Domine candide a me
proferuntur, et vt mihi ea in re fides adhibeatur peto. vt vero concedantur, in
pam et necessariam eleemosynam flexis genibus et expansis manibus supplices
preeamur, ea quidem conditione, vt nos omnes nostraque omnia perpetuo
Il. eius Gratiae deuinciantur. et vbique testemur scriptura quoque nostra
consignemus me gratis fuisse dimissum. Tu vero vir ornatissime noli desinere
miseros tuo suffragio iuuare, reddet tibi Deus praemium tuum et nos grato
año tantum beneficium agnoscemus. quod vt Dñs Schwartius etiam faciat,
moneas et nostris verbis ores, velimus. Si contingat Illustrem Dñm obfirmare
animum et precibus nostris reiectis, me ad carcerem seu mortem vocare pergat,
parebo primis literis, non tergiuersabor, non haerebo, et quicquid de me
statuerit, maximorum beneficiorum quae in me contulit memor ponam in lucro
et agam gratias. praeter caput hoc quod illi consacro nihil habeo, reliqua

omnia sunt vxoris quae plus largiri non potest. Deus opt. max. seruet Illustrē
eius gratiam cum tota familia et Te quoque vir ornatissimē incolūmem.

Colonia, 14. decembris 1582.

D. T. obseruans

J. Ruebens.

Tuae literae oēs apud me sepeliuntur et tibi petenti bona fide intactae
reddentur. Si contingat te respondere, cura vt hoc modo superscribas, In de
breede strate oder gass. zum grossen pallas, migrauimus enim in angustiores
aedes et familiam dimisimus.

pr. 19. Decemb. 82.

Ornatissimo viro Dño

(Era)smo Stöuer, Illustri Comiti Dño Joanni,
Comiti In Nassou Catzenellenboghe, Vianden,
Dietzt etc. etc. etc.

a rationibus Dillenbergae.

31.

Monsieur.

Mon mari reuenant a la maison m'a raportē que la commission de son
Ex^{ce} ne s'estend plus auant qu'a 800 thals, mais que vous feriez tant qu'on
nous donneroit 1000 florins de Francfort et par dessus ceux la que le rece-
ueur nous donneroit 50 thalers pour toute conclusion. De quoy J'ay estē
troublee, ayant tousiours esperee qu'on me donneroit pour le moins 1300 thals
et suis Incontinent allē trouuer erasme stüer, et luy ay tant remonsirē et
priē, qu'il est venū si auant qu'il me dist, qu'il vous parleroit, et verroit si
voudriez consentir que le d. receueur de Sighen en lieu de 50 thals, nous
eust a donner cent, or, comme Je ne scay quand vous pourray trouuer a la
maison, Je vous prie tres humblement et pour l'honneur de Dieu, qu'en cela
me vueillēs fauoriser, afin que pardessus les 1000 flo. nous puissions auoir
encores cent thalers du dist receueur ce qu'il pourra d'autant plus facilement
faire, qu'il nous doit beaucoup dauantaige, et que comme il diroit qu'il nous
auroit deliure cy deuant 50 thals, qu'il dye qu'il en ait donnē cent. Je de-
mande ce peu de don pour moy et snplie que pour l'amour de moy me le
vueillēs octroyer pardessus tous aultres grandz benefices que J'ay receu de
vous, J'en recognoistray encores cestuy et ne faudray de me decharger de
tout quand Dieu me donnerā le moien lequel monsieur vous vueille donner
ce que desires

Vre tres humble seruante

Clarissimo viro, ac Domino,

Dño Jacobo Schwartz,

J. v. doctori consultissimo

Dño meo obseruans

Coloniae.

Marie Ruebens.

Ick *Janne Ruebens* bekenne hiermede dat myn ghenadighe Heere, myn heere Graff Jehan, Graff van Nassou etc. mynen persoon van de ghevanche- nisse daer syne ghenaden my inne gehadt heeft deur enckele gracie ende barmhertigheit ghemoneert wesende daer beneffens van het ootmoldelick bidde van myne huysvrouwe ende Intercession van goede heere ende vrenden sonder ennich gelt oft ghifte groot oft cleyn daervoer gegeven te hebben aen syne etc. ghenade oft andere deeu hem selve oft syne huisvrouw — ende alsoo ben met alle de mynen in der ewicheit in syne etc. ghenade ende syne erven gehouden, ende en kan henne ghenade mo niet meer ghenouch ghedaencken, belovende dese etc. gracie te verdienen altyt in al wat my mogelyck sal syn. In commod der waarheid hebben desen geschreven en onderschreven op heden den vyfden January 1583 bei . . Ruebens.

Janne Ruebens j. v. D.

Maria Ruebens alias Pypelinck.

Wir Johann Graw zu Nassau Cagenelspogen bekennen hiermit vor uns, unsere Söhne und Erben, Nachdeme Johan Rubens von Antwerff aus genugsam erheb- lichen, Ihme und seinem weibe Marie Pipeliny genant selbst wol bewusten ursachen, nun eine gute Zeit hero in vnserer haft und verstrickung gewesen, Und aber nit allein er und sein weib, sondern auch ander vornehme gute Leuth uns von seinet wegen vielfeltiglich angelangt und gepeten, wir wollen in betrachtung der lang- wärigen verstrickung und aus sondern gnaben ermelten Johan Rubens dieser sonsten wol verwurkten haft und straff guebiglich erlassen, auch eine deswegen Marie Pipe- liny seinem weibe vserichte und vbergebene obligation deren anfangt ist Je Marie Pipelinx femme de Johan Rubens und Datum 10. May a Siegen 1573, welche gleichwel izo nit hat gefunden können werden, cassiren, und also sie beide sambt und sonder aller forderung und anspruch, so viel vnser, vnserer Söhne und Erben verzeihen betreffen thete, dormal eins ganzs und zumhal lebzig zielen, Das wir dem- nach in ansehung solches zum offtermhalen widderholten ganzs flehenlichen bittens, hiermit und in craft dieses vor uns und ermelte unsere sohne und erben gedachten Rubens und die seinen, obangeregten wol bewusten verbrechens halben, alle forde- rung, clage und anspruch genzlichen und zumhal erlassen, die angeregte obligation craftloß gemacht und Ihme hiermit ein freien abzugt gegünet und bewilliget haben, Deßen zu wahrer vrkunth haben wir Ihme vß sein vnderthäniges bitten diesen lichen vnder vnser eignen handt und Secretfiegel wißentlich und wolbedachtlich zu- gesetzt. Gegeben zu Dillenberg den 10. Januarij 1583.

Dies hat der wolgeporne mein g. her Graw Johann zu Nassau Cagenelspogen zc. vß dato also mit eigener handt vnder- schrieben und Johan Rubenio zuzuschiden bewilligt.

Signat.

Stuer.